Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

2 Cents — Chicago, Dienstag, den 3. September 1918. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 2 Cents — 30. Jahrgang. — Nr. 209.

Auch Lens gefallen.

Deutsche Heere trotz erbitterten Widerstandes noch weiter zurückgedrängt.

Um die französischen Kohlengebiete.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

London, 3. Sept. Montagabendbericht des Feldmarschalls Haig.—

„Heute morgen griffen kanadische und englische Truppen, von Sturmwagen begleitet, beiderseits der Straße Arras-Cambrai an und eroberten auf weiter Front jene Stellung des gewaltig organisierten Verteidigungssystems, das als Drocourt-Queantlinie bekannt ist, südlich von der Scarpe. Der Feind hielt seine Gräben mit großem Truppenaufgebot und setzte unserm Angriff entschlossenen Widerstand entgegen.

„Auf der ganzen Angriffslinie wurde dieser Widerstand mit großem Verlust für den Feind niedergebrochen. Die Kanadier haben Drury, Villers-lesCagnicourt und Cagnicourt genommen und sind über diese Orte hinaus vorgedrungen. Auf ihrer linken erkämpften sich englische Bataillone den Weg durch die deutschen Verteidigungslinien nordwestlich von Eterpigny. An der rechten drangen englische und schottische Truppen über Riencourt-lez-Cagnicourt vor und eroberten viele stark befestigte Stellungen einschließlich des Dorfes Noreuil. Südlich von dieser Stelle machten unsere Truppen auch Fortschritt und warfen früh nachmittags einen starken Gegenangriff zurück, den der Feind in großer Stärke östlich von Vaulx-Vrancourt unternahm. Die Engländer erreichten die Ausläufer von Beugny und haben Villers-au-Flos genommen. Um Le Transloy fanden den ganzen Tag über scharfe Kämpfe statt. Auch in dieser Gegend wurden feindliche Gegenangriffe abgeschlagen und das Dorf genommen. Zwischen Saillisel und Peronne haben englische und australische Divisionen den Feind aus dem Walde St. Pierre-Vaast vertrieben und die Dörfer Allaines und Haut-Allaines genommen. Oestlich und südöstlich von Peronne wurden von den Australiern wiederholte deutsche Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Mehrere tausend Gefangene wurden gemacht. An der Front von Lys haben wir Boden genommen und sind in enger Fühlung mit dem Feind.

Lens ist Dienstag morgen von den Briten genommen worden.

Heutiger Bericht Feldmarschall Haigs: **„Unsere gestern südlich von der Scarpe ausgeführten Operationen waren vollständig erfolgreich. Der Feind wurde in seinen vorbereiteten Verteidigungsstellungen des Drocourt geschlagen mit dem Ergebnis, daß er sich heute auf tatsächlich der ganzen Schlachtfront zurückzieht."**

„Im Verlauf der gestrigen Schlacht haben wir dem Feind schwere Verluste zugefügt und obendrein 10,000 Gefangene gemacht. Wir rücken jetzt vor und haben Pronville, Doigmiers und Bertincourt genommen.

„Kanadische Truppen zeigten das größte Geschick und Mut gestern im Sturm auf den Linien Drocourt-Queant. Diese Linien waren vom Feinde in den letzten achtzehn Monaten ausgebaut worden. Sie bildeten das furchtbarste Hindernis, da sie mit allen Arten der modernen Technik ausgebaut worden waren. Der Feind hatte hier seine Verteidigung in solchem Grade verstärkt, daß auf einer Front von 8000 Yards nicht weniger als elf deutsche Divisionen erkannt wurden."

„Trotz der Stärke der feindlichen Verteidigungsanlagen haben die Kanadier, von britischen Truppen bewundernswert unterstützt, alles vor ihnen genommen. Südlich vom kanadischen Korps haben englische, schottische und Seestreitkräfte des 17. Korps unter Generalleutnant Sir Charles Ferguson nicht geringere und nicht weniger mühselige Aufgaben in Erstürmung der Verbindung der Systeme Drocourt--Queant und Hindenburg geleistet. Jene Verteidigungsanlagen waren von ganz gewaltiger Art, aber unsere Truppen gingen darüber hinweg und darum herum, Queant vom Norden absperrend, so daß dieses wichtige Bollwerk uns abends in die Hände fiel. Das Sturmwagenkorps hat bei diesen Operationen erfolgreich geholfen."

Der Durchbruch der berühmten Linie Drocourt-Queant nach einer Reihe wichtiger Vorstöße der Alliierten und der Erbeutung großer Mengen Gefangene und Material hat hier einen tiefen Eindruck gemacht, wenn man auch vor übergroßem Vertrauen zu der Fortsetzung der Erfolge warnt und allgemein den erbittertsten Versuch des Feindes, das verlorene Gebiet wiederzuerlangen, erwartet, so hält man den Schlag doch für eine der schlimmsten Niederlagen der Deutschen im ganzen Krieg. Hinter jener eroberten Stellung erwartet man keine gleichstarken, ihr Verlust eröffnet daher die weitgehendsten Möglichkeiten. **„Der Verlust dürfte die Räumung der französischen Kohlengebiete bedeuten,** vielleicht die der Küste von Flandern", meint die „Mail", „und wird den deutschen Halt auf Donai, Valencennes und Cambrai gefährden, die für Truppenverschiebungen für von Hindenburg von Bedeutung sind. Wir haben den Feind zum Kampf Mann gegen Mann gezwungen, den er mit großem Geschick zu vermeiden versuchte."

Der „Telegraph" schreibt: „Wenn die Deutschen nicht vor Douai, Cambrai und St. Quentin Stand halten können, können sie es nirgends diesseits der deutschen Grenze. Wenn sie schwerer kämpfen und schneller Reserven aufbieten können, als in den allerletzten Tagen, werden sie es tun. Wir bezweifeln die Möglichkeit von beidem." Andere Kommentare gehen dahin, daß die Deutschen nicht planmäßig zurückgehen, sondern erzwungenermaßen und weiter als sie jemals beabsichtigt hatten.

In ihrem Vorstoß über die Linie Drocourt-Queant sind die Briten bis westlich von Buissy gekommen, zweieinhalb Meilen nördlich von Queant, haben dieses, auch das nahe Pronville und die Dörfer Saudemont und Recourt besetzt. Dosgnies, Velu, Bertincourt und Rocquigny wurden von den Briten besetzt, erstere beiden Orte waren von den Deutschen geräumt worden. Sie sind heute früh auf zwanzig Meilen langer Front vier Meilen weit vorgerückt. Ueber zehntausend Gefangene wurden gemacht, heute mehr. In Flandern haben die Briten den Ort Wulverghem, zwei Meilen südöstlich vom Kemmel, besetzt. Auf dem südlichen Schlachtfelde ist die Lage äußerst interessant, doch darf zur Zeit noch nicht mehr gesagt werden.

Berlin, 3. Sept. Bericht der Heeresleitung von Montag früh. —

„Fronten von Kronprinz Rupprecht und General von Boehm: Auf beiden Seiten der Lys fanden Vorpostengefechte statt. Zwischen der Scarpe und der Somme setzen die Briten ihre Angriffe auf 28 Meilen langer Front fort. Die Wirkung unseres Geschützfeuers auf vom Feinde bereit gemachte Truppen südöstlich von Arras und auf beiden Seiten von Bapaume hat in bemerkenswerter Weise zu ihrer Abweisung beigetragen.

„Die heißesten Kämpfe fanden in Hendecourt und Noreuil, dem Kraterfelde östlich von Bapaume und zwischen Baucourt und Bouchavesnes statt. Nördlich von Hendecourt gewann der Feind an Boden in der Richtung von Cagnicourt. Er wurde durch unseren Gegenangriff auf Hendecourt zurückgetrieben. Lange dauernde Kämpfe fanden in Noreuil statt; es blieb in unseren Händen. Auf beiden Seiten von Vaux-Vraucourt schlug ein Angriff mit Sturmwagen fehl. Während dieser Vorgänge schossen die Insassen eines Flugzeugs, Leutnant Schweiffeger und Vizefeldwebel Günter, mit ihrem Maschinengeschütz einen Sturmwagen in Brand; ein anderer wurde durch Artilleriefeuer zerstört.

„Südöstlich von Bapaume schlugen wir einen feindlichen Angriff ab, dessen Hauptstoß sich gegen Villers-au-Flos richtete. Nördlich von der Somme brachten wir den Feind, welcher seit früh morgens starke Truppenmassen vorgeschoben hatte, auf der Linie Sailly-Saillisel, St. Pierre Vaast und östlich von Bouchavesnes und dem Berg St. Quentin zum Stehen. Peronnen wurde vom Feinde besetzt.

„Auf beiden Seiten von Nesle setzten die Franzosen die Angriffe fort. Nach schwerstem Trommelfeuer versuchten sie wieder einmal in dicht gegliederten Infanteriemassen die Kanalstellung zu durchbrechen. Nördlich von der Bahnlinie Nesle-Ham schlug das 56. Infanterieregiment unter Führung von Major von Loedbeke jeden Angriff ab. In abends erneuerten Angriffen vertrieb es zusammen mit einer Kompagnie Hessen den Feind aus den Linien, wo immer er eingedrungen war. Feldgeschütze, mit der ersten Linie Infanterie im Gegenangriff vorrückend, spielten bei diesem Erfolg eine wichtige Rolle. Südlich von der Bahnlinie Nesle-Ham schlugen brandenburgische und schlesische Truppen den Feind vor ihren Linien vollständig ab. Französische Angriffe während des Abends südlich von Libermont brachen zusammen.

„Auf beiden Seiten von Noyon blieben feindliche Infanterieangriffe nach den schweren Kämpfen vom 31. August, der ihnen schwere Verluste eingetragen hatte, aus. Zwischen der Oise und der Aisne beschränkten sich die Kämpfe hauptsächlich auf die Artillerie.

„Mächtige feindliche Angriffe auf die Ailetteebene und nördlich von Soissons wurden abgeschlagen."

(Abendbericht nicht eingetroffen.)

Dienstagsbericht der deutschen Heeresleitung — **„Südlich und östlich von Arras ist es den Briten mit gewaltig überlegenen Kräften gelungen, unsere Infanterielinie auf beiden Seiten der Straße Arras-Cambrai zurückzuwerfen.**

„Nordwestlich von Queant und auf dem nördlichen Ausläufer von Noreuil hielten wir den feindlichen Stoß auf.

„Französische Truppen, unterstützt von amerikanischen und marokkanischen Divisionen, griffen gestern nach mehrstündiger Geschützvorbereitung die deutschen Stellungen zwischen der Oise und der Aisne an."

Paris, 3. September. Gestern erzielten die Alliierten wieder bedeutende Erfolge, die Briten auf dem linken Fliegel der Linie und General Mangins französische Truppen auf der rechten Seite, trotzdem ihnen hartnäckiger Widerstand geleistet wurde. Das „Journal des Debats" schreibt darüber: Es ist merkwürdig, aber die Deutschen wurden wieder vollständig überrascht, denn nur dadurch ließe sich die große Zahl der gemachten Gefangenen erklären. Zweifellos hatte der deutsche Generalstab gehofft, daß die Briten nach vielen schweren Tagen der Ruhe bedürfen würden. Die Zeitung „Oui" ist der Ansicht, daß es den unteren deutschen Befehlshabern überlassen zu sein scheint, die Kämpfe zu leiten, und daraus könne man schließen, daß Verwirrung in den deutschen Linien herrsche, und daß es an Reserven fehlen müsse. Infolgedessen wäre es für das Oberkommando schwer, dort rechtzeitig einzuspringen, wo es am Nötigsten sei.

Alle militärischen Sachverständigen stimmen darin überein, daß durch die britischen Erfolge die vor St. Quentin und La Fere kämpfenden deutschen Heere gezwungen sein werden, sich zurückzuziehen, weil dies die beiden wichtigsten Punkte der ganzen Linie westlich von Cambrai sind. Auf dem südlichen Ende der Linie setzt der Feind energischen Widerstand zwischen der Aillette und der Aisne fort, trotzdem macht General Mangin täglich Fortschritt. Infolge der Eroberung von Leuilly, 8 Meilen nördlich von Soissons und von Terny-Sorny, drei Meilen südlich von Leuilly, befindet sich jetzt die ganze Ebene oberhalb von Soissons in Händen der Franzosen. Dadurch ist es ermöglicht worden, eine Uebersicht über das ganze Gebiet östlich bis Laon zu gewinnen, was als ein bedeutender Vorteil angesehen wird.

Der heutige Morgenbericht des französischen Kriegsamts lautete: Während der Nacht gab es Geschützfeuer entlang der Somme und zwischen der Oise und der Aisne. Feindliche Vorstöße entlang des Vesle und in den Vogesen blieben erfolglos.

Beständige Bewegungen nach rückwärts deutscherseits an der Sommefront in der Gegend von Ham und Guiscard werden berichtet; Etappenlazarette und Verbandsstationen werden schnell geräumt. Feindliche Flieger belästigen die Bewegungen.

Französische Postzüge zwischen Paris, Calais und Dünkirchen fuhren gestern zum ersten Mal seit letztem März auf der Hauptlinie, statt auf Umwegen.

Beim französischen Heer in Frankreich, 3. Sept. Die Tätigkeit der Infanterie während der beiden letzten Tage hat der Gefechtslage ein anderes Bild gegeben. Trotzdem die Kämpfe auf verhältnismäßig kleine Gebietsteile nördlich von Soissons, nördlich von Noyon und in der Nähe des Nesle beschränkt blieben, haben die Alliierten doch bedeutende Vorteile errungen, wogegen die Deutschen schwere Verluste erlitten. Nach dreitägigen Kämpfen können jetzt General Mangins Truppen das Ailettetal bis über den Damenweg und bis zur Zitadelle von Laon übersehen, einem der stärksten Stützpunkte in der zweiten Verteidigungslinie der Deutschen. Franzosen und Amerikaner bekämpften bei Juvigny gemeinschaftlich die besten deutschen Streitkräfte, Gardegrenadiere, und Stoßtruppen. Sehr heftige Kämpfe fanden auch nördlich von Noyon entlang des Meve und des Kanals du Nord statt und den Franzosen gelang es gestern Abend den Jugon zwischen Quiquery und Rouy-Le-Petit zu überschreiten.

Beim amerikanischen Heer in Frankreich, 2. Sept. Nach vier Tagen und Nächten, die er im Gelände von Juvigny in einem Beobachtungsposten zubrachte, ist der Sergeant Croshaw aus Grand Rapids, Michigan, stammend, nach dem amerikanischen Divisions-Hauptquartier zurückgekehrt. Er brachte ausführliche Berichte mit über die amerikanischen Unternehmungen auf der Ebene. Ihm standen während der ganzen Zeit sieben amerikanische Schnelläufer und eine Telephonleitung zur Verfügung, und das alles hat zu den Erfolgen der Amerikaner viel beigetragen.

Washington, 3. Sept. Beständiges Vorrücken amerikanischer Truppen nördlich der Aisne trotz starken feindlichen Widerstands wird von General Pershing heute in seinem Bericht für Monatg demeldet. Der Bericht lautet:

„Abschnitt A — Nördlich von der Aisne sind unsere Truppen beständig vorgerückt trotz starken Widerstandes des Feindes und haben das Dorf Terny-Sorny genommen. In den gestrigen Kämpfen in dieser Gegend haben sie 572 Gefangene gemacht, zwei 105kalibrige Geschütze und 78 Maschinengeschütze erbeutet. Nördlich der Vesle wurden westlich von Fismes zwei örtliche feindliche Angriffe mit Verlust zurückgeschlagen."

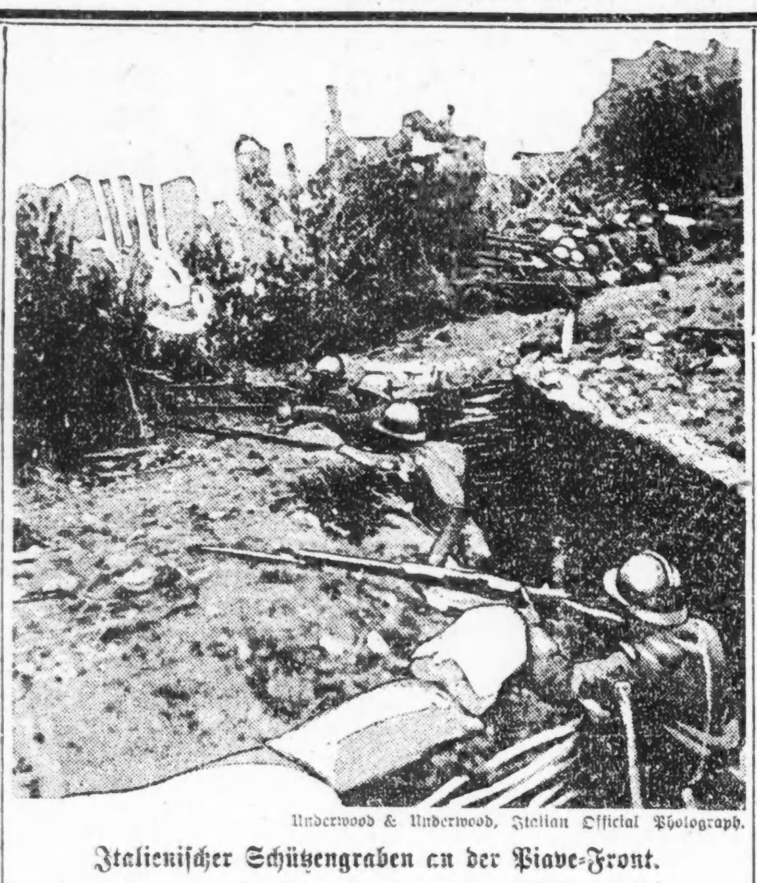
(Geliefert von der „Assoziirten Presse".)

Die deutschen Heere befinden sich an einer Front von etwa 50 Meilen, gerade unterhalb von Ypern bis zu einem Punkt nahe Peronne an der Somme auf dem Rückzuge. Diese Rückzugsbewegung des Feindes ist keine freiwillige, sondern sie wurde ihm durch die ununterbrochenen Hammerschläge seitens des Feldmarschalls Foch während der letzten 6 bis 7 Wochen aufgezwungen. Der Rückzug ist infolge des gestrigen Sieges des Feldmarschalls Haig, und indem er die starken Verteidigungslinien der zwischen Douai und Cambrai führenden Eisenbahn durchbrach, um so zwingender geworden. Dadurch wird sogar die Hauptstellung der Hindenburglinie südlich von St. Quentin bedroht. Bisher wurden 10,000 deutsche Gefangene von den Briten eingebracht, und die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten müssen sehr groß sein. Die Deutschen ziehen sich so eilig zurück, als ob sie eine Katastrophe erlitten hätten, oder eine solche befürchten.

Bei der Rückwärtsbewegung ist die wichtige französische Kohlenminenstadt Lens, in die die Briten während des ganzen letzten Jahres vergeblich einzudringen versuchten, von den Deutschen freiwillig aufgegeben worden, und die Briten sind in sie eingerückt. Nördlich in Flandern wird der Rückzug ebenfalls fortgesetzt, und die Briten haben den Lys-Abschnitt noch enger zugeschlossen, indem sie das 2 Meilen südlich von Kemmel gelegene Wulverghem nahmen. Südlich von Lens erkennen sich die Deutschen an der Queant Drocourt Linie anscheinend als geschlagen, denn sie ziehen sich dort zurück, ohne auch nur zu versuchen, Gegenangriffe auf die siegreichen Briten zu machen. Noch weiter südlich haben sich die Deutschen auf beiden Seiten der Bapaume-Cambrai-Straße drei bis vier Meilen zurückgezogen und die Briten haben dort bei ihrem beständigen Nachrücken eine Ortschaft nach der andern besetzt.

Obgleich das deutsche Oberkommando erwarten mußte, daß an der Biegung der Hindenbureglinie ein Angriff gemacht werden würde, so hatte es anscheinend nicht geglaubt, daß das so schnell geschehen könne. Kanadische und andere britische Truppen nutzten jedoch ihre Erfolge aus und drangen ohne Unterbrechung weiter vor.

Es ist jedoch zu früh, vorauszusagen, welchen endgiltigen Erfolg die gegenwärtige Offensive der Alliierten zeitigen mag. Der Fall von Douai und Cambrai, der in naher Zukunft nicht unwahrscheinlich ist, würde die ganze deutsche Linie zwischen der Nordsee und Reims mehr oder weniger zerreißen, und die Deutschen wahrscheinlich dazu zwingen, einen großen Teil des von ihnen besetzten nördlichen Frankreichs zu verlassen. Unternehmungen der Franzosen und Amerikaner im Süden mögen das beschleunigen, und in heutigen Depeschen wird angedeutet, daß sich die linke Flanke der Hindenburglinie unter französisch-amerikanischem Druck befindet.



Underwood & Underwood, Italian Official Photograph.

Italienischer Schützengraben an der Piave-Front.

Die große Steuervorlage.

Heute dem nationalen Abgeordnetenhause vom Ausschuß vorgelegt.

Baumwollstand schlechter.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Washington, 3. Sept. **Die Vereinigten Staaten haben die tschechisch-slowakischen Volker als kriegführende Nation im Kriege gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn anerkannt.** Professor T. G. Massaryk, Präsident des tschechisch-slovakischen Nationalrats und Oberbefehlshaber der in Rußland, Frankreich und Italien kämpfenden tschechisch-slovakischen Truppen, wurde heute im Staatsamt von diesem Entschluß des Präsidenten Wilson amtlich in Kenntnis gesetzt: Großbritannien, Frankreich und Italien hatten das schon vorher getan und Japan hat dadurch seine Anerkennung gezeigt, daß es an den Unternehmungen in Sibirien zugunsten der Tschechisch-Slovaken und loyalen Russen teilnahm, welche die östliche Front wiederherstellen wollen. Das Hauptquartier der neuen Nation befindet sich in Paris.

Als zugehörig werden Böhmen, Mähren und ein Teil von Galizien gerechnet, die jetzt unter österreichischer Oberhoheit stehen. Staatssekretär Lansing äußerte sich in seiner Anerkennungsansprache wie folgt: Die tschechisch-slowakischen Völker haben die Waffen gegen die deutschen und österreichischen Kaiserreiche ergriffen, und organisierte Heere unter Führung von Offizieren ihrer eigenen Nationalität kämpfen unter den Regeln zivilisirter Nationen. Sie haben, das Ziel von Unabhängigkeit erstrebend, volle politische Machtbefugnisse dem tschechisch-slowakischen Nationalrat übertragen. Die Regierung der Ver. Staaten erkennt es an, daß zwischen den so organisierten Tschechen-Slowaken und den deutschen und österreichischen Kaiserreichen der Kriegszustand besteht. Sie erkennt ferner den tschechisch-slowakischen Nationalrat als eine bestehende Regierung an, mit der Machtbefugnis die militärischen und politischen Angelegenheiten der Tschechen-Slowaken zu leiten. Somit erklärt die Regierung der Ver. Staaten, daß sie bereit ist, Beziehungen mit der neuen Regierung anzuknüpfen, um den Krieg gegen den gemeinschaftlichen Feind, die Kaiserreiche Deutschland und Oesterreich-Ungarn, zu führen.

Eine Folge der Anerkennung ist, daß die dem Feind in die Hände fallenden Tschechen und Slowaken nicht mehr als Deserteure erschossen, sondern als Kriegsgefangene behandelt werden, unter dem Völkerrecht. Davon wird die österreichische Regierung unter gleichzeitiger Androhung mit Vergeltungsmaßregeln verständigt werden.

Die neue Kriegssteuervorlage ist heute dem Hause vorgelegt worden. Die von ihr erwarteten Einnahmen sind $8,012-792,000 gegen $3,941,633,000 im letzten Jahre unter dem gegenwärtig bestehenden Gesetz. Die Haupteinnahmequelle werden die Kriegs- und Ueberschußgewinne bilden, $3,100,000,000, die nächste die Einkommensteuer, $1,482,186,000 von Einzelpersonen und $828,000,000 von Korporationen. Andere erwartete Einnahmen sind von Frachtbeförderung, $75,000,000; vom Bahnexpreßgeschäft, $20,000,000; von reisenden Personen, $61,000,000; von Schlafwagen, $5,000,000; von Telegraph- und Fernsprechgebühren, $16,000,000; von Versicherung, $12,000,000; von Theater-, Zirkus- usw. Steuern, $100,000,000; von Vereins- und Klubbeiträgen, $9,000,000; von Kraftwagen, $123,750,000; von Schmucksachen, Sportartikeln usw., $80,000,000; von anderen Luxussachen, feinen Kleidern usw. über einem bestimmten Preis, 20 vom Hundert, $181,095,000; vom Gasolin, $40,000,000; von Jachten, $1,000,000; von berauschenden und nicht berauschenden Getränken, $1,370,600,000 von Stempeln, $32,000,000; von Zigarren, $61,364,000; von Zigaretten, $165,240,000; von Tabak, $104,000,000; von Schnupftabak, $1,500,000; von Kegelbahnen und Billiardtischen, $2,200,000; von Geschäftslizensen, $10,000,000, usw.

Für verheiratete Männer mit mehr als $2000 Einkommen stellt sich die Einkommensteuer, wie folgt:

Einkommen	Jetzt	In Zukunft	Einkommen	Jetzt	In Zukunft
$ 2,500..	$ 10	$ 30	$ 20,000..	$ 1,180	$ 2,895
3,000..	20	60	25,000..	1,780	4,245
3,500..	30	90	30,000..	2,380	5,595
4,000..	40	120	35,000..	2,980	7,195
4,500..	60	150	40,000..	3,580	8,795
5,000..	80	180	45,000..	4,380	10,645
5,500..	105	220	50,000..	5,180	12,495
6,000..	130	260	55,000..	5,980	14,695
6,500..	155	330	60,000..	6,780	16,895
7,000..	180	400	70,000..	8,880	21,895
7,500..	205	470	80,000..	19,980	27,295
8,000..	235	545	100,000..	16,180	39,095
8,500..	265	620	150,000..	31,680	70,095
9,000..	295	695	200,000..	49,180	101,095
9,500..	325	770	300,000..	92,680	165,095
10,000..	355	845	500,000..	192,680	297,095
12,500..	530	1,320	1,000,000..	475,180	647,095
15,000..	730	1,795	5,000,000..	3,140,180	3,527,095

Unverheiratete, die weniger als $1000 verdienen und Verheiratete mit unter $2000 Jahresverdienst sind steuerfrei; für jede von ihnen abhängige Person unter 18 Jahren, sowie solche, die sich nicht selbst ernähren können, Krüppel und Kranke, wird $200 Steuerfreiheit gewährt.

Den Angehörigen der Alliiertenländer in Rußland ist sicheres Geleit durch Finland, auf Veranlassung der deutschen Behörden, gewährt worden.

Im Senat hat heute Sherman von Illinois, **Präsident Wilson und seine Verwaltung und namentlich Oberst House,** des Präsidenten persönlichen Freund und Ratgeber, **heftig angegriffen.** Ironisch auf des Präsidenten jüngste Angabe verweisend, daß die Politik vertagt sei, versicherte der Senator, daß Oberst House und eine Gruppe texanischer Politiker, „nachdem sie fast ganz allein den Präsidenten erwählt hatten", im Sattel seien und Politik in der richtigen alten Weise betreiben. Unter dem Vorwand der Kriegsgewalt lege die Regierung die Kontrolle über das Land einigen Politikern und Arbeiterführern in die Hände, um die Kontrolle rücksichtslos zur Wahl von Parteikandidaten jetzt und eines Präsidenten im Jahre 1920 auszubeuten. „Ich verdamme", sagte er, „eine politische Autokratie, welche, während die Nation in Kriegsnöten ist, die verfassungsmäßige bürgerliche Freiheit untergräbt." Oberst House wurde kritisiert als „dieser angebliche, unerwählte, unoffizielle Hilfspräsident". Der Senator schilderte die Analyse einer Novelle, welche angeblich Oberst House verfaßt hatte, die er Autobiographie, eine Erzählung von Politik, Bürgerkrieg, Liebe und Reform mit einer Fleischeraxt nennt und zeigt, wie man die Verfassung loswerden kann. Sekretär Baker wurde vom Redner bezeichnet als „einer, der vom Kriege als 3000 Meilen entfernt denkt, zungengeläufig von Massenerzeugung von Schlachtflugzeugen spricht, drei Monate den Zusatz zum Aushebungsgesetz verzögert, die allgemeine Wehrpflicht bekämpft und sagt, daß Washingtons Soldaten in Vallen Forge Trunkenbolde und Hühnerdiebe waren, und der in einer Bekanntmachung des Präsidenten „als der fähigste Beamte bezeichnet wird, den jener hervorragende Beamte jemals gekannt hat."

Hinsichtlich des Handelssekretärs Redfield sagte Senator Sherman, er habe „einige nervenkitzelnde Beiträge zum Handel" geliefert, einschließlich der „erschrecklichen Auskunft, daß die hohen Lebensmittelkosten durch zu viele Ablieferungswagen verursacht wurden, eines Lobliedes auf Fisch und Muscheln mit einem Sonnett oder zwei über Schafe tötende Hunde."

Der frühere Staatssekretär Bryan sei zurückgetreten, nachdem er „lange genug die zweite Geige gespielt hatte und seine Macht, Unheil anzustiften, erloschen war."

„Dann begann Politik und sie hat in heimischen Angelegenheiten nie nachgelassen", sagte Senator Sherman. „Gab es je eine kläglichere Enthüllung selbstischer Politik, in welcher der erste Beamte nach dem Präsidenten wie Plunder herumgeworfen wurde, wie es Parteizwecken gerade paßte."

In seiner Kritik des Oberst House sagte der Redner, daß Oberst House als persönlicher Vertreter des Präsidenten im Auslande „unoffizielle und angemaßte Regierungsgewalt ausübte" und „sein umsonst angebotener Rat zur Beilegung des Tauchbootstreits das Hohngelächter Deutschlands und den Unwillen der Alliierten erweckt habe."

Eine Million Nationen für den „eisernen Bestand" für die Ueberseetruppen sind heute vom Kriegsamt bestellt worden.

Die Kriegsausgaben der Regierung im August waren $1514,000,0000, soweit bislang bekannt, mögen aber noch um $50,000,-000 steigen. Sie sind um $100,000,000 höher als in irgend einem Monat.

Generalprofoß Crowder hat alle zu beschränktem Dienst bestimmte Leute angewiesen, am 7. September an ihren Bestimmungsort abzureisen. Sie sollen Schreiberdienste bei der Aushebung tun. Auch wurden 7725 Mann zu allgemeinem Dienst einberufen. In New York wurden von 25,000 Bundesagenten, Soldaten, Seeleuten, Polizisten usw. überall heute alle 21 bis 31 Jahre alten Leute angehalten und genötigt, ihre Ausweiskarten zu zeigen; die es nicht konnten, wurden verhaftet und in den Waffenhallen Sonderbehörden vorgeführt. Nicht weniger als 650 Kraftwagen wurden dabei verwendet.

Das Ackerbauamt hat heute einen weiteren Bericht veröffentlicht, wonach die Aussichten auf eine gute Baumwollernte etwas geringer lauten. **Die Ernte wird jetzt auf nur 11,137,000 Ballen geschätzt.** Letzten Monat wurde angekündigt, daß man nur auf 13,619,000 Ballen zu je 500 Pfund hoffen könne, und diese Zahl war um 1,616,000 Ballen, als die im Juni vorausgesagte. Anfangs erschienen die Aussichten auf eine sehr große Ernte sehr berechtigt zu sein und das mit Baumwolle bepflanzte Gebiet von 37,073,000 Acres, war nur einmal vorher übertroffen worden, aber die Dürre im westlichen Teil des „Baumwollgürtels" während der Monate Juli und August hat großen Schaden getan.

Die Regierung will den Preis von Armeeschuhen regeln; unlängst wurden Angebote auf die Lieferung von 4,000,000 Paar verworfen, weil der Preis vielfach zu hoch war und die Arten zu sehr von einander abwichen.

Vereiteltes Friedensstreben.

Stockholm, 3. Sept. Der holländische Sozialistenführer Troestra sagte in Luzern, laut der „Nyadagligt Allehanda", daß im letzten Jannar die Führer der die Reichstagmehrheit bildenden drei Parteien den Versuch gemacht hätten, mit den Führern der englischen Friedensfreunde ein Abkommen zu treffen, um den Weg zu energischem Vorgehen zum Frieden auf der Basis der vom Präsident Wilson verkündeten Grundsätze anzubahnen.

Kleine Kriegsdepeschen.

Schlechte Ernte in Westkanada.

Winnipeg, 3. Sept. Nach genauer Berechnung von Regierungs- und Bahnbeamten wird die Weizenernte in der ganzen Provinz Alberta nur vier Bushels den Acre sein. In manchen Gegenden hat es seit Mai nicht mehr geregnet.

Fliegertod.

Bay Shore, N. Y., 3. Sept. Fliegerkadett Talaski stürzte aus 300 Fuß Höhe mit Seeflugzeug hier in die Great Southbai und fand den Tod.

Bolschewiki wieder geschlagen.

Pekin, 3. Sept. Bolschewikitruppen sind von den in Sibirien vorrückenden Truppen abermals geschlagen worden. General Semenoff kündigte heute die Eroberung von Oloviand, die Erbeutung von vier Maschinengeschützen und von Gefangenen an.

London, 3. Sept. Alliiertentruppen im Norden des europäischen Rußlands haben am 31. August die feindlichen Stellungen nördlich von Obozerskaya, 75 Meilen südlich von Archangel, erobert, laut heutigen Berichts des britischen Kriegsamts.

Lenine außer Gefahr.

Kopenhagen, 3. Sept. Der russische Premier Lenine ist, laut Berliner Depesche aus Moskau, außer Gefahr. Dora Kaplan, welche den Mordversuch machte, ist unlängst aus der Krim in Moskau eingetroffen; man fand vergiftete Zigaretten bei ihr. Ehe sie schoß, gab ein fünfzehnjähriges Mädchen, laut Berliner „Lokal-Anzeiger", Lenine ein Schreiben, gleich darauf näherten die Kaplan und ihre Begleiterin sich ihm. Alle Fremden sind aus Petersburg und Moskau ausgewiesen worden.

Dem „Hamburger Fremdenblatt" zufolge ist in Moskau folgender Erlaß bekannt gemacht worden: „Die verbrecherischen Abenteuer unserer Feinde zwingen uns, mit Schreckensmaßregeln zu antworten. Jeder, der mit der Waffe in der Hand angetroffen wird, wird sofort erschossen werden. Jeder, der gegen die Sovietregierung agitiert, wird verhaftet und in ein Konzentrierungslager gebracht, sein Vermögen eingezogen werden."

Von General Serrail.

Saloniki, 3. Sept. General Serrail meldete gestern das Wiederaufleben der Kriegstätigkeit auf dem Balkan und die Eroberung einer vorgelagerten feindlichen Stellung bei Alkamah und die Abschießung eines feindlichen Flugzeuges bei Perres.

Die spanisch-deutsche Krise.

Amsterdam, 3. Sept. Admiral von Hintze, der deutsche Minister des Auswärtigen, erörtert in Wien heute mit österreichischen Ministern die ernst gewordenen Beziehungen mit Spanien. Laut Berliner Depesche weigert sich Deutschland entschieden, der Beschlagnahme internierter Schiffe in Spanien durch die spanische Regierung als Ersatz für von Tauchbooten versenkte zuzustimmen.

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

Das Wetter

Chicago und Umgegend: Klar heute abend, wahrscheinlich auch morgen; heute abend etwas kühler. Mäßig starker Nordostwind.

Illinois: Teilweise bewölkt im nördlichen und mittleren, unbeständig und wahrscheinlich Regenschauer im äußersten südlichen Teil heute abend und morgen. Heute abend etwas kühler.

Wisconsin: Klar und kühler heute abend, im nördlichen Teil wahrscheinlich leichter Frost. Morgen klar.

Indiana: Teilweise bewölkt und kühler heute abend, morgen klar und kühl.

Nieder Michigan: Klar und kühler heute abend, in der nördlichen Hälfte des mittleren und im nordöstlichen Teil möglicher Weise leichter Frost. Morgen klar.

Sonnenuntergang, heute: 7:21.
Sonnenaufgang, morgen: 6:18.
Mondaufgang: Morgen früh 5:35.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag von 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	64	3 Uhr morgens	63
4 Uhr nachm.	63	4 Uhr morgens	62
5 Uhr nachm.	64	5 Uhr morgens	61
6 Uhr abends	65	6 Uhr morgens	61
7 Uhr abends	65	7 Uhr morgens	61
8 Uhr abends	65	8 Uhr morgens	61
9 Uhr abends	64	9 Uhr morgens	64
10 Uhr abends	65	10 Uhr vorm.	65
11 Uhr abends	65	11 Uhr vorm.	66
12 Uhr mitternacht	63	12 Uhr mittags	67
1 Uhr morgens	65	1 Uhr nachm.	67
2 Uhr morgens	64	2 Uhr nachm.	67

THE HUB
Henry C. Lytton & Sons

Subway

Der einzige Basement-Verkaufsraum, ausschließlich wohlfeilen, zuverlässigen Männer- u. Knabenkleidern gewidmet.

Größere Ersparnisse an Männer-Hosen

zu $3.69

Kammgarn, Cheviots, Cassimeres und Suiting-Mustern

Es ist sehr wichtig, daß Ihr an diesen Hosenersparnissen teilnehmt, solange unsere Herabsetzungs-Preise noch gelten. Ihr spart ganz bedeutend dadurch. Es sind zuverlässige Worsteds, Cassimeres und Cheviots, in gestreiften Effekten und zu Eurem Anzug passenden Mustern, Größen 28 bis 50, jetzt heruntermarkiert auf $3.69.

Neue Herbst-Moden in Zwei-Hosen Schulanzügen f. Knaben

Die Schneiderarbeit ist sehr dauerhaft und geeignet für Knaben, die ihre Kleider sehr strapazieren. Starke Stoffe und praktische Muster. Elegante Modelle mit abnehmbaren Gütteln. **Zwei Paar ganz gefütterte Hosen zu jedem Anzug.** In Größen 6 bis 16. Unvergleichliche Werte zu....... $6.95

Das Geheimnis.

Kriminalroman von L. Müller.

(1. Fortsetzung.)

Der Arzt eilte dem Zuge entgegen; er hieß die Träger, Landleute und Jägerburschen, stehen. Der Oberförster, bleich wie der Tod, lag regungslos auf der Bahre, die man aus jungen Baumstämmen und elastischen Zweigen rasch bereitet hatte; seine Kleider waren mit Blut bedeckt, das aus einer Kopfwunde rann. Bernhard entfernte das Tuch, das man nachlässig um den Kopf gebunden, und untersuchte die Wunde. Nach wenigen Minuten war ein Verband angelegt, der den Blutstrom hemmte; der Verunglückte schlug seine Augen auf; als er den jungen Arzt erblickte, der ihm das Lager bequem zu machen suchte, zuckten leise seine Lippen. Bernhard bemerkte es mit tiefem Schmerze, aber er suchte sein Gefühl zu verbergen.

„Weiter!" befahl er mit fester Stimme den Trägern. „Geht vorsichtig, aber so rasch als möglich!"

Eine Viertelstunde später hatte der Arzt die ersten Verrichtungen vollbracht, welche die Kunst vorschreibt. Der Kranke, erschöpft vom großen Blutverlust, lag still und regungslos; von Zeit zu Zeit stieß er ein leises Wimmern aus, als ob er heftige Schmerzen empfände. Der Arzt schickte einen Boten nach seiner Wohnung, der herbeiholte, was noch nötig war, dann ließ er sich neben dem Bette nieder und beobachtete den Kranken. Mathias mußte bei ihm bleiben.

So verfloß eine halbe Stunde; da trat Albertine in das Krankenzimmer. Sie wollte der peinlichen Ungewißheit, in der sie schwebte, ein Ende machen und Nachricht über den Zustand des Vaters einholen. Bernhard erriet ihre Absicht. Nachdem er dem alten Mathias leise einige Befehle erteilt hatte, führte er die Geliebte in das Wohnzimmer zurück, wo die Mutter still weinend auf- und abging.

„Wie steht es?" fragte die Tochter hastig.

„Bis zu diesem Augenblick bin ich mit dem Zustande des Kranken zufrieden."

„Fürchten Sie eine Verschlimmerung?" fragte mit bebender Stimme die Mutter.

„Ich werde Nichts versäumen, einer solchen vorzubeugen; ärztliche Hilfe ist noch rechtzeitig gekommen."

„Wie ist die Wunde entstanden?"

„Leider habe ich Anlaß auf ein Verbrechen zu schließen."

„Ich dachte es mir!" hauchte Albertine vor sich hin. „Der Vater ist zu vorsichtig, als daß er bei einem solchen Unwetter nicht Schutz suchen sollte."

„Es müssen zwei Schüsse auf den Herrn Oberförster abgefeuert worden sein; der eine hat den Kopf verletzt, der andere die Schulter, aus der ich eine Kugel gezogen habe."

Nun ließ Bernhard einen der Jäger kommen, die den Verwundeten heimgebracht. Dieser berichtete: „Ich hatte den Weg eingeschlagen, der zu den Holzfällern führt. Mein Kamerad war den Fluß entlang gegangen, um auf den Fußweg zu kommen, den unser Herr zuweilen wählt, wenn er rasch nach Hause will; die Mägde hatte ich nach verschiedenen Richtungen ausgeschickt. Bald erkannte ich die Spuren, die das galoppierende Pferd in dem aufgeweichten Boden zurückgelassen. Ich folgte diesen Spuren, die mich vom Hauptwege ab, in den Birkenforst führten, ich lief so rasch, als es der schlüpfrige Boden erlaubte, da stieß ich plötzlich an einen weichen Gegenstand, ich hob ihn auf: es war dieser Hut hier;" der Bursche hielt ihn in der Hand, da er wußte, daß das Auffinden desselben von Bedeutung war. Der runde Hut mit breiter Krämpe war vom feinsten Filze nach der neuesten Mode gefertigt, ein breites Band von schwarzer Seide zierte ihn; in dem Innern erkannte man, trotzdem er durchnäßt war, die goldgeprägten Worte „Fabrique de Paris".

„Holzfäller oder Wilddiebe tragen solche Hüte nicht," sprach der junge Arzt.

Der Jägerbursche erzählte weiter: „Während ich den Fund erstaunt betrachtete, hörte ich rechts im Gebüsch Geräusch; es war, als ob ein fliehendes Wild die Zweige des Unterholzes zerteilte; das kam mir verdächtig vor. Ich zog meinen Hirschfänger, da ich keine Büchse hatte, und wollte nach, leider konnte ich nur sechs bis acht Schritte machen, ich stieß auf den leblosen Körper des Herrn Oberförsters, der am Fuße einer Birke lag."

Albertine mußte die laut weinende Mutter abermals zu beruhigen suchen.

„Nun machte ich mir natürlich mit dem Herrn zu schaffen, richtete ihn auf und stützte ihn an den Stamm der Birke," fuhr der Erzähler fort. „Ich riß feuchtes Gras aus, legte es auf den blutenden Kopf des Verwundeten und band mein Schnupftuch darüber; zugleich rief ich um Hilfe und pfiff auf der Jagdpfeife. Da hörte ich meinen Hund in kurzer Entfernung laut bellen; ich erkannte, daß er sich in einen Kampf eingelassen hatte. Den blanken Hirschfänger in der Hand stürzte ich in das Gebüsch, denn ich glaubte, mein Hund habe den Schurken gefaßt, der das Verbrechen begangen. Ein Schuß knallt, das Bellen hört auf und Alles ist still; ich dringe vielleicht noch hundert Schritte vor; da liegt mein treuer Hund in seinem Blute, der Kopf war ihm vollständig zerschmettert. Ich begriff, daß ich es mit einem gefährlichen Kerl zu tun hatte, der mir leicht das Lebenslicht ausblasen konnte, wenn ich ihn verfolgte, darum hielt ich es für geraten, seine Fährte aufzugeben und dem leidenden Herrn Beistand zu leisten. Ich war nicht lange bei ihm, als zwei Holzfäller kamen; gleich darauf lief auch mein Kamerad herbei. Wir machten rasch eine Bahre und trugen den Verwundeten heim, der vor Schmerz laut wimmerte. Auf der Wiese trafen wir den Herrn Doktor und Fräulein Albertine."

Der Jägerbursche ward entlassen.

„Man muß dem Gerichte Anzeige machen," meinte der Arzt; „hier liegt offenbar ein schweres Verbrechen vor; der Schütze hat nach dem Leben des Herrn Oberförsters getrachtet; es ist unfehlbar ein Mord beabsichtigt worden."

„Der Wilddieb Blume befindet sich wieder auf freiem Fuß," bemerkte die Mutter.

„Der zerlumpte Bauer, Madame, trägt einen solchen Hut nicht. Ueberlassen wir die Untersuchung meinem Freunde, dem Aktuar Otto Schwarz; er ist nicht nur ein strenger, sondern auch ein kluger Beamter; für heute begeben Sie sich zur Ruhe; ich übernehme die Wache bei dem Kranken."

Es war zehn Uhr abends. Nach dem heftigen Gewitter hatte sich eine erfrischende Kühle eingestellt. Die Sterne funkelten hell und klar vom blauen Firmamente herab. Durch die tiefe Stille der Nacht ließ sich das Rauschen des Flusses vernehmen, der die aus den Bergen kommende Regenflut weiterwälzte.

Albertine und Bernhard standen an dem offenen Fenster des Wohnzimmers; sie sahen lange schweigend in die wundervolle Nacht hinaus. Ein frischer Duft zog von dem Forste herüber, dessen schwarze Umrisse sich deutlich erkennen ließen.

„Sie finden die Wunden also nicht gefährlich?" fragte die betrübte Tochter.

„Der Schuß, der den Kopf getroffen, war nur ein Streifschuß, und da ich leicht die Kugel von der Schulter entfernen konnte, wird auch diese Wunde bald heilen; beruhigen Sie sich; ich glaube versichern zu dürfen, daß das Leben des Kranken nicht in Gefahr schwebt."

„Heilen Sie meinen Vater, Bernhard, und er wird Ihnen dadurch danken, daß er den alten Groll vergißt, zu dem wir Beide doch keinen Anlaß gegeben."

„Mit Gottes Hilfe wird es mir gelingen! Albertine, wir sind allein, Niemand hört uns; erklären wir uns gegenseitig mit der Offenheit, die unsere Lage erheischt. Sie sprachen diesen Abend von wichtigen Dingen, die sich in Ihrem Hause ereignet, auch davon, daß Jemand den alten Groll Ihres Vaters nähre; — weihen Sie mich ein in die Geheimnisse, die meine Person und unsere Liebe betreffen!"

Er ergriff ihre Hand und drückte sie sanft an seine Lippen.

„Wird die Mitteilung auch die Unbefangenheit und Ruhe nicht stören, deren Sie bei der Behandlung meines Vaters bedürfen?" fragte sie besorgt.

„Der Arzt ist ein anderer, als der Mann, der Sie liebt, und dann, Albertine, ist es ja nicht schwer zu erraten, auch Sie fühlen das Bedürfnis, sich mir mitzuteilen. . . ."

„Sie haben Recht; ich fühle es um so peinlicher, seit ich weiß, daß Otto Schwarz, Ihr Freund ist."

„Er ist mein intimer Freund."

„Weiß er, daß wir uns lieben?"

„Ich habe kein Geheimnis vor ihm."

„Nun ist mir Manches klar!"

„Albertine, was wollen Sie sagen?"

„Trauen Sie dem Aktuar nicht!"

„Warum? . . . warum? . . ." fragte dringend der Arzt.

„Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich behaupte, er stellt sich zwischen Sie und mich!"

„Otto Schwarz?"

„Er, kein Anderer!" versicherte Albertine.

„Das ist nicht möglich! Otto hat mir schon während unserer Universitätszeit Beweise geliefert, daß er eine aufopferungsfähige Freundschaft für mich hegt."

„Urteilen Sie!" flüsterte Albertine, indem sie sich ihm zuneigte. „Als königlicher Forstbeamter kommt mein Vater oft mit dem Gericht in Berührung, dann verhandelt er mit dem Aktuar, den er als Muster von Juristen preist. „Schwarz wird eine bedeutende Karriere machen," hörte ich den Vater noch vor kurzer Zeit sagen; „solche Köpfe, solche Charaktere braucht der Staat. Der Regierungspräsident wird ihm bald einen Posten anweisen, der für Herrn Schwarz besser paßt, als der jetzige in der verräucherten Aktenstube." Ein solches Lob habe ich oft hören müssen, und bald auch sollte ich die Bedeutung desselben kennen lernen. Es ist nicht selten der Fall, daß der Aktuar den Vater bis an das Haus begleitete; dann hatten Beide so viel und so eifrig zu sprechen, daß sie sich kaum trennen konnten. Bei solchen Gelegenheiten lernte mich Schwarz kennen, dessen glühende Blicke mich mehr als unangenehm berührten. Der Mann war mir widerwärtig. Eines Sonntags ward er zu Tisch geladen; er kam und blieb den ganzen Nachmittag. Es ist wahr, seine Unterhaltung ist nicht übel und seine Fertigkeit auf dem Piano reißt zur Bewunderung hin; trotzdem aber stößt mich das Wesen dieses Menschen ab. Dies mochte mein Vater bemerkt haben; er kündigte mir an, daß der Gast oft wiederkommen würde und daß es ihm, dem Vater, lieb wäre, wenn ich die Aufmerksamkeit des Aktuars freundlicher aufnähme."

„Das war deutlich genug!" sagte ernst der Arzt.

„Einst hatte ich Sie an der Tür unseres Gartens gesprochen; Sie kamen von dem benachbarten Dorfe zurück, wo Sie einen Kranken besucht; Niemand kann uns gesehen haben. Denselben Abend sagte mir der Vater: „Albertine, Du korrespondierst mit dem Sohne meines Todfeindes; willst Du nicht, daß ich Dich zu meinem Bruder nach B. schicke, so brich allen und jeden Verkehr mit der Familie Hagen ab, die für uns nicht existiert." Dem Aufgeregten Vorstellungen zu machen wagte ich nicht; aber ich beschloß zu sondieren. Zu diesem Zwecke verbarg ich ein Briefchen in dem hohlen Baume, der eine Einladung für Sie enthielt. Sie kamen nicht, es mußte der Brief also nicht in Ihre Hände gelangt sein."

„Und wie oft habe ich den Baum aufgesucht!"

„Haben Sie Ihrem Freunde die Art unserer Korrespondenz mitgeteilt?"

„Ja!"

„So hat der Aktuar sich des Briefes bemächtigt und denselben unterschlagen."

„Das wäre infam!"

„Ich schrieb also keinen zweiten, fügte mich in Geduld und wartete auf einen glücklichen Zufall, der mir erlaubte, Ihnen mündlich meine Befürchtungen mitzuteilen. So verflossen Wochen, der Aktuar kam und ging wie ein Hausfreund, die Sympathie für ihn bemächtigte sich auch meiner Mutter, so daß sie mich ermahnte, dem Vater, der nur mein Glück im Auge habe, mich zu fügen; dies geschah erst vor einigen Tagen. Nun wissen Sie Alles, — bilden Sie sich nun selbst ein Urteil!"

„Otto! Otto!" murmelte Bernhard, „ich kann es kaum glauben; ein Freund, der das Vertrauen so schändlich mißbraucht, verdient mehr als Verachtung."

In diesem Augenblicke öffnete Mathias die Tür des Krankenzimmers und sprach ängstlich: „Mein Herr phantasiert."

„Bernhard," schluchzte das junge Mädchen, „wenn mein armer Vater stürbe!"

„Das Wundfieber hat sich eingestellt; es ist Nichts!" tröstete der Arzt; „ich habe diesen Zustand erwartet." Er trat leise in das Krankenzimmer, das durch eine Lampe unter grünem Glase matt erhellt ward; Albertine folgte ihm.

„Er hat bis jetzt ruhig geschlafen!" flüsterte Mathias.

Der Arzt gebot durch eine Handbewegung Schweigen, dann trat er zu dem Bette und ergriff die Hand des Kranken; er prüfte den Puls. Albertine betrachtete in fieberhafter Spannung den Gesichtsausdruck des Arztes, von dessen Wissenschaft sie die Rettung des geliebten Vaters erhoffte; sie wagte kaum zu atmen.

Plötzlich regte sich der Verwundete; er entzog dem jungen Manne die Hand.

„Geh, Hagen," stöhnte er, „Du bist mein Freund nicht, — bist es nie gewesen! — O, wie freundlich Du reden kannst . . . Heuchelei, Verstellung! Berühre mich nicht; ich hasse Dich, weil ich Dich verachten muß; . . . Du bist ein Schurke!"

Diese Worte sprach der Kranke so erregt, daß er heftig zusammenzuckte; nun stieß er ein leises Wimmern aus, als ob er Schmerzen empfände. Die Tochter weinte.

„Wecken Sie ihn!" bat der alte Jäger, der gebückt am Fußende des Bettes stand, „der Traum peinigt meinen unglücklichen Herrn und er ist so gut, tut keinem Menschen auf der Welt Böses, wie gräßlich muß er leiden!"

„Unterbrechen Sie den Schlaf nicht!" befahl leise der Arzt, der frische Eisumschläge auf die Wunden legte.

Die Kühlung tat dem Kranken wohl; er schlief fort, nachdem er sich noch einmal geregt hatte. Die durch den Blutverlust herbeigeführte Erschöpfung war zu groß. Bernhard flüsterte Albertine zu, er sei zufrieden mit dem Zustande des Vaters; sie sandte ihm dafür einen Blick voll Dankbarkeit und Liebe zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Porenverstopfende Finnen und „Schwarzköpfe".

Leicht verhütet durch Anwendung von Cuticura.

Diese unangenehmen Entstellungen werden in den meisten Fällen durch Anwendung von Cuticura-Seife für den täglichen Toilettengebrauch und leichten Aufstrich von Cuticura-Salbe, wie die nötig wird, verhütet. Wenn wirkliche Stippen vorhanden sind, bestreicht sie leicht mit Cuticura-Salbe u. laßt diese fünf Minuten wirken, dann wascht sie ab mit Cuticura-Seife und heißem Wasser. Die Aufgabe von Cuticura ist nicht nur die, zu lindern und zu heilen, sondern auch Hautleiden zu verhüten dadurch, daß die Poren frei von Unreinigkeiten u. Reiz gehalten werden.

Für freie Proben mit rückgebender Post sende man Postkarte mit Adresse: „Cuticura, Dept. H., Boston". Ueberall zu haben.

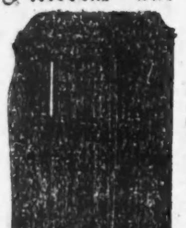
— Tel. Lincoln 850 —

A. Schlesinger

644 NORTH AVE.

Offen Abends bis 9. Sonntags bis 6 Uhr.

Viktrolas und Grafonolas auf Abzahlung



Alle die neu herausgegebenen Platten. Amerikanische, deutsche, ungarische sowie Schweizer Platten stets auf Lager. — Verlangt unsere vollständige u. neue monatliche Liste. Auf Wunsch senden wir unseren Vertreter.

Postbestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

splsondisr

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Eine Hundegeschichte.

Humoreske von Arthur West.

Brausend war der Schnellzug in den Bahnhof von Bologna eingefahren. Da derselbe nur wenige Minuten Aufenthalt hatte, suchte jeder seinen Wagenabteil so schnell wie möglich zu gewinnen. Da es gerade um die Reisezeit war, gestaltete sich der Verkehr besonders lebhaft. Die Söhne Albions flogen mit ihren langaufgeschossenen Begleiterinnen, so gut oder so schlecht es eben gehen wollte, zwischen den derbknochigen, oft recht fettleibigen Deutschen dahin, gelbhäutige Moskowiter ließen sich aus ihrer phlegmatischen Nonchalance nicht herausbringen, was sie mit manchem Stoß bezahlen mußten, und was da sonst noch von Ausländern zwischen den gewandten und geschmeidigen Italienern sich bewegte, brachte seine heimatliche Eigenart zum Ausdruck, so daß das Ganze ein buntscheckiges, zusammengewürfeltes Aussehen bekam. Das eine mußte aber zur Schande der Herren der Schöpfung festgestellt werden, daß sie sich sehr ungalant gegen die Damenwelt benahmen, d. h. sie kämpften mit der Kraft des stärkeren gegen das schwache Geschlecht, um sich ihre Plätze zu sichern.

In dem wilden Chaos bewegte sich auch eine merkwürdige Gestalt, die zu anderen Zeiten gewiß berechtigtes Aufsehen erregt haben würde. Es war dies ein starker, mit elegantem schwarzem Anzug bekleideter Herr, welcher auf seinen Armen — ein Kinderpolster trug. Er wurde von der Menge bald hierhin, bald dorthin gerissen.

„Santa Maria!" keuchte; „ich werde noch den Zug versäumen; dumme Geschichte mit dem vermaledeiten . . ."

Jetzt hatte er sich, einige Püffe abgerechnet, glücklich bis zu einem Coupe zweiter Klasse hindurchgeschlängelt — es war alles besetzt. Das Zeichen zur Abfahrt wurde eben gegeben und ohne sich lange zu besinnen, war er mit einem kühnen Satz im Waggon, ohne den Protesterhebungen der meistens aus Damen bestehenden Reisegesellschaf Gehör zu schenken. Der augenblickliche Zorn der Passagiere, hauptsächlich der weiblichen, schwand jedoch schnell und machte dem Gefühle des Mitleids Platz, als sie den nach Atem Ringenden hilflos nach einem Sitze umherspähen sahen.

„Der Aermste!" hörte man hinten in der Ecke ein feines Stimmchen. „Sehen Sie nur, cara mia, wie unglücklich er das arme Kind hält. Wer weiß, wo die Bonne im Gewühl geblieben sein mag."

„Ich glaube, wenn wir etwas zusammenrücken," antwortete die Nachbarin, „so wäre für ihn wohl noch ein Plätzchen übrig. Er kann ja kaum noch das Kind halten."

Die anderen Damen waren ganz derselben Ansicht; man rückte zusammen, und artig dankend zwängte sich der korpulente Herr mit Mühe und Not zwischen die Damen. Es war aber auch die höchste Zeit gewesen; ein schriller Pfiff der Lokomotive und der Zug setzte sich rasselnd und schnaubend in Bewegung. Da beginnt sich's in dem am Kopfende mit einem leichten seidenen Tuche verhüllten Kissen, welches der Herr vor sich auf den Knieen liegen hat, zu regen; aber einige begütigende Worte und ein leichtes Klopfen mit der Hand stellen die Ruhe bald wieder her.

„Welch ein zärtlicher Vater!" hörte man im Hintergrunde wieder die leise Stimme der Dame, die für den Herrn zuerst Partei ergriffen hatte.

Der „zärtliche" Vater hatte sich behaglich zurückgelehnt. Schmunzelnd hörte er der Unterhaltung der Damen, die ihn zum Gegenstand ihres im Flüsterton geführten Gespräches gemacht, zu. Oh, hätten diese mitleidigen Herzen nur ahnen können, was das ominöse Kissen verbarg, welch einem Unwürdigen sie ihre Teilnahme angedeihen ließen, ihr Mitleid hätte sich gewiß in das Gegenteil verwandelt und in den Ausdrücken: Ungeheuer, Scheusal u. s. w. Luft gemacht.

Der Schaffner erscheint, bittet um die Fahrkarten, markiert bedächtig eine nach der anderen und kommt auch zu dem Herrn. Dieser hat die Karte eingesteckt und beginnt jetzt mit der einen Hand alle Taschen zu durchwühlen.

Der Zug eilt dahin. Ungeduldig klopft der Schaffner mit dem Fuß; vergebens, der Reisende findet das Billet nicht.

„Herr!" brauste endlich der Schaffner auf, „wissen Sie nicht, daß Sie die Fahrkarte bereitzuhalten haben? Ich habe keine Zeit, mich hier ein paar Stunden herzustellen, bis es Ihnen gefällig sein wird, mir dieselbe zu geben!"

„Aber Verehrtester, ich bitte, sich nur einen Augenblick zu gedulden," stöhnte der Herr, „ich muß sie . . . ."

„So geben Sie doch einen Augenblick das Kind her und suchen Sie vernünftig nach," unterbrach ihn heftig der Schaffner, und schon hatte seine rauhe Hand den verhüllten Gegenstand ergriffen. Schnell aber ließ er ihn wieder fahren, als aus demselben das gedämpfte Bellen eines Hundes ertönte.

„Herr, Sie haben einen Hund!" schrie der auf's höchste erboste Schaffner den in Schweiß Gebadeten an.

„Aber um Gotteswillen," suchte dieser den Wütenden zu beschwichtigen, „der Hund, das bin ich. Ich bin Bauchredner und imitiere sowohl Menschen, wie Tierstimmen."

„So, so," meinte der Beamte besänftigt, „das ist etwas anderes; da bitte ich um Entschuldigung."

Kaum hatten die übrigen Passagiere vernommen, welch ein Gefährte sich unter ihnen befände, so rückten sie mit der dem Italiener eigentümlichen liebenswürdigen Zudringlichkeit dem Künstler näher, und nun begann ein Bitten, er möge noch einmal den Hund machen, daß dem also Attakierten trotz seines Sträubens und seiner Ausflüchte nichts weiter übrig blieb, als den allseitigen Wünschen nachzukommen. Die Zuhörer waren über die Leistungen so erstaunt, daß sie das kurze Gebell, welches ab und zu aus dem Kissen drang, ebenfalls für Produktionen des Künstlers hielten.

Endlich hatte der Bauchredner das Billett, welches er in die Westentasche gesteckt hatte, gefunden. Der Schaffner gab es höflich dankend zurück, und aufatmend legte sich der Herr nach hinten. Lange sollte er sich der wohlverdienten Ruhe jedoch nicht erfreuen.

Der Zug hält an einer Haltestelle; der Kontrollor erscheint und bittet um die Fahrkarten, mit ihm der Schaffner, welcher sich zu dem Künstler hindurchdrängt.

„Dies ist der Herr, der den Hund machen kann, Herr Kontrolleur; so etwas habe ich in meinem Leben noch nicht gehört."

Der Wachsame sieht den Hunde-Imitator über die Brille an, und wieder beginnt die Bitte um eine Wiederholung seiner Kunstleistung. Resigniert blickt der Geplagte den Kontrolleur an; er hat sich in sein Schicksal ergeben und muß die fünf Minuten, die der Zug hält, in allen Tonarten bellen, heulen und knurren, daß es hätte einen Hund erbarmen können, und wieder drang es wie ein dumpfes Echo aus dem Kissen: hu, hu, hu, hu! Endlich, endlich setzt sich der Zug wieder in Bewegung, der kurze Aufenthalt war dem Armen wie eine Ewigkeit erschienen. — Gottlob, man näherte sich ja immer mehr und mehr der Endstation. Aber das hatte sich der Hundekünstler vorgenommen, so etwas passierte ihm gewiß nicht wieder. Ermattet schloß er die Augen. Wenn der Bedauernswerte aber glaubte, daß dies der letzte Akt seines unfreiwilligen Auftretens gewesen sein solle, so täuschte er sich.

Währenddessen sauste der Schnellzug in rasender Eile seinem Ziele entgegen, um nach einer Stunde in den Bahnhof einzufahren. Endlich hielt er. — Alles stürzte aus dem Waggon. Dieselben Szenen wiederholten sich wie beim Einsteigen. Ruhig wartete der Bauchredner mit seinem Kinderpolster, bis sich auch die letzten entfernt, und schickte sich dann gemächlich an, das Coupe zu verlassen. Schon stand er auf dem Trittbrett, da sah er sich dem Bahnhofsinspektor, der höflich salutierend an die Mütze griff, gegenüber.

„Sie verzeihen, mein Herr; haben Sie nicht soeben einen Hund imitiert?"

Der also Apostrophierte blickte wie erstarrt auf die auf dem Perron Stehenden; ihm ahnte, was da kommen sollte, und seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen, denn schon bat ihn der Inspektor mit seinem verbindlichsten Lächeln — und der allezeit Gestrenge lächelte selten, äußerst selten — ihm auch eine Probe seiner vorherigen Produktionen zu geben. Der Aermste mochte sich sträuben, Einwendungen erheben und sich entschuldigen, wie er wollte, es half ihm alles nichts. Wieder und wieder gab er bald zärtliche, bald wütende Ausbrüche dieses Vierfüßlers von sich, ein ganzer Kreis von Neugierigen schloß sich um den Künstler. An ein Entfliehen war gar nicht zu denken, denn immer enger und enger schloß sich der Kreis. Aber bald genügte das Bellen den Zuhörern nicht mehr. Der Eine wollte dies, der Andere das hören.

„Einen Hahn, einen Hahn!" rief der eine.

„Eine Katze! Nur einmal eine Katze möchte meine Frau hören!" schrie ein anderer.

Der auf solche Weise Gequälte nahm den Rest seiner geschwundenen Kräfte zusammen und ein klagendes Miau erscholl, als wenn es aus der Erde käme. Da geschah etwas Gräßliches. — Das Polster, welches der Bauchredner unter den linken Arm genommen hatte, wurde plötzlich wie durch Zaubermacht gesprengt und heraus fuhr mit wütendem Gekläff — ein Mops mitten in den Menschenhaufen hinein. Die Weiber schrieen entsetzt auf und stoben auseinander. Schachteln, Hüte, Schirme, alles flog durcheinander. Ja, alles hatte der Mops, den sein Herr, um den Bahnbeamten ein Schnippchen zu schlagen, auf solche eigenartige Weise mit sich führte, ertragen können, aber das Miauen einer Katze ging ihm doch über seine Hundenatur.

Der „liebevolle Vater" stand, als sein „kleiner Pflegling" sich in solcher Gestalt vor den Augen der Mitreisenden präsentierte und ihn so treulos im Stiche ließ, zuerst wie vom Donner gerührt da, aber dieser Zustand dauerte nicht lange, und so floh er denn, die allgemeine Verwirrung benutzend, eiligst von dem Schauplatze seiner Triumphe und — seiner Niederlage, und Hund und Künstler sah man niemals wieder.

Bell System

Bemessene Raten machen die Kosten für die Abonnenten gleich. Verhüten unnütze Gespräche. Verringern ungenügende (mangelhafte) Aufrufe. „Flat"-Raten bedeuten Vergeudung und Begünstigung.

Jackson, Crumb und Wilder, Ingenieure und Telephon-Sachverständige, von der Stadt Chicago angestellt, berichteten dem Stadrat 1907:

„Der sich geltend machende Unterschied zwischen „Flat"-Raten und gemessenen Raten ist sehr auffallend. Der „Flat"-Rate Telephonbenützer neigt dazu, die Anzahl seiner Aufrufe in dem Maße zu vergrößern, wie das System sich entwickelt. * * * Die Folge ist, daß die Kompanie gezwungen ist, mehr Telephon-Aufrufe zu besorgen * * * und der Preis per Telephon muß steigen."

CHICAGO TELEPHONE COMPANY

Mode-Neuheiten.

Eigendienst der „Abendpost".

Korsettschoner.

Man kann diesen Korsettschoner über den Kopf ziehen oder auf dem Rücken knöpfen. Die Vorderseite ist gekräuselt und reich verziert.

8914

Größe 36 erfordert 1 Yard 36 oder 45 Zoll breites Material, 4⅛ Yards Zwischenbesatz, 6 Yards Spitze und 1 Yard Band.

Schnittmuster Nr. 8914. 6 Größen: 36 bis 46 Zoll Brustweite.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Noch gut abgelaufen.

Lokomotive eines Güterzugs fährt in Gepäckwagen hinein.

In der Nähe des Bahnhofs in Brighton Park an der Bahnkreuzung an Archer und Western Ave. kam es gestern abend zu einem Zusammenstoß zwischen einem auslaufenden, vollbesetzten Personenzug der Chicago & Alton und einem Güterzug der Chicago Eastern Illinois Bahn. Daß nur sieben Personen bei dem Unfall verletzt wurden, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß die Lokomotive des Güterzuges in den Gepäckwagen des Personenzugs hineinfuhr, der vollständig zertrümmert wurde. Die Namen der Verletzten sind: Joseph Totter von Bloomington; Schädelbruch; J. A. Lestridge, Nr. 5134 Wabash Ave.; Kopfwunden; Fred M. Bowman von Lufkin, Tex.; Beinbruch; H. C. Turner, Nr. 4704 Winthrop Ave.; Bruch des Nasenbeins; William J. Sandberg, Nr. 4401 N. Hermitage Ave.; Verrenkung der Schulter und Knochenbrüche; R. K. Summers, Nr. 15144 Euclid Ave., Cleveland, O.; Zeigefinger der rechten Hand abgequetscht, und C. L. Boye, Nr. 1355 Ost 47. Str.; leichte Kopfwunden. Die Verletzten wurden in einem nahe der Unfallstelle befindlichen Sprechzimmer eines Arztes verbunden und dann nach ihren Wohnungen überführt.

Die Polizei nahm S. Schroeder, Nr. 116 W. 119. Str., den Lokomotivführer, und den Heizer des Güterzuges, Wm. Carr von Globe Station, Ill., sowie den Weichensteller Charles Jennings, Nr. 13762 Leyden Ave., in Haft. Die beiden Ersteren erklärten, daß Jennings ihnen das Signal „Strecke frei!" gab. Wie es heißt, stehen Carr und Jennings erst kurze Zeit in Diensten der Bahn.

Vier Personen wurden gestern abend, als sie an Ballou Str. die Armitage Ave. kreuzen wollten, von einem Kraftwagen, der mit polizeiwidriger Geschwindigkeit dahinsauste und auch das vorgeschriebene Kopflicht nicht aufzuweisen hatte, überfahren. Während der 51jährige Reinhardt Erickson, Nr. 1823 Ballou Str., und sein achtjähriger Sohn Melville, sowie die 18jährige Edith Moestus, Nr. 4044 Waveland Ave., mit leichteren Verletzungen davonkamen, trug der Vater des jungen Mädchens, der 40 Jahre alte P. H. Moestus, einen Schädelbruch davon, der bereits nach einigen Stunden im Norwegischen Diakonissen Hospital, wo die Verunglückten sämtlich Aufnahme gefunden hatten, seinen Tod herbeiführte.

Der Lenker des Kraftwagens, in dem sich angeblich vier Personen, zwei Männer und zwei Frauen, befanden, die, nach der Aussage von Augenzeugen des Unfalls den Eindruck machten, als wenn sie stark angeheitert waren, fuhr davon, ohne sich um die Opfer zu kümmern, und wird jetzt von der Polizei gesucht.

Als er gestern von der Stange eines Rundlaufs im Hamilton Park getroffen wurde, erlitt der 16jährige Walter Thaap, Nr. 6849 S. State Str., einen Schädelbruch, an dem er wenige Stunden später starb. Thaap und sein Bruder turnten an dem Gerät, als die Stange nachgab.

Von der Veranda seiner Wohnung Nr. 6604 Harper Ave., stürzte gestern Charles Leeper ab und brach das Genick. Er war auf der Stelle tot.

— Boshaft. — „Von wem sind wohl diese zwei kleinwinzigen Kinder?" — „Hm — die können nur von unserm Bäcker sein!"

UMI

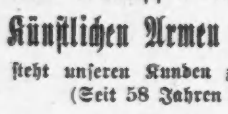
Der Dienst von Fachleuten

zum Anpassen von

Telephon Monroe 2697

Apparaten für Mißgestaltungen, Stützbändern und

Bruchbändern,



Gummi-Strümpfen und Supporters, Künstlichen Armen und Beinen

steht unseren Kunden zur Verfügung. (Seit 58 Jahren etablirt.)

Fabrik-Preise

HOTTINGER 801-803 Milwaukee Avenue, Ecke Chicago Ave.,

Offen bis 6:30 Abds. Sonntags von 9—12 Uhr Vorm.

Anpassen und Verkaufen erfolgt nur in unserem Verkaufsraum, 6. Floor. (Benutzt den Fahrstuhl.) Nicht in der Apotheke.

Kleine Kriegsdepeschen.

Gegenbesuch des Sultans.

Rom, 2. Sept. Der türkische Sultan plant, Berlin, Wien und Sophia zu besuchen, laut heutiger Depesche aus Konstantinopel.

Britischer Dampfer torpediert.

Ein kanadischer Hafen, 2. Sept. Der britische Dampfer Esirich, 4151 Tonnen, von Bordeaux nach Montreal fahrend, ist am 16. August 500 Meilen von der französischen Küste torpediert worden; dreizehn von der 37köpfigen Mannschaft sind von einem Oeldampfer aufgefischt und nach hier gebracht worden.

Zwei Heizer und ein Maschinist wurden vom Torpedo getötet, die übrigen, wie die Ankömmlinge meinen, sind auch gerettet worden.

Die Geretteten trieben drei Tage im offenen Boot herum, ehe sie gesichtet wurden.

St. Johns, N. F., 2. Sept. Zwanzig Mann vom Fischerschuner „Elsie Porter" und fünf vom Schuner „Potentate" sind hier gelandet. Am Freitag wurden die beiden Boote von einem deutschen Tauchboot torpediert; letzteres nahm die Kapitäne beider Schiffe als Gefangene mit.

Ein britischer Hafen, 3. Sept. Der amerikanische Dampfer „Onega", 3636 Tonnen, ist torpediert worden und Freitag nacht gesunken; sechsundzwanzig von der Mannschaft werden vermißt, neunundzwanzig wurden gerettet. Der Kapitän ist ertrunken.

Ein kanadischer atlantischer Hafen, 3. Sept. 159 Seeleute von fünf Fischerschunern und einem norwegischen Dampfer, unlängst Opfer eines deutschen Tauchboots, sind hier eingetroffen; sie waren fast eine Woche auf dem Meer und wurden in der Nähe der Küste vor Neufundland aufgelesen. Sie behaupten, daß der Tauchbootführer ihnen nicht gestattet habe, sich zu verproviantieren.

Gloucester, Mass., 3. Sept. Das deutsche Tauchboot, welches unter den Fischerflotten auf der Höhe von Neuschottland aufräumt, ist mit großen wellenähnlichen Linien bemalt, so daß es, wie der Kapitän Quadros vom versenkten amerikanischen Fischschuner „Rusk", der mit drei Mann an Bord war, berichtet, schwer vom Meer zu unterscheiden ist. Das Tauchboot ist 250 Fuß lang. Dessen Führer sprach ausgezeichnet englisch. Er erzählte dem Gefangenen, daß er bei der Abfahrt von Deutschland Befehl hatte, nur auf Dreimaster zu fahnden, später aber infolge der Verdrehung der Tatsachen hinsichtlich des Tauchbootkrieges in der amerikanischen Presse funkentelegraphisch den Befehl erhalten habe, alles, was ihm begegne, zu versenken. An Bord des Tauchbootes waren amerikanische Zeitungen und Monatshefte.

Rio de Janeiro, 3. Sept. Elf Ueberlebende des von einem Tauchboot versenkten brasilischen Dampfers „Maccio" sind hier heute aus Spanien eingetroffen, wo sie sehr gastfreundlich aufgenommen wurden.

Washington, 3. September. Der Dampfer „West Haven" wurde am 31. August 400 Meilen östlich von Halifax von einem Tauchboot beschossen, entkam aber, laut heutiger Funkendepesche.

Paris, 3. Sept. Der französische Dampfer „Pampa", 4471 Tonnen, wurde in der Nacht vom 26. auf den 27. August auf der Reise von Bizerta nach Saloniki torpediert und versenkt. Vier serbische Soldaten von 359 an Bord werden vermißt.

Rache des Verschmähten.

Abgewiesener Liebhaber soll Bruder seiner Angebeteten vermessert haben.

Die Polizei fahndet auf einen gewissen George Max, der angeblich in der Nachbarschaft der Milwaukee Avenue und Morgan Straße wohnt und beschuldigt wird, den 24jährigen Louis Ptasenski, 844 Cambridge Avenue, durch zwei Messerstiche in den Rücken schwer verletzt zu haben. Wie es scheint, machte Max der Schwester Florence des Louis Ptasenski eifrig den Hof, ohne jedoch Gegenliebe zu finden. Als er vor einigen Tagen zubringlich wurde, warf der Bruder ihn kurzerhand zum Tempel hinaus. Der Verschmähte schwor Rache, und mit zwei Kumpanen lauerte er gestern dem jungen Mann auf. Das Kleeblatt fiel über den Ahnungslosen her, und während die beiden Spießgesellen ihr Opfer festhielten, brachte Max ihm die Messerstiche bei. Die drei machten sich dann aus dem Staube und wurden bisher von den Schergen vergeblich gesucht.

Von James W. Walsh, Nr. 1431 W. Van Buren Str., der in den Schiffsbauhöfen in South Chicago bedienstet ist, wurde gestern August Hendricks, der Geschäftsführer der Wirtschaft des früheren Alderman „Al" Tearney, in die Brust gestochen. Walsh betrug sich angeblich ungebührlich in dem an Clark, in der Nähe von Randolph Straße befindlichen Lokal, worauf Hendricks ihn hinauszuwerfen versuchte. Hierauf machte Walsh von dem Messer Gebrauch. Er wurde in der Hauptwache eingelocht. Hendricks' Wunde ist nicht lebensgefährlich.

Charles Jackson, 451 W. Chicago Avenue, wurde gestern abend im Verlaufe eines Streites von seinem Hausgenossen Andrew Berg mit einem Rasiermesser bös vermessert. Er hat nicht weniger als fünf Schnittwunden aufzuweisen. Der Messerheld wurde eingelocht.

Vom Baseballfelde.

Gestrige Spiele.

American League. — Detroit 11, Chicago 5; Detroit 7, Chicago 3; Boston 3, New York 2; New York 4, Boston 3; Philadelphia 5, Washington 2; Washington 8, Philadelphia 3. Weitere Spiele fanden keine statt.

National League. — Chicago 4, Pittsburg 3; Pittsburg 3, Chicago 2; New York 6, Boston 2; Boston 2, New York 1; Philadelphia 4, Brooklyn 2; Brooklyn 5, Philadelphia 3; Cincinnati 6, St. Louis 3; Cincinnati 1, St. Louis 0.

Bisheriger Stand dieser Ligen:

„National League."

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	84	45	.651
New York	71	53	.573
Cincinnati	68	60	.531
Pittsburg	65	60	.520
Brooklyn	57	69	.452
Philadelphia	55	68	.447
Boston	53	71	.427
St. Louis	51	78	.395

„American League."

	Gew.	Verl.	Proz.
Boston	75	51	.595
Cleveland	73	54	.575
Washington	72	56	.563
New York	60	63	.488
St. Louis	58	64	.475
Chicago	56	67	.460
Detroit	55	71	.437
Philadelphia	52	76	.406

Fatale Aehnlichkeit.

Sie brachte einen angeblichen Grundeigentumsmakler hinter Schloß u. Riegel.

Im Detektivebüro befindet sich M. Dwight Fortner, Nr. 4915 Calumet Ave., der angibt ein Grundeigentumsmakler zu sein, unter dem Verdacht in Haft, mit der Ermordung des Polizisten Bror Johnson in Verbindung zu stehen, doch konnten bisher außer seiner allerdings verblüffenden Aehnlichkeit mit dem gesuchten Mörder keine Beweise erbracht werden, die seine Festnahme in Verbindung mit diesem Verbrechen rechtfertigen. Wie Fortner jedoch angeblich selber zugibt, verbüßte er eine zweijährige Zuchthausstrafe in Jefferson City, Mo., nachdem er 1910 schuldig befunden worden war, in St. Louis einen auf $12,500 lautenden Check gefälscht und eingewechselt zu haben. Er wurde damals in Paris festgenommen und ausgeliefert. Der Polizist Bror Johnson wurde am 21. Januar 1916 erschossen, als er einen Banditen zu verhaften versuchte, der einen Ueberfall in Cooks Reisebüro verübte und mit $1000 entkam.

Sache für sich.

Warum der Neger P. Williams angeschossen worden sein soll.

Wie an anderer Stelle berichtet, wurde bei der gestrigen Schießerei in Klein-Italien auch ein Farbiger namens P. Williams verwundet. Die polizeiliche Untersuchung hat nun mit Bestimmtheit ergeben, daß der Genannte nicht in Verbindung mit der anderen Sache, sondern in einem Gange des Hauses Nr. 1152 Cambridge Straße von dem daselbst wohnhaften Samuel Gambreno angeschossen wurde, nachdem er angeblich einen Angriff auf Gambrenos Base, die 14jährige Tessie Abboti, versucht hatte. Williams liegt mit zwei Schußwunden in bedenklichem Zustande im Countyhospital darnieder. Gambreno wurde heute vormittag dem Richter im Knabengericht vorgeführt, sein Fall aber auf den 17. September verschoben. Williams beteuert seine Unschuld.

— Der Patriot im Puppenladen. — Verkäuferin: „Diese Puppe kann Papa und Mama sagen." — Käufer: „Haben Sie nicht eine, die hurra schreit?"

Sagen Paraden ab.

Gasolinedikt der Kohlenkontrolle stört Pläne der reg. Demokraten.

Fliegende Kolonnen.

Kandidaten der Faktion Deneen bilden sie für Agitation in industriellen Anlagen. — Heiserkeit zwingt Mayor, Mittagsversammlung abzusagen.

Der Appell der Bundeskohlenkontrolle, mit Gasolin sparsam umzugehen, macht eine durchgreifende Aenderung in den Kampagneplänen der regulären demokratischen Organisation, die von der Faktion Sullivan kontrolliert wird, nötig. Diese Aenderungen werden in einer Versammlung der Parteileitung besprochen werden, die auf heute nachmittag nach dem Sherman House einberufen ist. Viele Wardorganisationen hatten im Interesse des Tickets der Faktion große Straßenparaden geplant, bei denen Kraftwagen die Hauptrolle spielen sollten, die mit den Bannern der Kandidaten geschmückt werden sollten. Die meisten dieser Paraden waren auf nächsten Sonntag angesetzt. Sie werden infolge der Aufforderung der Bundeskohlenkontrolle ausfallen müssen. Um so viel Gasolin wie möglich zu ersparen, werden aber auch die Paraden für die Wochentage, die geplant worden waren, abgesagt werden. So hat Anton J. Cermak, Sekretär der Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung und Sheriffskandidat der Faktion, eine große Kraftwagenparade, die auf morgen nachmittag angesetzt worden war, abgesagt.

Die heutige Sitzung der Parteileitung ist die letzte vor der Vorwahl am übernächsten Mittwoch. Zum zweiten Mal werden sich Frauen daran beteiligen. Sie werden Bericht über ihre Organisationsarbeiten abstatten.

Fliegende Kolonnen.

Die Faktion Deneen begann heute eine systematische Agitation unter der industriellen Bevölkerung der Stadt im Interesse ihres Countytickets. Zu dem Zweck wurden fliegende Kolonnen geschaffen, die aus je drei Kandidaten bestehen. Sie halten in großen Anlagen, Werkstätten u.s.w. Ansprachen. Die Anlagen der International Harvester Co. waren die ersten, die besucht wurden. Derartige Veranstaltungen werden bis zum Ende der Kampagne abgehalten werden.

Neutrale planen Riesenversammlung.

Eine Riesenversammlung im Interesse der Kandidaten der Faktion der Neutralen und Medill McCormicks, Bewerbers um die republikanische Nomination für den Bundessenat, ist auf Freitag angesetzt. Sie wird im Ballpark der „Cubs", Addison und Clark Str., stattfinden. Die Veranstalter rechnen auf 22,000 Besucher. Erfüllen sich diese Erwartungen, so würde die Versammlung die größte politische Kundgebung werden, die im Lauf der Kampagne unter freiem Himmel abgehalten worden ist. Die Redner werden von einer Tribüne aus sprechen, die in der Mitte des „Diamanten" errichtet werden wird, so daß die Redner in allen Teilen des Parks gehört werden können. Generalanwalt E. J. Brundage und Medill McCormick werden die Hauptreden halten. Außerdem werden Wandelbilder von der Front gezeigt und wird ein Feuerwerk abgebrannt werden.

Foß eröffnet Kampagne.

Kongreßmitglied George E. Foß, der sich gegen Medill McCormick und Mayor William Hale Thompson um die republikanische Nomination für den Bundessenat bewirbt, eröffnete gestern abend seine Kampagne mit einer Ansprache an der Belmont und Lincoln Ave. in der 26. Ward, die einen Teil des Bezirks bildet, den er Jahre lang im Repräsentantenhaus vertreten hat. Er erklärte, daß er sich auf Grund seiner bisherigen Leistungen um die Nomination bewerbe, und bespöttelte den einen seiner Mitbewerber — gemeint war Medill McCormick — der glaube, ein Jeder müsse ihm das Feld räumen, weil er seine Kampagne am ersten angekündigt habe.

Thompson sagt Versammlung ab.

Mayor Thompson sah sich heute gezwungen, das Bett zu hüten und seine nach dem LaSalle Theater einberufene Mittagsversammlung abzusagen, da seine Stimme derartig angegriffen ist, daß er sich kaum vernehmlich machen konnte. Da auf heute abend eine große Versammlung in seinem Interesse nach der Arcadia Halle, 4540 Broadway, einberufen ist, in der er, wie angekündigt, Col. Roosevelt eine scharfe Antwort erteilen will, wurde die Mittagsversammlung nicht abgehalten, um dem Stadtoberhaupt zu ermöglichen, seine Stimme zu schonen.

Schließen sich enger zusammen.

Der Verband der Vorsitzenden der republikanischen Staatsparteileitungen, zu dessen Gründung die ersten Schritte in einer Versammlung des republikanischen Nationalausschusses in St. Louis im letzten Februar getan worden waren, wurde gestern im Congreß Hotel ins Leben gerufen. Er erwählte John D. Mangum, den Vorsitzenden der republikanischen Staatsparteileitung von Michigan, zu seinem Vorsitzenden. Zweck der Sitzung, in der Will H. Hays, der Vorsitzende des Nationalausschusses, den Vorsitz führte, ist, ein engeres Band zwischen den republikanischen Parteileitungen für die Kongreßwahlen zu schaffen. Einen breiten Raum in den Erörterungen nahm die jüngste Vorwahl in Michigan ein, in der Henry Fords Kandidatur für die republikanische Nomination für den Bundessenat zu einem erbitterten Kampf führte. Ueber die Lage in Illinois wollten sich die Teilnehmer an der Sitzung nicht auslassen, und alle Versuche, Hays zu einer Aeußerung zu veranlassen, schlugen fehl.

Zum Vizepräsidenten des Verbands wurde Raymond Benjamin, California, zum Sekretär und Schatzmeister Galen L. Tait, Maryland, erwählt. Später wird Präsident Mangum einen Vollziehungsausschuß von sieben Mitgliedern ernennen.

Wahlversammlungen.

Kampagneversammlungen sind von den einzelnen politischen Faktionen auf heute Abend wie folgt angesetzt:

Reguläre Demokraten.

14. Ward—215 N. Western Ave.
15. Ward—2404 Division Str.
16. Ward—1825 W. North Ave.
17. Ward—Walsh Halle, Noble Str. und Milwaukee Ave.
23. Ward—Diversey und Sheffield Avenue.
27. Ward—Grace Halle, Grace Str. und Elston Ave.
28. Ward—1967 Milwaukee Ave.
33. Ward—4010 Armitage Ave.

Verbündete Demokratie.

4. Ward—30. Str. und Union Ave.
10. Ward—Ashland Ave. und 13. Straße.
17. Ward—Byron und Noble Str.
20. Ward— 1214 Blue Island Ave.

Rep. Faktion Deneen.

3. Ward—Grand Blvd. Halle, 47. Str. und Grand Blvd.
17. Ward—1207 W. Erie Str.
19. Ward—1030 W. Taylor Str.
27. Ward—3840 Bernard Str.
28. Ward—2137 Milwaukee Ave.
33. Ward—3112 W. North Ave.
34. Ward—Hauptquartier, 1510 S. Crawford Ave.
13. Ward—Lexington und Lawndale Avenue.

Rep. Faktion der Neutralen.

8. Ward—Opernhaus, Hegewisch.
13. Ward—2811 Colorado Ave.
22. Ward—1434 Larrabee Str.
31. Ward—5940 S. Halsted Str.
32. Ward—10243 Wallace Str.

Rep. Faktion Thompson.

25. Ward—Arcadia Halle, 4450 Broadway.

Unterricht wieder aufgenommen.

Unwesentliche Lehrfächer haben wichtigeren Platz machen müssen.

Nach mehr als zwei Monate währenden Ferien ist heute in den öffentlichen Schulen der Unterricht wieder aufgenommen worden. Gegen 300,000 Kinder fanden sich um 9 Uhr heute vormittag in den Schulen ein, wo dann bald wieder die gewohnte Tätigkeit herrschte.

Mehrere Tausend Schüler der oberen Grade beziehungsweise der Hochschulen waren noch nicht zur Stelle. Man hat ihnen einen längeren Urlaub erteilt, weil sie den Farmern bei der Ernte helfen und wertvolle Arbeit verrichten.

Der Stundenplan ist im Großen und Ganzen derselbe wie im vorigen Jahre, nur übt natürlich auch hier der Krieg seinen Einfluß aus, und verschiedene, als unwesentlich bewichtigeren weichen müssen. Vor Allem werden die Knaben noch mehr als früher militärisch gedrillt, und die Mädchen erhalten Unterricht im Backen und Kochen.

Unterricht in der deutschen Sprache wird aus den bekannten Gründen bis auf Weiteres in den öffentlichen Schulen nicht erteilt.

Vier Schulvorsteher haben während der Ferien ihren Posten niedergelegt. Bis zu der Ernennung ihrer Nachfolger werden ihre Assistenten das Amt verwalten. Die in Betracht kommenden Schulen sind die Burley Schule, Nr. 1630 Barry Avenue, Scott Schule, 6435 Blackstone Ave., Whiting Schule, 2815 Komensky Ave., und Dore Schule, 758 West Harrison Straße.

Folgende Schulvorsteher wurden versetzt: William F. Gingrich, Norwood Park, nach der Cregier Schule; William L. Smyser, Cregier, nach der Norwood Park Schule; Frl. Harriet F. Haywood, Dante, nach der King Schule; Clyde A. Brown, Jones, nach der Dante Schule; James W. Maginnis, Froebel, nach der Komensky Schule; W. W. Reed, Washburne, nach der Froebel Schule.

Vanderveer läßt auf sich warten.

Bisher noch keine Berufung beim Bundesappellhof eingelegt.

Wider Erwarten hat sich Anwalt Vanderveer, der Hauptverteidiger der voriger Woche zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilten Industrial Workers of the World, heute noch nicht an den Bundesappellhof gewandt, um einen Aufschub der Strafvollstreckung und gegebenenfalls die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erörtern. Bekanntlich ersuchte er Richter Landis, die Verurteilten bis nächsten Freitag im Countygefängnis zu lassen, und führte als Grund dafür an, daß er heute beim Bundesappellhof Berufung gegen das Urteil einlegen würde. Dieses hat er aber bisher nicht getan. Anfragen in seinem Büro ergaben, daß er eine kurze Erholungsreise nach dem Lande antrat und bisher nicht vor ihr zurückkehrte.

Kurz und Neu.

* In seiner elterlichen Wohnung stürzte heute der vierjährige Robert Aird, Nr. 2437 W. Polk Straße, aus seinem Kinderstuhl und brach das Genick. Das Kind starb wenige Minuten später.

* Durch langwierige Krankheit zur Verzweiflung getrieben, versuchte gestern die 75jährige Frau Margarete Stude, 2130 Cuyler Ave., sich mit Lysol zu vergiften. Sie liegt in bedenklichem Zustande im St. Josephs Hospital darnieder.

„Bis zum 45. Jahre."

Man ist registrierungspflichtig, bis man 46 Jahre alt wurde.

Das neue Wehrpflichtgesetz besagt bekanntlich, daß sich alle Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren am 12. September registrieren lassen müssen. Die Bestimmung „bis zu 45 Jahren" läßt aber verschiedene Auslegungen zu, und da, wie aus der großen Zahl von an die „Abendpost" gerichteten Anfragen hervorgeht, die Ansichten des Publikums darüber weit auseinandergehen, versuchte ein Vertreter dieses Blattes heute von Herrn Frank J. Kohler, dem Oberrevisor der Aushebungsbehörde in Cook County, Zimmer Nr. 704 im Merchants Loan & Trust-Gebäude, persönlich zuverlässige Auskunft einzuholen. Er traf Herrn Kohler nicht an, von dessen Sekretärin wurde ihm aber die Mitteilung, daß man sich eben dieser Frage wegen bereits mit dem Generalprofoß Crowder in Washington in Verbindung setzte und von diesem dahin verständigt wurde, daß damit alle Männer, die noch nicht das 46. Lebensjahr erreicht haben, gemeint sind. Männer von 45 Jahren und so und so vielen Monaten müssen sich also am 12. September registrieren lassen, und nur diejenigen, welche an oder vor diesem Tage 46 Jahre alt wurden, sind von dieser Verpflichtung befreit!

Fackelt nicht lange.

Richter verlangt von Millionären doppelt gewissenhafte Pflichterfüllung.

Im Kriminalgericht sollten heute die September-Großgeschworenen vor dem vom Richterkollegium neu erkorenen Oberrichter Marcus A. Kavanaugh in Eid und Pflicht genommen werden. Von den 50 hierzu seitens der Geschworenenkommissäre Gladenen waren aber nur 40 zur Stelle, und unter den Fehlenden befanden sich zufälliger Weise zwei der reichsten Bürger Chicagos, nämlich E. A. Cudahy von der Großschlächterfirma Cudahy & Comp., und Albert E. Sprague von der Großspezereiwarenhandlung Sprague, Warner & Co. Das Fehlen dieser beiden, die ohne Entschuldigung ausgeblieben waren, obgleich sie die gerichtliche Vorladung als Großgeschworene erhalten hatten, gab dem Oberrichter Gelegenheit, zu erklären: „Gerade Leute, die als Millionäre bekannt sind, haben in dieser kriegsbewegten Zeit die doppelte Verpflichtung, dem Staate zu dienen, insofern sie nicht dem Heere angehören. Für sie kann die Entschuldigung, die vielleicht ein Krämer vorbringen kann, nämlich, daß er geschäftlich nicht abkömmlich sei, nicht zutreffen. Der kleine Mann ist in seinem beschränkten Betriebe ganz auf sich angewiesen, während der Großkapitalist für genügende Vertretung sorgen und für sie zahlen kann." Der Sheriff erhielt Befehl, sämtliche Säumigen auf morgen ins Gericht zu bringen.

Im heute beginnenden Geschäftsjahre werden außer Oberrichter Kavanaugh die Richter Georg Kersten, Theodor Brentano, Robert E. Crowe, Thomas G. Windes und Henry Guerin im Kriminalgericht zu Gericht sitzen. Die Richter waren heute, am ersten Tage nach den Sommerferien, sämtlich damit beschäftigt, ihre Gerichtskalender festzusetzen, sodaß mit den eigentlichen Fällen erst morgen begonnen werden kann.

Zu Schaden gekommen.

Vom Dache, bezw. der Treppe hinuntergefallen und verletzt.

Der 32 Jahre, 846 N. Lincoln Str. wohnhafte Koch Frank Sokoloski fiel im Hause 680 Milwaukee Ave., wo er einen Freund besuchen wollte, die Treppe hinunter, brach das rechte Handgelenk und trug auch eine klaffende Wunde an der Stirne davon. Er fand Aufnahme im Countyhospital.

Nach dem gleichen Hospital wurde der 36jährige Arbeiter Joseph Storga geschafft, der vom Dache des ihm gehörenden Hauses Nr. 711 Ayers Court fiel und sich dabei das linke Bein brach.

Im St. Elizabeth Hospital erlag der 70 Jahre alte Iro Chalenzka den Verletzungen, die er sich zuzog, als er in dem von ihm bewohnten Hause Nr. 1817 N. Kimball Ave., die Vordertreppe hinunterfiel.

Zahlungsunfähig?

Die Hanson & Van Winkle Co., die McMaster Car Supply Co. und die Wm. D. Gibson Co., stellten heute im Bundesgericht den Antrag, gegen die Heath Johnson Co., Fabrikantin von künstlerisch ausgeführten Eisen- und Messingwaren, das Bankerottverfahren einzuleiten. Sie haben $192, $322 und $15 von ihnen zu fordern, behaupten aber, daß die Schulden weit größer sind, und daß die Firma außer Stande ist, sie zu begleichen. Auch machen sie geltend, daß dies. verschiedene ihrer Gläubiger in ungesetzlicher Weise bevorzugte.

Kurz und Neu.

* Brühwunden, die sie vor einigen Tagen erlitt als sie in ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 4717 S. Hermitage Ave., einen Topf voll heißen Wassers vom Herd riß, erlag heute die vierjährige Celia Florek.

Die Kriegsausstellung.

Wurde trotz schlechten Wetters gestern programmäßig eröffnet.

Riesiger Andrang.

Trophäen, Ausrüstungsgegenstände und Bilder erregen allgemeines Interesse. — Ueber fünfzigtausend Besucher sehen nächtlichen Sturmangriff.

Wie das gestern hätte werden sollen, wenn es nicht geregnet hätte, ist kaum auszudenken. Nicht umsonst war die Kriegsausstellung in einer Weise in der Presse im voraus besprochen worden, wie kaum eine Ausstellung vor ihr. Nicht umsonst war die Stadt tagelang mit Karten zu ermäßigten Preisen überschwemmt. Und so wollte denn der größte Teil derer, die die Karten im Vorverkauf erworben hatten, am ersten Tag dabei sein. So drängte sich eine riesige Menge trotz des regendrohenden Vormittags an die Gitter, als die Tore geöffnet wurden, und ließ sich nicht aus der Ausstellung vertreiben, als der Regen niederging und, was noch schlimmer war, der Boden — wie es sich wahrscheinlich in einer Kriegsausstellung geziemt — sich in eine angenehme Abwechslung von Schlammbett und Wasserlachen verwandelte. Und als es dann später aufhörte zu regnen, vermochten die Nebelschwaden, die vom See hereinzogen und mit neuen Ausbrüchen unerwünschter Feuchtigkeit drohten, wieder nicht, Scharen von neuen Besuchern abzuhalten. Um 1 Uhr Mittag hatten die Drehtüren bereits über 80,000 Besucher gezählt. Diese Zahl wird sich am Nachmittag wohl mehr als verdoppelt haben.

Die Sturmangriffe.

Was das bei dem verhältnißmäßig kleinen Flächenraum der Ausstellung bedeutet, und was es bedeutet hätte, wenn die Sonne geschienen hätte, wäre fast beängstigend, besäße die Ausstellung nicht — was an sich schon eine Sehenswürdigkeit ist — ein Amphitheater, von dem aus gegen 50,000 Menschen bequem die Kriegsspiele sehen können, die auf einer als „No Man's Land" mit Schützengräben und Drahtverhauen höchst realistisch ausgestalteten Fläche sich abspielen, Vielleicht nicht mit der vollen Wirkung, die man davon erwartet. Macht es das Bewußtsein, hier doch nur ein Theater vor sich zu haben, macht es, daß man die Realistik, mit der Leute im Feuer der Platzpatronen fallen, angesichts des tragischen Ernstes an der wirklichen Feuerlinie nicht ganz als angemessen empfindet, kurz — irgend eine Note in der Sache stimmt nicht ganz, und das scheint das Publikum zu empfinden, das zwar mit gespanntem Interesse, aber in achtungsvollem Schweigen den Hurrahrufen der Soldaten zuhört und ihre gewandten Uebungen sieht. Daß die Leuchtkugeln am Abend mit Feuerwerk verbunden sind, stört ebenfalls die Wirkung, die das Knattern des Kleingewehrfeuers und der Maschinengewehre unzweifelhaft hervorbringt. Ganz und voll wirkt nur der Tank „Brittannia", dessen unheimliche Gestalt wie die eines vorsintflutlichen feuerspeienden Ungeheuers über alle Hindernisse hinweg über das Schlachtfeld sich windet.

Weit weniger drohend, vielleicht auch weil dem Auge bereits vertrauter, sind die graziösen Flugmaschinen. Man versteht die besonders ritterliche Art, in der sich die Flugkämpfer begegnen, wenn man sie daher kommen oder ihre zerschossenen Ueberreste auf dem Boden liegen sieht. Unter den ausgestellten vollständigen Flugmaschinen, wenn man diese von hunderten von Kugeln durchbohrten Maschinen so nennen darf, sind einige deutsche, aber auch außer Kampf gesetzte französische. Nur eine von den deutschen Maschinen trägt das bekannte Kennbild des eisernen Kreuzes, die anderen sind ganz weiß, bezw. schmutziggrau. Die Franzosen sind an den senkrechten Steifen des Flugsteuers und den drei Ringen in den Nationalfarben auf den Flugflächen weithin kenntlich. Viel Interesse erregen auch die Trümmer eines der in Frankreich zerstörten Zeppeline. Das verbogene leichte Gitterwerk ist natürlich nur ein ganz kleiner Teil des mächtigen Luftschiffes, dem es als Gerippe gedient.

Die Eröffnung.

Es hatte bereits zu regnen angefangen, als sich die Besucher um die Nachbildung der New Yorker Freiheitsstatue zu drängen begannen, die am südlichen Ende des Ausstellungsplatzes von einem halbkreisförmigen Bau umgeben sich erhebt. Abends in der Beleuchtung mit grünem Licht sieht die verkleinerte, aber sehr gut gelungene Nachbildung noch wirksamer aus. Die Reden wurden mit Rücksicht auf den Regen möglichst kurz gehalten. Zunächst enthüllte Frau Alice Grahan Dodd, die Mutter des ersten in Frankreich gefallenen amerikanischen Soldaten, die Statue, und dann sprachen der belgische Gesandte Baron E. de Cartier de Marchienne, Samuel Insull, der Präsident des Verteidigungsrates; Simon O'Donnell, Charles W. Folds, der der Tagespräsident war, und Kapt. Moffett, der beliebte Kommandant der Flottenschule in Great Lakes. Die Nationalhymne wurde durch einen Chor von in Nationaltrachten gekleideten Mädchen gesungen. Drei Flugmaschinen, die nach und nach in der Ausstellung eintrafen, erhöhten das Bild kriegerischen Lebens.

Ueberall sieht man Schildwachen mit Gewehr und aufgepflanztem Bajonett. Eine große Abteilung der Marinekapelle konzertierte nachmittags und abends. Auch unter den Besuchern waren die Uniformen reichlich vertreten, und viele der jungen Soldaten dienten den Schaulustigen als Führer und Erklärer. Es gibt auch eine Fülle zu erklären. Die in langer Reihe aufgestellten Geschütze, Schützengrabenmörser, Minenwerfer, Maschinengewehre u. s. w. sind stets von einer dichten Menge umstanden, die nur schwer davon abzuhalten ist, „die Gegenstände zu berühren", wie es in der Museumssprache heißt. Besonders die Jungen möchten gern überall auch den Mechanismus im Einzelnen kennen lernen.

Trophäen.

Die meisten der vom Schlachtfeld gebrachten Gegenstände, besonders die Gewehre, sehen ganz zerstört aus. Man sieht ihnen an, daß sie lange im Schlamm der Schlachtfelder begraben lagen. Auch die Geschütze tragen denselben Charakter. Es sind meist Teile, Lafetten oder sonstige dem Laien undefinierbare Stücke, die als unbrauchbar zurückgelassen wurden. Sie zeigen vielfach die furchtbare Wirkung des gegen sie gerichteten Feuers. Ein Unikum ist eine Kanone, deren Rohr durch eine genau in das Zentrum eingedrungene gegnerische Kugel aufgerissen und auseinander gebogen worden ist. Sehr viel sieht man die langen Gurten mit Patronen von Maschinengewehren, auch Stahlhelme. Dagegen gar keine Pickelhauben und nur wenige der Felltornister oder Uniformstücke.

Das weitaus Interessanteste sind die vielen Bilder, die auch beweglich gezeigt werden, die hübschen Modelle aus den Uebungslagern, die die Ausbildung der Soldaten und die Fürsorge für sie seitens der verschiedenen Hilfsorganisationen zeigen. Und mehr noch als Alles das, und vielleicht das, was den Krieg am nächsten bringt, die historischen Plakate und Aufrufe aus Frankreich, in denen die ersten Kriegstage, der Einmarsch der Deutschen in Belgien in einer in tadellosem Französisch abgefaßten Proklamation des kommandierenden Generals von Emmich und die Ankündigung des Generals Gallieni's vom 3. September 1914, daß die Regierung Paris verlassen und daß er die Verteidigung der Stadt in die Hand genommen habe, die wichtigsten sind. Darunter liegt auch ein deutsches Wegschild aus Frankreich: „Verbotener Weg, vom Feinde eingesehen" steht darauf. Man kann unter diesen Dingen stundenlang verweilen, ohne des Anschauens müde zu werden. Sicher ist die Absicht, der Bevölkerung von Chicago den Krieg plastisch nahe zu bringen, reichlich erfüllt, und es hätte nicht einmal dieser ungeheuren Aufwendung von Plakaten und dieses mächtigen „Drives" zum Verkauf der Karten bedurft, um die Menge in den nächsten beiden Wochen nach dem Grant Park zu ziehen. Man kann sich überhaupt nicht vorstellen, daß irgend jemand in Chicago es unterlassen wird, sich diese Ausstellung anzusehen.

Das heutige Programm.

Heute vormittag 11 Uhr fand auf dem Ausstellungsplatze ein von der Matrosenkapelle veranstaltetes Konzert statt. Das Programm für heute nachmittag und heute abend lautet wie folgt:

Nachmittags.

2:15. Gemeinsam gesungene Lieder. Vorträge der Dudelsackpfeifer am Freiheitsforum, am Südende des Parks.

2:30. Ansprachen von Dr. Frank Gunsaulus, Major Leon Ostreith und Wm. Jennings Bryan. Sologesang von Frau Evelyn F. O. Scott.

4. Konzert der Matrosenkapelle.

4:15. Kampf in den Schützengräben und Vorführung der Panzersturmkraftwagen. Die Schützengräben können während des ganzen Tages in Augenschein genommen werden, nur nicht während des Kampfes und der ihm vorhergehenden und der ihm folgenden halben Stunde.

Abends.

7. Konzert der Matrosenkapelle.

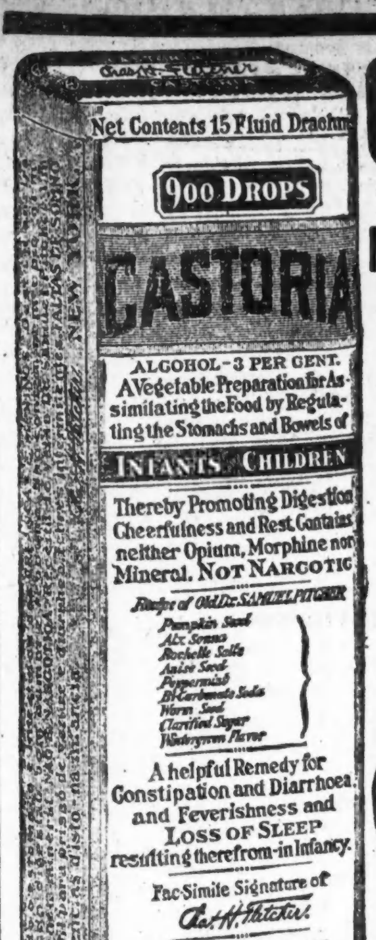
8. Vorträge der Dudelsackpfeifer

8:15. Gemeinsam gesungene Lieder.

8:30 Ansprachen von Bischof Charles D. Williams und Dr. Cyril Vermeren, dem belgischen Konsul in Chicago.

9:30. Kampf in den Schützengräben und Vorführung der Panzersturmkraftwagen.

10:30. Von den Vereinigten Staaten und den verbündeten Ländern gelieferte Kriegswandelbilder.



Genaue Copie des Umschlags.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Mütter wissen, dass echtes Castoria Stets die Unterschrift Trägt von

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY. NEW YORK CITY.

Luftpostlinie New York-Chicago.

Für den 5. und den 7. September Probeflüge angekündigt.

Das Generalpostamt in Washington hat die Einzelheiten des Probeflugs, welcher zur Einführung einer Luftpostlinie zwischen New York und Chicago führen soll, bekannt gegeben. Er wird am 5. September stattfinden, und gleichzeitig von zwei Maschinen, einer Curtis und einer Standard, unternommen werden. Sie fliegen morgens um 6 Uhr vom Belmont Park in New York ab, sind, wenn alles programmgemäß verläuft, um 8:30 in Lockhaven, Pa., um die Mittagsstunde in Cleveland, O., um 1:30 in Bryan, O., und um 4 Uhr in Chicago. Um dieses zu ermöglichen, ist eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Meilen die Stunde nötig, welche aufrecht erhalten werden kann, wenn man nicht fortwährend gegen einen starken Wind anzufliegen hat. Sollte dieses der Fall sein, so dürfte man es schwerlich auf mehr als 70 Meilen bringen, und die Ankunft wird sich um eine Stunde verzögern.

In Lockhaven, Cleveland und Bryan soll gelandet und eine halbstündige Pause zwecks Füllung des Gasolinbehälters u. s. w. gemacht werden.

Der Flug von Chicago nach New York wird am Samstag, dem 7. September, gemacht werden. Die Flieger, Edward V. Gardner und Max Miller, verlassen den Grant Park um 6 Uhr morgens und langen um 5 Uhr nachmittags in New York an. Sie werden 15,000 bis 20,000 Briefe befördern. Die Strecke beträgt 745 Meilen.

Durch den Regen beeinträchtigt.

Gestern ein Wettschwimmen und ein Zweiradrennen abgehalten.

In strömendem Regen fand gestern im Lincoln Park das von der A. A. U. veranstaltete nationale Wettschwimmen statt. Den Sieg trug Luddy Willes, ein Schüler der Flottenschule in Great Lakes, davon, welcher die eine Meile lange Strecke in 25:08⅕ Minuten zurücklegte. Als zweiter kam Herman Laubis, ebenfalls ein „Jackie", am Ziele an.

Im Humboldt Park fand gestern das vom Franklin Skating and Athletic Club veranstaltete Zweiradwettfahren statt. Als Sieger ging George Ladendorf aus ihm hervor, welcher zu den 20 Meilen 58½ Minuten gebrauchte. Eine größere Geschwindigkeit war bei dem strömenden Regen unmöglich.

Leset die „Sonntagpost"

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
203—225 W. Washington St.

Price per Copy......3 Cents
" per Month......55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year......$4.50
Including "Sonntagpost", per year......$6.00
In all other States and Canada the price will be per year......$5.00
Including "Sonntagpost" per year......$6.50
Price per "Sonntagpost"......3 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago——Telephone: Franklin 5900——Illinois

Preis jeder Nummer 3 Cents; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents
Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio......$4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost"......$6.00 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis...$5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost"......$6.50 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer......3 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

30. Jahrgang — Nr. 209.

Die Demokratie marschiert.

„Labor Day 1918" war ihr bemerkenswertester Festtag, den die Arbeiterschaft des Landes je beging und wird voraussichtlich auf lange Zeit hinaus der bemerkenswerteste bleiben. Man wird von ihm singen und sagen noch in späten Tagen.

Die Arbeiterschaft, im Besonderrn die organisierte Arbeiterschaft des Landes beantwortete des Präsidenten Aufforderung, die Kriegsarbeit nach Möglichkeit zu beschleunigen, überall im Lande durch Umzüge und Versammlungen, durch die sie sich zu kräftiger Unterstützung der Regierung zur Einsetzung aller Kräfte behufs schneller und siegreicher Beendigung des Krieges verpflichtete. Das heißt, die Arbeiterschaft des Landes erhärtete ihre Loyalität und ihren Patriotismus und zeigte, daß sie die große Frage der Zeit sehr wohl versteht. Sie erntet dafür Anerkennung und Dank — und tat doch nur das Selbstverständliche, das für sie von ureigenstem Interesse Gebotene.

Wenn in Kriegszeiten Loyalität der Regierung und Administration — den durch die Wahl mit der Leitung der Geschicke der Republik betrauten Vertretern und Beamten — gegenüber immer geboten und für jeden guten Bürger im Interesse des Ganzen natürlich, gleichviel wie in Friedenszeiten sein politisches Glaubensbekenntnis ist, so muß in diesem Kriege die treueste Gefolgschaft für die Regierung, die tatkräftigste Unterstützung ihrer Kriegsmaßnahmen und Kriegsziele für die Arbeiterschaft — im Besondern wieder für die organisierte Arbeit — im Interesse des Ganzen und in ihrem besonderen Interesse absolut selbstverständlich sein. Denn sie wird von der Erreichung der Kriegsziele der Regierung den größten und ganz besonderen Vorteil haben; der Krieg ist am letzten ihr Krieg: der Krieg für die Befreiung der Massen von der Herrschaft der Klassen — der militärischen, bürokratischen und ständischen Klassenherrschaft dort, der plutokratischen hier; der Krieg der Demokratie gegen ererbte oder angemaßte Macht und Vorrechte.

Die derzeitige Regierung der Ver. Staaten, ihr Haupt Woodrow Wilson, ist der Führer und Vorkämpfer dieser Demokratie, die gegen jegliche Klassenherrschaft und gegen alle Klassenvorrechte, für die Emanzipation der Arbeit — und das heißt der Massen — überall auf der Welt kämpft. Und das wußte man nicht erst seit gestern, da er es in einer Proklamation an die Arbeiterschaft des Landes verkündete; auch nicht erst seit seiner ersten Kriegszielerklärung. Das wußten alle — wenigstens alle, die die Vorgänge in Washington nur einigermaßen aufmerksam und mit einigem politischen Verständnis beobachteten — schon seit dem Herbst 1913. Das wissen — oder sollten doch wissen — alle organisirten Arbeiter aus der Erfahrung, die sie an sich selbst, sozusagen, machten.: Das erhellt aus der unvergleichlich besseren Lage, in der die Arbeiterschaft des Landes sich heute (verglichen mit der vor 1914) sieht.

Die organisirte Arbeit — noch vor verhältnißmäßig sehr wenigen Jahren wurde sie von der Presse des Landes und den machtvollen Interessen mit scheelen Augen angesehen und sehr von oben herunter behandelt — heute wird sie von der Presse umschmeichelt und von den Interessen äußerlich wenigstens als gleichberechtigt und gleich machtvoll angesehen und geschätzt. Heute ist die Frage nicht mehr: Haben die Arbeiter ein Recht, sich zu organisiren und durch ihre Organisation ungerechte Maßnahmen des organisierten Kapitals zu bekämpfen, sondern nur mehr: wie wird die organisierte Arbeit ihre große Macht anwenden, wird sie maßvoll bleiben, oder, wie es vordem das organisierte Kapital tat, ihre große Macht anwenden zu ungerechter Schädigung anderer berechtigter Interessen?

Und wie die organisierte Arbeit, so hat die produktive Arbeit jeder Art ganz ungeheuer gewonnen im Laufe der letzten Jahre. Sie wird weitaus besser entlohnt überall, steht weitaus höher im Ansehen als je zuvor. Der Produzent ist heute der Angesehene, Geschätzte und Mächtige, nicht mehr der nur konsumierende Reiche. Es ist noch gar nicht lange her — scheint den Aelteren von uns wie „gestern" — da vor Allem der ererbte große Reichtum hochangesehen war und sich stolz und hochtrabend zeigen durfte, und nächst ihm die von ihrem Witz Lebenden und Reichgewordenen als bessere und beste Bürger eingeschätzt wurden, bezw. sich selbst ansehen u., beispw., naserümpfend auf den Farmer hinabblicken durften, weil der im Schweiße seines Angesichts den Boden düngte und bearbeitete und oft genug seine Hypotekenzinsen nicht regelmäßig bezahlen konnte. Heute gilt der gewöhnliche Landarbeiter in öffentlicher Wertschätzung mehr als der vom ererbten Reichtum lebende Schmarotzer — ja Schmarotzer nennt man heute die Feinsten der Feinen, die sich einst rühmten, niemals in der Lage gewesen zu sein, selbst arbeiten zu müssen. Und der selbstständige Farmer ist heute ein Fürst, der umschmeichelt und selbst von einer starken Regierung nur mit Handschuhen angefaßt wird. Der einst bespöttelte „Bauer" ist eine Ehren- und Respektsperson geworden.

Und er wird's bleiben. Und wo er's noch nicht ist, wird er's werden; wo der Arbeiter noch nicht auf der Höhe des amerikanischen Union-Mannes steht, da wird er noch hinkommen. Je schneller, natürlich, je schneller unser Krieg für die Demokratie endet. Denn das Ende des Krieges kann nur bedeuten: Sieg des demokratischen Gedankens — Besserstellung der Arbeiter, Erhöhung des Einflusses und der Macht der produzierenden Massen überall auf dem Erdenrund.

Zur Nachahmung empfohlen.

Die Steigerung des Automobilverkehrs auf dem platten Lande hat in vielen Gegenden der Ver. Staaten zur besseren Instandhaltung vorhandener und zur Anlage neuer Landstraßen geführt. Daß ein wirkliches über das ganze Land ausgedehntes Straßennetz bisher noch nicht vorhanden war, sondern seine Anlage erst im Zeitalter des Motors begonnen wird, hat seine gute Ursache in der Besiedelungsgeschichte der Ver. Staaten, die von der europäischer Länder stark abweicht. Diese wurden zu einer Zeit besiedelt und bevölkert, da die einzige Verkehrsmittel Pferd und Wagen waren. Um die großen Handelsstädte Europas mit einander zu verbinden und um den Bewohnern der Länder die Zufuhr der benötigten Waren zu sichern, baute man schon in früher Zeit ausgezeichnete Straßen. Allerdings hatten diese nicht bloß kommerzielle Bedeutung. Sie wurden auch häufig aus militärischen Gründen angelegt und mit einem beträchtlichen Kostenaufwande unterhalten. Die ältesten Chausseen Deutschlands verdanken ihre Entstehung der Eroberungspolitik der römischen Kaiser. Hannibal baute die erste große Heeresstraße über die Alpen. Aber die Völker wurden die Vorteile, die ein in gutem Zustande erhaltenes Straßennetz ihnen brachte, bald gewahr und sorgten dann selbst für dessen stetige Vervollkommnung. Und sie haben bis zum heutigen Tage an seiner weiteren Ausgestaltung gearbeitet. Selbst die Einführung der Eisenbahn änderte nichts daran. Entlasteten sie die Chausseen auch vom Fernverkehr, so blieb doch noch immer der Lokalverkehr, der dank der dichten Besiedlung der Länder sehr beträchtlich war.

In den Ver. Staaten lagen die Verhältnisse meist anders. Als das Dampfroß aufkam, waren hier nur die östlichen Straßen dichter besiedelt. Der weite Westen war noch menschenleer. Als seine Besiedlung in Angriff genommen wurde, da schob man gleich die eisernen Schienenstränge gegen die Felsengebirge vor und die dann bald einsetzende Masseneinwanderung folgte ihren Spuren. Die neuen Niederlassungen wurden längs den Bahnstrecken gegründet, wie man Perlen an einer Schnur auffädelt, und der Dampfwagen hielt die Verbindung unter ihnen wie mit der Außenwelt aufrecht. So kam es, daß sich über die Ver. Staaten bald ein riesiges Schienennetz ausspann, während es Chausseen im europäischen Sinne entweder gar nicht oder nur bruchstückweise gab. Bloß in den Oststaaten waren solche vorhanden und auch sie wurden nach der Einführung der Eisenbahnen mehr oder weniger vernachlässigt.

Erst das Aufkommen der Automobile hat eine Veränderung dieser Verhältnisse angebahnt. Jetzt baut man allenthalben Straßen für den lokalen wie für den Fernverkehr. Das ist ein löbliches Beginnen, das dem Lande und seiner Bevökerung sicher zum Vorteile gereichen wird. Man sollte dabei aber ganze Arbeit tun und dafür sorgen, daß die Straßen auch mit Bäumen besetzt werden, damit, wer sie benützt, nicht dem erbarmungslosen Sonnenbrande des amerikanischen Sommers ausgesetzt ist. Wer unsere Landstraßen begangen oder befahren hat, weiß davon ein Liedchen zu singen. Wie anders ist das doch in den meisten Ländern jenseits des großen Teichs! Man denke nur an die prächtigen Doppelreihen von Pappeln, die eine Zierde der französischen Straßen sind, oder an die Kirsch- oder Pflaumenbaumalleen Deutschlands. Wie leicht ließe sich das Beispiel hier nachahmen. Es wäre eine geringe Mühe für die Counties, die durch ihr Gebiet hindurchführenden Straßen zu bepflanzen und sie würde sich reichlich lohnen. In Missouri hat man damit bereits einen vielversprechenden Anfang gemacht, indem man eine durch acht Counties gehende Staatslandstraße mit fünfzigtausend Pfirsichbäumen bepflanzt hat. Sind sie erst einmal groß geworden und tragen sie Früchte, dann deckt die Einnahme aus deren Verkauf nicht bloß die Kosten für die Instandhaltung der Straße, sondern es wird auch noch Geld übrig bleiben, des Straßennetz weiter auszubauen. Ein besonderes Staatsgesetz schützt die Anpflanzungen, und Beschädigungen der Bärme oder ihre Plünderung zur Reifezeit unterliegen empfindlicher Bestrafung. Was man in Missouri kann, sollten andere Staaten auch leisten können. Das Beispiel sollte rasch Nachahmung finden.

Die Namen der Sternbilder. — Wann und von wem zum ersten Male Gruppen von Sternen zu Sternbildern zusammengefaßt wurden, ist unbekannt. Soviel steht fest, daß zuerst hervorragende, in die Augen fallende Sterne mit Namen belegt wurden, wie z. B. Sirius und Canopus beweisen, deren Namen wahrscheinlich ägyptischen Ursprungs sind. Viel später erst ging man daran, augenfällige Sterngruppen zu benennen; so kennen wir z. B. aus Homer den großen Bären, die Plejaden und Bootes. Die phönizischen Seefahrer richteten sich auf ihren Reisen schon nach dem kleinen Bären. Die Benennung der Sternbilder des nördlichen Himmels erfolgte größtenteils durch die Griechen, die in willkürlichster Weise mythologische Gestalten am Himmel verewigten, so Orion, Zwillinge, Fuhrmann, Andromeda, Perseus usw. usw. Auch die modernen Astronomen leisteten bei der Namengebung am südlichen Himmel unter dem Einfluß menschlicher Schwächen Erkleckliches, z. B. Friedrichs Ehre usw. usw. Ideler und andere versuchten die Namen einiger Sternbilder, freilich mit wenig Errfolg, zu erklären. Bei nichts ging der Mensch wahl- und regelloser vor, als bei der Benennung der Sternbilder.

* * *

Geldmünzen und kleine Lebewesen. Ein französischer Gelehrter hat durch mühevolle Untersuchungen festgestellt, welche und wie viele Mikroben (Bakterien) durchschnittlich auf den im Verkehr befindlichen Geldstücken haften. Goldmünzen beherbergen z. B. 1600 bis 3500 Mikroben, und auf Silbermünzen siedeln gewöhnlich von 450 bis 2100 von ihnen. Die auf Münzstücken am häufigsten gefundenen Mikroben waren: Staphylokokken, Streptokokken und pyogene (eitberbildende) Bakterien, zuweilen aber auch Kolonien von Starrkrampf-, Tuberkulose- und Krebs-Mikroben, obwohl Metalle, sagt der Gelehrte, in der Regel die Mikroben zum Absterben bringen, so daß sie darauf gewöhnlich nicht lange leben. Daß diese dennoch in so großer Menge darauf angetroffen werden, liegt nur daran, daß ihre Zahl durch neu hinzugekommene aus dem Wandern der Münzen von Hand zu Hand immer ergänzt wird. Vorzüglich ist das Silber ein kräftiges Antiseptikum: es tötet darauf siedelnde Mikroben schon in ziemlich kurzer Zeit. Wie aus im Vorhergehenden angegebenen Zahlen erhellt, ist die Zahl der auf Silber gefundenen Mikroben auch kleiner, als die derer auf Kupfer und Gold. Papiergeld bietet die meiste Gefahr; es hat keine antiseptischen Eigenschaften, und deshalb wimmelt es auf solchen auch meist von Mikroben aller Art.

* * *

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. In Kuttenberg in Böhmen verhaftete die Polizei zwei jüngere Frauen, bei denen ein größeres Quantum egyptischer Regiezigaretten gefunden worden war. Auf alle Fragen, wie sie zu diesen Zigaretten gekommen seien, bekam der Richter gar keine Antwort. In der Meinung, es könnte sich hier um eine Nachahmung der echten, in den Staatsfabriken verfertigten Zigaretten handeln (da bekanntlich in Oesterreich Tabakmonopol ist), sandte der Richter einige Exemplare der Direktion der k. k. Tabakfabrik in Sedlitz bei Kuttenberg; mit dem Gesuch, diese auf ihre Echtheit hin zu untersuchen und das Resultat der Behörde mitzuteilen. Nach einiger Zeit bekam der Richter das gewünschte Referat, in dem sachgemäß und wissenschaftlich nachgewiesen wurde, daß die Zigaretten nichts anderes seien als ein Falsifikat der niedrigsten Sorte, bestehend aus verschiedenen Baumblättern und Kräutern und nur einem geringen Zusatz schlechten Tabaks, und dem Richter wurde der gute Rat gegeben, die Fälscher exemplarisch zu bestrafen. Mit solchem Dokument in der Hand rief der Richter von neuem beide Angeklagten zu sich und befahl ihnen mit aller Energie und Redekunst, zu bekennen, wo die Zigaretten her seien. Da tat sich der Mund der Frauen auf und sie erklärten, sie hätten die Zigaretten in der Fabrik von Sedletz gestohlen, wo sie noch vor kurzem angestellt waren. Das Erstaunen des Richters und die Bestürzung des Tabakfabrikdirektors von Sedletz braucht man wohl nicht zu beschreiben.

Willst Du, daß alle Welt Dich rühmt,
Weil Du so bieder und offen bist,
Rede mit jedem unverblümt,
Wie — ihm der Schnabel gewachsen ist!

Ein 17jähriger Junge, der seine Großmutter mit dem Stuhl geschlagen, ist auf sechs Monate ins Gefängnis geschickt worden.... Solche „Vergnügungen" sind nämlich nur in den „funny papers" gewisser Sonntagszeitungen erlaubt....

Jesse R. Grant, Sohn des früheren Präsidenten Grant, hat sich als Sechzigjähriger zu einer Kriegstrauung entschlossen. Fünf Tage nach seiner in Reno erwirkten Scheidung hat er sich wieder verheiratet.

Knusper, knusper, knäuschen,
Wer knabbert an meinem Häuschen?

Aus Penatchee, Wash., wird berichtet, daß ein Obstgartenbesitzer eine Methode entdeckt hat, nach welcher Früchte aller Art in Backsteinform gepreßt werden können, ohne ihren Nährwert oder an Geschmack zu verlieren. Auch Gemüse können auf ähnliche Art mit gleich befriedigenden Ergebnissen behandelt werden.... Ein Haus, aus derartigen Backsteinen gebaut, wäre gar keine so üble Sache, wenn nur die vielen Hansels und Gretels nicht wären!

Die deutschen Namen in den Verlustlisten unserer Armee sind der beste Beweis der Loyalität der Deutschamerikaner. In den Listen der Kriegsprofitgierigen sind deutsche Namen nur in seltenen Ausnahmefällen zu finden.

Während der Dauer des Krieges sollen in den großen Städten des Landes keine neuen Schulhäuser errichtet werden. Unsere A B C-Schützen sollen, unverbürgten Gerüchten zufolge, die Absicht haben, Massenversammlungen abzuhalten, um entsprechende Dankesresolutionen zu fassen.

Bei Beginn des 5. Kriegsjahres hat der Deutsche Kaiser die üblichen Aufrufe erlassen. Allein während derartige Proklamationen sich bisher „An Mein Volk" und „An Mein Heer und Meine Flotte" richteten, wenden sie sich diesmal „An das deutsche Volk" und „An das deutsche Heer und die deutsche Flotte".... Sollte auch dem Kaiser endlich die Erkenntnis gekommen sein, daß das deutsche Volk, das deutsche Heer und die deutsche Flotte nicht länger als sein Privateigentum zu betrachten sind?

Wie man Kohlen und Geld sparen kann, ergibt sich aus einer Zuschrift an die Nationale Feuerungsmittelverwaltung. Sie kommt von einem Philadelphiaer Hausbesitzer. Dessen Haus liegt nach zwei Seiten frei und ist kalten Winden besonders ausgesetzt. Zu Beginn des letzten Winters umwickelte der Eigentümer des Hauses sämtliche Heizröhren mit Asbest und gleichzeitig versah er Fenster und Türen mit Schutz gegen die kalte Luft. Auf diese Weise brachte er es fertig, das Haus während des Winters mit vier Tonnen Kohlen behaglich warm zu halten. Sein Nachbar, Eigentümer eines gleich großen Hauses, der solche Maßnahmen nicht getroffen hatte, brauchte vierzehn Tonnen, also mehr als dreimal so viel. Das zeigt, wie man Kohlen für das Land und Geld für sich selbst sparen kann. Man muß nur ernstlich darauf bedacht sein.

Fabel.

An der Wand saßen vier Fliegen und erzählten sich was. Plötzlich bekam die eine Hunger, und man weiß, wie ansteckend das ist. Da gingen die vier los und machten sich auf die Suche nach etwas Eßbarem.

Die erste fand einige Krümelchen Konfekt. Gierig machte sie sich darüber her; jedoch es war gefälschte Butter drin, und die arme Fliege mußte unter qualvollen Leiden sterben.

Die zweite Fliege, die diese Tragödie schaudernd mit ansah, entschloß sich, fortan alle Leckerbissen zu fliehen und nahm mit trockenem Brot vorlieb; aber in dem Brot war statt reinen Mehls — Schwerspat. Da folgte die Aermste ihrer Freundin in den Tod nach.

Die dritte Fliege, aus Angst, etwas Festes zu sich zu nehmen, trank ein bischen Wein; der enthielt jedoch irgend ein Farbmittel, und so mußte auch diese arme Fliege ihr Leben lassen.

Da sah die letzte der vier Fliegen ein, daß es unmöglich sei, in dieser Welt, wo alles gefälscht ist, weiter zu leben, und entschloß sich, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Bald fand sie, was sie suchte; von weitem schimmerte ihr ein grelles Papier entgegen, auf dem in großen Lettern zu lesen stand: „Fliegenpapier! Wirkt sofort tötlich!"

Mit dem Mute der Verzweiflung stürzte sie sich auf das Gift; aber eigentümlich, — nach einem ausgiebigen „Frühstück" fühlte sie sich wohler als je zuvor.

Selbst das Fliegenpapier war gefälscht!

Der Kampf gegen die deutsche Sprache beschränkt sich anscheinend ausschließlich auf die Ver. Staaten. Töricht und ungerecht!

Sie kennt sich . . .

Eine Frau strich mit sanften Fingern über die fiebernde Stirne ihres im Hospital liegenden Gatten, der eben wieder zum Bewußtsein kam, seine Augen öffnete und mit den Worten zur Decke schaute: „Wo bin ich? Im Himmel?"

„Nein, Schatz," antwortete sie, „ich bin noch bei Dir."

Der Kaffeepilz.

Was da gemeldet ist worden,
Mit Grauen und Schrecken erfüllt's:
Auf Ceylon und Java erschienen
Ist plötzlich der Kaffeepilz.

Der hat zu den Fidschi-Inseln
Den Weg zu gut nur gekannt,
Dort hat man, um ihn zu vernichten,
Mit ihm die Felder verbrannt.

Es hätten wohl alle Plantagen
Die Plage sich aufgesackt,
Hätt' man nicht gewissermaßen
Den Pilz bei den Hörnern gepackt.

Ihr Kaffee-Schwestern und -Brüder,
Stoßt an mit den Tassen vergnügt,
Es scheint die Gefahr vorüber,
Der Mokkapilz ist besiegt.

Doch ach, es drohen noch immer
Die schlimmeren Feinde, o weh!
Nicht Pilze sind es, doch Menschen,
Die braunen „Ersatz"-Kaffee.

Heutige Verlustliste.

Die Zahl der Gefallenen und Verwundeten wird immer größer.

Washington, 3. Sept. In den heutigen beiden Verlustlisten sind folgende Namen aus dem Mittelwesten:

Aus der Morgenliste.

Gefallen: Sergeant Samuel Roberson, Paris, Ky. — Korporale: Francis Dow, Detroit, Mich.; George A. Jones, Elliotville, Ky.; Rex Marks, Fennville, Mich.; Alcis Schlaikoski, Milwaukee; Charles Schoor, Port Huron, Mich.; Gerald William Schwartzburg, North Milwaukee, Wis.; Harry D. Wilkerson, Rockford, Mich.; John W. Kelley, Weedon, Ia. — Gemeine: Benjamin Robinson, Dover Tenn.; John Krolikowski, Toledo, O.; Frank M. Draper, Port Huron, Mich.; Ignatz Maliszko, Milwaukee, Wis.; Ernest Olsen, Coral, Mich; Walter Czyika, Hamstramck, Mich.; Wayne E. Drake, Jackson, Mich.; Frank Holcomb, Centerville, S. D.; Floyd Laird, Comstock, Wis.; Melvin Marvin, Sioux Falls, S. D.; John Schisler, Weiner, Ark.; Walter Austin Underwood, Jackson, Mich.; Paul Varga, Detroit; William Clopper Wade, Port Huron, Mich.; William Weimerink, Grand Rapids, Mich.; Walter Whereatt, Mayville Wis.; William Zeck, Ripon, Wis.; Harry J. Madsen, Drake, N. D.;

An Wunden gestorben: Sergeant Andy P. Nuchols, Princeton, Ky.. — Korporal Emmit W. Hughes, Ravenna, O. — Gemeine: J. C. Colter, Soper, Okla.; Edward Flaherty, St. Paul, Minn.; Victor H. Nelson, Minneapolis; George Nichols, Bufords, Tenn.; Gerald Dillon, Galloway, O.;

An Unfällen gestorben: Sergeant Ellsworth Wood, Omaha, Neb. — Gemeiner Mike Prokop, International Falls, Minn.

Schwer verwundet: Leutnants Harry F. Kelly, Ottawa, Ill.; Charles Loughlin, Grand Forks, N. D.; Andrew Yorton, Mellen, Wis. — Sergeanten: Israel B. Waggstaff, Cambridge, O.; James A. Dempsey, Madison, Wis. — Korporäle: Otto Barth, Monroe, Wis.; Walter Bedford, Manitowoc, Wis.; Selon Pace, Benton, Ky.; William Phibbs, Knoxville, Tenn.; Wayne Vanderbilt, Juda, Wis.; Walter Foster, Erodus, Ky.; Joe Demoreest, Quincy, Mich.; William Harker, Woodville, Mich.; Stanley S. Schmeiding, Shelby, Mich.; Harold Duncan, Alpena, Mich.; Harry Johnson, Barksdale, Wis.; Jens S. Larson, Heimdal, N. D.; Carl Paul Orgish, Spencer, Wis.; Martin J. Weier, McHenry, Ill.; Milan Mikich, Detroit; Mechaniker George Hamiton, Fond du Lac, Wis; Paul Belot, Milwaukee, Wis. Gemeine: Roland Cary, Argyle, Wis.; Emerich Gallo, Superior, Wis.; Leonard P. Hilsenhoff, Madison, Wis.; W. Hoch, Linden, Kol.; Joe Kelly, Madison, Ind.; Herman J. Marseveen, Kalamazoo, Mich.; Raymond Mitchell, Hamilton, O.; Henry J. Merland, Cincinnati, O.; Warren Bennett, Arcadia, O.; George Boesel, Edgerton, Wis.; Harold H. Bullis, Robinson, N. D.; John H. Carpenter, McFall, Mo.; Cordell Carwile, Mangum, Okla.; Charles Corney, Newport, Ky.; Henry Deckten, Karbersridge, Ill.; M. Fleetswood, Kurtz, Ind.; Gerald Gillen, Burt, N. D.; Robert Gioege, Hutchinson, Minn.; William Kisasne, Klevenville, Wis.; Peter E. Lamkin, Sauk Rapids, Minn.; Philip Mildenberger, Flasher, N. D.; Carl A. Nelson, St. Hilare, Minn.; Henry E. Nelson, Sebeka, Minn.; Forest R. Nulph, Crosby, N. D.; John Polkowski, Grand Rapids, Mich.; Edward L. Richardson, Madill, Okla.; Benjamin H. Seiter, Cincinnati, O.; George Siener, St. Louis, Mo.; John A. Szczukowski, Alpena, Mich.; Joseph Tamburo, Collinsville, Ill.; Mike Tanchen, Detroit; Guy S. Varns, Mott, N. D.; Daniel Wallace, Camp Custer, Mich.; Earl Walters, Matayr, Ia.; Lawrence Warnes, Moline, N. D.; George Whitehead, Oswego, Mich.; John C. Winegardner, Waynefield, O.; Edwin D. Wood, Springfield, S. D.; Walter J. Zirkle, Portsmouth, O.; George Nesseth, Twin Valley, Minn.; George J. O'Keefe, De Kalb, Ill.; Ralph J. Perry, Kenmore, N. D.; Albert Pitcher, Grand Lodge, Mich.; Samuel Rottman, Tecumseh, Mich.; Edmund H. Shemorry, Williston, N. D.; Wyott E. Silker, Marmon, N. D.; John R. Slyngstad, Ambrose, N. D.; George A. Ward, Angeline, Mo.; Frank Wialrey, Grubbs, Ark.; Louis Zapf, Ia.; Willie J. Wilton, Memphis, Tenn.

In unbestimmtem Grade verwundet — Leutnant Oscar B. Nelson, Ottumwa, Ia.; Korporäle Isaac L. Godsey, Richmond, Ind.; Chester Isaiah Munyon, Portland, Kan.; August F. Kaufmann, Sandusky, O.; John Lisk, Elizabeth, Ill.; Edward Francis Power, St. Louis; John R. White, Bethany, Neb.; Koch Charles Winter, Elkhart, Ind.; Gemeine Ingram Anderson, Council Grove, Kan.; Marvin J. Deal, Hamburg, Ark.; William Henry Duncan, Yeaman, Ky.; Arthur Farance, Cecil, W. Va.; Anthony Feck, Adrian, O.; Harry R. Felts, Keisor, Ark.; Matt William Foß, Redridge, Mich.; Raymond A. Ganhard, Medina, O.; Chester Delmont Girdler, Ludow, Ky.; Lloyd Stanley Graves, Tinsley, Ky.; Alpheus Greathouse, Sution, W. Va.; Oscar E. Griffin, Augusta, Ark.; Lloyd C. Griswold, Eaton, O.; Earl Hartford, Mansfield, O.; Juan Jose, Roan, O.; Joseph John Kelley, Rochester, Ind.; George Reuben Little, Primghar, Ia.; Edward J. Mescher, St. Louis, Mo.; James J. Miller, Bridgeport, O.; John Mills, Overland, Mo.; Harry Morris, Peru, Ind.; Walter D. Parks, Belton, Mo.; Herbert Richter, Detroit; Archie Robinson, Owensboro, Ky.; Charles R. Stine, Akron, O.; Carl W. Wehmeier, Columbus, Ind.; Will Yarbrough, Adona, Ark.; Dan L. Crotts, Charleston, Ark.; Robert L. Early, Clarinda, Ia.; Luther Fitzhugh, Friendship, Tenn.; James Hansen, Fremont, Neb.; Otto J. Haunfelder, Milwaukee, Wis.; George L. Hendrickson, Bristow, Neb.; Jefferson F. Mason, Birta, Ark.; Walter G. Parker, Athelitan, Ark.; Walter Parrott, Parrott, Ky.; Rue P. Wise, McCrory, Ark.

Vermißt: Leutnant Ralph D. Gracie, Bemidji, Minn.; T. J. Herbert, Cleveland, O.; Gemeine Arthur T. Bliß, Dolores, Kol.; Wilber Braughton, Vandalia, Ill.; Leo Carroll, Cleveland, O.; William A. Cobbett, Cedaredge, Kol.; George Cox, Carlos City, Ind.; Gordon Toothman, Ronceverte, W. Va.; Albion Lehr, East Lake, Mich.; Sam Ramcevich, Canton, O.; Leo Sunder, St. Louis, Mo.; Nathan Thompson, Park, Ky.; Elmer E. Vance, Virden, Ill.; Hugo W. Weidemann, Sheboygan, Wis.; William W. Welliver, Galesburg, Ill.; Bolton E. Clifton, Roland, Ark.; Peter Croß, Newcastle, Kol.; Add Floyd, Delmar, Ky.; Walter C. Glockner, Grand Forks, N. Dak.; William F. Goodrich, Minneapolis, Minn.; Algot L. Klipp, Frederic, Wis.; Cornelius Kramer, Kalamazoo, Mich.; Carl Kriner, Buchanan, W. Va.

Früher als vermißt, jetzt als gefallen gemeldet: Gemeiner Adam J. Ducabage, Stanwood, Mich.

Aus der Mittagsliste.

Gefallen: Hauptleute Raymond E. Miller, Detroit; Dana Cecil Post, Benton Harbor, Mich.; Sergeanten Arthur David Devries, Grand Rapids, Mich.; Charles James Fulton, St. Clair, Mich.; Jay Taylor Glenn, Gregory, Mich.; Adrian Edward Rothfus, Grand Rapids, Mich.; Korporäle Edward Joseph Deronde, Racine, Wis.; Eugene Barry Ferguson, Raco, Mich.; Harold Hayward Hood, Ann Arbor, Mich.; John Kochanik, Milwaukee, Wis.; Kenelm Lafrania, Loomer, Wis.; Charles R. McArthur, Hancock, Minn.; Ivan McPherson, Onaway, Mich.; Walter H. Pada, Menominee, Mich.; Neil Reid, Warren, Mich.; **Fred Stephen Stack, 23 W. 43. Str., Chicago;** Edward Adelbert Stafford, Muskegon, Mich.; Michael Peter Twomey, Kalamazoo, Mich.; Harry Thomas Watkins, Allen, Mich.; Ray Winch, Marshfield, Wis.; Gemeine Frank Asch, Birmingham, Mich.; Jesse Cooley, Brighton, Mich.; Alvia Richard Drabensto, Custer, Mich.; Alfred Bernard Eßman, Waterford, Wis.; Thomas Philip Mann, Pinckneyville, Ill.; Fritchof Nelson, Iron Mountain, Mich.; Paola Piteman, Terre Haute, Ind.; Stanley Sobralski, Berlin, Wis.; William C. Franz, Wheeling, W. Va.; Walter Ralph Fuller, St. Joseph, Mich.; John Lyman Galvin, Cottage Grove, Wis.; Roy Albert Green, Portland, Mich.; Anthony J. Gugal, Pinconning, Mich.; Floyd B. Hooton, Burlington, Ia.; John Hovercamp, Ensign, Mich.; Thomas Koster, Butterfield, Mich.; Cecil J. Popham, Battleton, Ky.; Clarence Lee Rankin, Schoolcraft, Mich.; John Rosky, Deward, Mich.; Ernest Sauvola, Chassell, Mich.; Clark Walter Schoof, Washington, Mich.; Ernest E. Stinson, Monroe, Ky.; Leslie Thomas, Michigan City, Ind.; Eskay D. Town, Casnovia, Mich.; Louis Benjamin Tracy, Sand Lake, Mich.

An Wunden gestorben: Gemeine **Thomas A. Finerty, 5149 Agatite Ave., Chicago;** Benjamin N. Hannel, Caß, Ind.; Berlin R. Prince, McCrory, Ark.; Adolph Tomm, Sawyer, Mich.

An Krankheiten gestorben: Korporal Silas Brown, Waukegan, Ill.; Gemeine William E. Grubb, Rievesville, W. Va.; Thomas J. Magner, Detroit.

Schwer verwundet: Hauptmann L. H. Gift, Peoria, Ill.; Sergeanten Leon D. Hall, Little Rock, Ark.; **Aloysius J. Kinn, 1301 72. Place, Chicago; Chester T. Zimmermann, 3215 Rhodes Ave., Chicago;** Korporäle Harry L. Baldwin, Lieth, N. Dak.; **William A. Bowden, 339 N. Crawford Ave., Chicago;** Ralph A. Moore, Menoken, N. Dak.; Lloyd L. Rounds, Mott, N. Dak.; James W. Christian, Aubrey, Ark.; Arthur L. Thomas, Baurite, Ark.; Dan S. Williams, Evansville, Wis.; Koch Charles W. Burkhardt, Viroqua, Wis.; Gemeine Christian Blumhardt, Chippewa Falls, Wis.; Dewey Brennan, Blackwell, Okla.; Frank Joseph Duquaine, Crivetz, Wis.; Clarence E. Freising, Baraboo, Wis.; John A. Georgeson, Madison, Wis.; Burnird C. McClain, Scary, W. Va.; Raymond C. Parks, Mount Sterling, Ill.; Edward B. Richards, Big Falls, Minn.; Gustav Rudolph Schultz, Modena, Wis.; Selmer K.S kartvedt, Mott, N. Dak.; Vernon H. Terrill, Fairmount, N. Dak.; Geo. Tiff, Big Rapids, Mich.; Merle Van Galder, Janesville, Wis.; David Khaliel, Cleveland, O.; **Thomas J. King, 908 S. Oakley Blvd., Chicago;** Fred E. Landstrom, Sheyenne, N. Dak.; Louis N. Latrail, Grenora, N. Dak.; **Frank Lecheka, 2634 Rhine Str., Chicago; Frank Mielnicki, 3840 S. Albany Str., Chicago; John Miles, 6159 Artesian Ave., Chicago;** George Mosocan, Detroit; Raymond R. Pearson, Bartlesville, Okla.; **Harold E. Peters, 2123 N. Menard Ave., Chicago;** Theodore Rappatta, Ashland, Wis.; **Charles Rosenfeld, 3259 W. Ogden Ave., Chicago; Antony Sarnowski, 4820 S. Lincoln Str., Chicago;** Eldred E. Siltman, Pingree, N. Dak.; Norman Smith, Cleveland, O.; James Snider, Cleveland, O.; Frank Celichowski, South Bend, Ind.; Floyd Chambers, Holden, W. Va.; James F. Gedrell, Alexandria, Mo.; Anast Heroboulos, Canton, O.; **Tony Ipel, 8545 Burley Ave., Chicago;** Ralph Lane, Plainfield, Ill.; Carl L. Litterer, Clarksville, Ia.; John C. Anderson, Racine, Wis.; Geo. Avrand, Savanna, Ill.; Homer Ayler, Ripley, Minn.; Robert H. Bates, Wahoo, Neb.; Ray Bond, Mount Vernon, Ill.; **William L. Breitsprecher, 1723 N. Mozart Str., Chicago;** Isaac Brooks, Indianapolis, Ind.; **Joseph Harenza, 8449 Manistee Ave., Chicago; Robert Heines, 2139 Edward Str., Chicago;** Harry K. Blakeslee, Sterling, Ill.; Frank Bromberek, Beaver Dam, Wis.; Marshall N. Farnum, Inkster, N. Dak.; William J. Hammond, Eight Mile, Ark.; Henry O. Hasselton, Clearbrook, Minn.; John C. Huber, Peosta, Ia.; Carl R. Kennedy, Montfort, Wis.; Benjamin Ebenezer Long, Peytonsburg, Ky.; Max Reinholt Nehring, Oconomowoc, Wis.; Nicolaj Para, Detroit; **Michael J. Prindiville, 4846 W. Huron Str., Chicago; Harold W. Purdom, 845 N. Sacramento Blvd., Chicago;** James W. Snow, Madison, Wis.; Charlie C. von Almen, Elizabeth, Minn.; Charles J. Woods, Imogene, Ia.; Russell Waldo Coon, Gary, Ind.; Valentine A. Drews, Sheboygan, Wis.; Joshua Jeremiah, West Depere, Wis.; Fred G. Kohn, Detroit; Walter Lawson, Swan Lake, Mont.; Dan Panko, Wade, N. Dak.; John Phol, Morrill, Minn.; Joseph Saß, Milwaukee, Wis.; **Terenty Werlicky, 2475 Callandon Ave., Chicago;** George Wieglenda, Gladstone, N. Dak.; Charles Rudolph Wohlfeil, Detroit; **Carl G. Somnitz, 2110 Berwyn Ave., Chicago;** Howard L. Stevens, Berg, N. Dak.; William Tiedemann, Jamestown, N. Dak.; Oscar Valentine, Cosby, Tenn.; Emil E. Webbeking, Waterloo, Ia.; Sigurd W. Westerlund, Braham, Minn.; Edward J. Willis, East St. Louis, Ill.

Verwundet in unbestimmtem Grade — Korporäle Charles A. Michaels, Milwaukee, Wis.; William H. Gill, Jacksonville, Ill.; Clardy White, Crofton, Ky.; Paul W. Heisner, Nebraska City, Neb.; Schmied Frank Ferrell, Estep, W. Va.; Koch Eugene Williams, Horace, Neb.; Gemeine Samuel A. Beals, Muskegon Heights, Mich.; Amos Amel Bouche, Marinette, Wis.; Oscar L. Bunting, Belleville, Ark.; Henry W. Davis, Elizabeth, Ark.; Robert Grier Eaton, Covington, Ky.; Ralph G. Graham, Lone Pine, Neb.; Roscoe Johnson, Alzy, Ark.; Floyd A. Maupin, Fulton, Mo.; John Moore, Junior, W. Va.; William Sackmann, St. Louis, Mo.; Thomas Slattery, Clinton, Mo.; **Clarence Valentine Wagemann, Wheaton, Ill.;** John Joseph Wiley, Des Moines, Ia.; James A. Winning, Athens, O.; Achiel H. Vandewiele, Walker, Ark.; Benjamin Parson Carter, Omaha, Neb.; Vito Dalena, Blytheville, Ark.; George H. Allen, Calumet, Mich.; Hiram Lakes, Evelyn, Ky.; Peter Lehnert, Casco, Wis.; Thomas McCarth, English Lake, Ind.; **William Peterson, 2505 Drake Ave., Chicago;** Robert E. Quinn, Guymon, Okla.; Carl O. Williams, Monroe City, Mo.; Carl Alex Marberg, Iron Mountain, Mich.; Shadrik Permenter, Mount Vernon, Ark.; John Skinner, Berwyn, Neb.; Homer A. Smith, Arvada, Kol.; Neil Cochran Smithson, Macksburg, O.; **Peter Stackoris, 1610 N. Wood Str., Chicago;** John Tomala, Pierz, Minn.; John Unicke, Nebraska City, Neb.; Bernard Edward Bansickle, Hurdland, Mo.

Vermißt: Korporal Harold E. Mink, Detroit; Gemeine Calvin A. Fink, Mosinee, Wis.; William C. Foreman, Alma, Mich.; Frederick C. Guenther, Stratford, Wis.; Ole Hamilton, Viola, Wis.; Albert Handel, Youngstown, O.; Rutherford B. Hinds, Rocky Ford, Kol.; **Michael J. Pawlowski, 3216 W. 23. Str., Chicago;** Galen B. Phelps, Little Hocking, O.; Chester A. Piper, Sandusky, O.; John Reetz, Maysville, Ky.; Clarence Reynolds, Indianapolis, Ind.; George O Richards, Oaktown, Ind.; Leon N. Tew, Oakfield, Wis.; Vanderan Thweatt, Paducah, Ky.; **Thomas Traficant, 1163 Grand Ave., Chicago;** Robert B. Tutt, Middletown, O.; Herbert McGraw, Oakhill, W. Va.; Sam Mangos, Detroit; Samuel E. Murray, Pesotum, Ill.; Alexander Shemp, Keota, Kol.; **Wladyslaw Surgot, 4812 S. Hermitage Ave., Chicago;** John Patrick White, Monroe City, Mo.; Thomas Lee Wray, Indianapolis, Ind.; **John T. Hagen, 1445 W. 52. Str., Chicago;** Jacob Foreman, Chesaning, Mich.; Hugh Frew, Gunnison, Kol.; Walter Henry Green, El Nora, Ind.; William H. Harrah, Kansas City, Mo.; John C. Henrichs, Atlantic, Ia.; Max W. Huebner, Marquette, Mich.; William B. Small, Racine, Wis.; Walter Weinhold, Adell, Wis.; Albert L. Wernsmann, Patoka, Ill.; Clarence O. Wright, Montrose, Kol.; Dean E. Anfenson, Palisade, Kol.; Harry S. Bunce, Aberdeen, S. Dak.; Will Orvel Carroll, Indianapolis, Ind.; Walter Whipple, Neponset, Ill.; Dee C. Wilden, Sallinsaw, Okla.; Cecil E. Wilhoit, Kansas, Ill.; Paul Williams, Paris, Ill.; Carl Will, Reeseville, Wis.; **Frank Zalondek, 3118 W. 25. Str., Chicago;** Emory L. Zimmer, Beaver Dam, Wis.

Das Opernglas als Entfernungsmesser.

Die Wissenschaft sucht lange nach Instrumenten, die Entfernungen unmittelbar zu messen gestatten, ohne daß noch eine umständliche Rechnung erforderlich ist. Ein neuer Apparat, der diesem Zweck dient, ist eine Erfindung des französischen Kommandanten Gerard. Dies „Telemeter" wird, wie sein Erfinder glaubt, für Armee und Marine von großem Nutzen sein. Im Wesentlichen besteht es aus einem kleinen Apparat, der an jedes Opernglas angebracht werden kann. In einem zylinderförmigen Gefäß, das vor das Objektiv geschraubt wird, befinden sich zwei Prismenringe, die um einander gedreht werden können. In der Mitte ist eine Durchbohrung. Das einfallende Licht gelangt nun durch diese Durchbohrung unverändert ins Auge; durch die Prismen aber wird es abgelenkt, sodaß das Auge zwei Bilder sieht. Man hat nun nichts weiter nötig, als die beiden Prismenringe so lange zu drehen, bis man zwei Bilder senkrecht übereinander sieht. Dann gestattet eine Skala, die außen angebracht ist, den Winkel anzugeben, unter dem das Objekt erscheint. Man wird meistens Gegenstände von bekannter Länge, etwa die Gestalt eines stehenden Menschen oder Reiters betrachten, sodaß man mit großer Genauigkeit angeben kann, wieviel höher das eine Bild als das andere erscheint. Diese Länge, die als bekannt vorausgesetzt wird, mit der Zahl, die die Skala angibt, multipliziert, gibt den gesuchten Abstand mit ziemlicher Genauigkeit an.

Chinesische Nerven.

Zu den Eigentümlichkeiten der chinesischen Kultur gehört der interessante Umstand, daß sie bisher die Nerven ihrer Träger unangetastet gelassen hat. Ein Chinese kann den ganzen Tag schreiben, arbeiten, in jedweder Stellung aushalten, weben, Gold waschen, Elfenbein schneiden, kurz, die langweiligsten und schwierigsten Dinge betreiben, fort und fort, ohne die geringste Abspannung zu zeigen; er ist wie eine Maschine. Diese Eigenschaft zeigt sich bei ihm schon früh im Leben. Es giebt keine unruhigen, unartigen Knaben in China. Sie sind alle erschreckend brav und arbeiten in der Schule ohne die geringste Unterbrechung und Erholung. Der Chinese scheint überhaupt der Erholung nicht zu bedürfen. Sport und Spiel hält er einfach für so und so viel verschwendete Arbeit. Er kann überall schlafen, inmitten rasselnder Maschinen, betäubenden Lärms, schwatzender Kinder, streitender Burschen; er schläft auf der bloßen Erde, auf dem Fußboden, auf einem Stuhl, kurz, in jeder Lage.

— Alles ändert sich. — Sie: „Du, den Tunnel haben sie wohl angestückelt?" — Er: „Ja, warum denn?" — Sie: „Ach, wenn ich mir denke, wie lang er jetzt ist und wie kurz er auf unserer Hochzeitsreise war!"

— Gleicher Schritt. — „Fräulein Meier hat uns gesagt, da sie die Zinsen ihres Kapitals nicht aufbrauchen könne, werde ihr Vermögen größer und größer!" — „Nu, sie wird werden ja auch häßlicher und häßlicher!"

— Motiv. — Richter: „Was haben Sie denn in dem Juwelierladen alles mitgenommen?" — Dieb: „Nur zwei glatte Ringe; meine Kleine hat mich nämlich so zur Verlobung gedrängt."

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Walter Thaap

am 2. Sept. im 17. Lebensjahre plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Sept., um 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 6849 So. State Str., nach der evang. St. Philippus-Kirche, Ecke 36. Str. und Seeley Ave., von da mit Autos nach dem Oakridge-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Walter und Louise Thaap, geb. Kruse, Eltern. Minnie, Lillie, Elsie, Arthur und Frieda, Geschwister.

Um nähere Auskunft rufe man Yards 985 od. Prospect 220 auf. dimi

Etablirt seit 1851.

Henry Schöllkopf Sons

— Delikatessen —

309 und 311 W. Randolph Str.
nahe Franklin Straße.
Tel.: Franklin 5356.

Holländische Milchner Häringe
Filet Häringe in Weinsauce
Marinirte Bismarck-Häringe
Geräucherter Lachs in Scheiben
Schweizer Käse, Limburger Käse,
Importirter Roquefort Käse
Cervelatwurst, Salami Reines Gänseschmalz
Importirte Sardinen in Olivenöl,
2 Kannen für 45c.
Soeben erhalten:
Neuen ausgelassenen reinen
Weißen Kleeblüten-Honig
5 Pfund Kannen für $1.60
10 Pfund Kannen für $3.00
Echte importirte deutsche
Bouillon-Würfel
machen eine ausgezeichnete kräftige Fleischbrühe, auch gut als Zusatz für Suppen oder Gemüse, 20c das Dutzend Würfel.
$1.25 die Kanne von 100 Würfel.
ju27dosondi*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn und Bruder

Henry Hilgart

am 31. Aug. 1918 plötzlich im Alter von 34 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Sept., 2 Uhr nachm., von seines Bruders Wohnung, 411 Blackhawk Str., mit Automobilen nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Martha Hilgart, Gattin. George, Henry und Stephen, Kinder. Frau George Lester, Mutter. Stephen Hilgart, Fred Lester, Theresa Lenemering, Geschwister; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

John Kuester

im Alter von 67 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. September, um 1:30 nachmittags, vom Trauerhause 3441 N. Western Ave. nach der St. Luke's Kirche, Belmont und Greenview Ave., und von da mit Autos nach dem St. Lukas-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Kuester, geb. Bauck, Gattin; Frau Wilhelmina Lobiz, Frau Anna Bornhoeft, Louise, Martin, Alma, John, Edwin und Alfred Kuester, Kinder; Frau Louis Riemer, Schwester; Gottfried Lobiz und Chas. W. Bornhoeft, Schwiegersöhne. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Sohn und Bruder

John N. Phillippy

im Alter von 48 Jahren und 2 Monaten gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, den 5. Sept., um 9:30 vorm., vom Trauerhause, 4856 N. Claremont Ave., nach der St. Mathias Kirche von da nach dem St. Henrys-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Phillippy, geb. Kill, Gattin. Nicholaus T. und Elizabeth Phillippy, Eltern. Albert, Bruder. dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir tiefbetrübt mit, daß unser lieber Gatte und Vater

Joseph Von der Triesch

gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. Sept. statt, um 9 Uhr morg., vom Trauerhause, 42 W. 71. Str., nach der St. George-Kirche, von dort mit Autos nach dem St. Marien-Friedhof.

Margaret Von der Triesch, Gattin. Schwester M. Lucy, O. S. B. und Frau Mary Gaffy, Töchter.

Wegen Sitze bitte zu telephonieren **Stewart** 4188 oder Yards 549. dimi

Todesanzeige.

Silver Leaf Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß

William Miller

am 1. Sept. gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 1 Uhr nachm., vom Trauerhause, 10417 Avenue M, South Chicago. — Die Beamten sind gebeten, sich punkt 11:30 in der Logenhalle zu versammeln, um dem verstorb. Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Bertha Ebert, Präsidentin.
Marie Anselm, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

August Schneidewend jun.

am 1. September plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. September, um 1 Uhr nachmittags, vom Trauerhause 3513 Archer Avenue mit Autos nach dem Waldheim-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

August und Elisabeth Schneidewend, geb. Stegner, Eltern; George Schneidewend, Bruder. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Wendel Newmiller

gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, um 9 Uhr morg., vom Trauerhause, 1533 Wieland Str., nach der St. Michaels-Kirche, wo Hochmesse zelebriert wird, von da mit Automobilen nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Theresia Newmiller, Gattin.
Frank Newmiller, Sohn.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Gatte und Vater

Julius Werner,

geboren am 9. April 1844, am 1. September 1918 gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, punkt 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 4026 N. Kimball Avenue, nach dem Arlington-Friedhof.

Frances Werner, Gattin.
Henry Werner, Sohn.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir unseren herzlichen Dank aus für die herzliche Teilnahme und die schönen Blumenspenden beim Begräbnis unserer lieben und unvergeßlichen Tochter

Helen Rettke.

Ebenfalls danken wir dem Pastor Backler und dem Lincoln Park Police Dept.

John und Helen Rettke jr., Eltern.

Zur Erinnerung

In Wehmut gedenken wir unseres Vaters und Großvaters

Wilhelm Egebrecht,

der uns vor einem Jahre, am 1. September 1917, durch den Tod entrissen wurde.

Ruhe in Frieden, lieber Vater!

Gewidmet von deinem trauernden Sohn und Schwiegertochter **Edward und Martha Egebrecht,** nebst Enkelkindern, **Edward u. Nessel.**

Wurz'n Sepp's Sommer-Resort

Lake Marie, Antioch, Ill.,
jetzt offen.
Alle weitere Auskunft in Restaurant 715 North Avenue. Tel. Lincoln 2512. oder Chas. Weigl, Antioch, Ill. Tel. J 104 Antioch. mi24bisr*

NORTH SIDE TURNER HALL

820 N. Clark Str.
C. Appel, Mgr.
Pikante Mahlzeiten zu jeder Tageszeit. mi24frdi*

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting und Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7377

Ladenstunden, 8:30 Vorm. bis 5:30 Nachm., einschließlich Samstags.

CARSON PIRIE SCOTT & CO.

Basement

$2.95 $1.95 $3.95 $1.50 $1.25

Der September-Verkauf von Unterröcken

beginnt mit bemerkenswerten Ersparnis-Gelegenheiten

Wenn Ihr den Septemberverkauf von Unterröcken schon in früheren Jahren besucht habt, so wißt Ihr etwas von den Werten, die Euch jetzt erwarten. Hier sind zu sehr bedeutenden Ersparnissen Taffetaseide Unterröcke, Seidenjersey Unterröcke, Sateen Unterröcke und Novelty gemusterte Unterröcke.

Taffetaseide Unterröcke, $3.95

Die prächtige Qualität der Seide, und die reizende Fasson, zusammen mit den schönen schillernden und einfachen Farben, machen diese Unterröcke zu einem der leitenden Werte des Septemberverkaufs.

Baumwolltaffeta Unterröcke, $2.95

Diese Unterröcke haben hübsche Flounces aus Taffetaseide und besitzen eine ausgezeichnete Tragequalität, verschiedene Farben.

Sateen und Baumwolltaffeta Unterröcke, $1.95

Zu diesem Preise haben wir Sateen Unterröcke sowie Baumwolltaffeta Unterröcke, die letzteren in einer reichhaltigen Auswahl von hübschen geblümten Novelty- und anderen Mustern.

Sateen Unterröcke zu $1.50

Diese sind von ausgezeichneter Qualität, in schwarz und farbig, mit ungewöhnlich hübschen Flounces.

Damen, die Extragrößen in Unterröcken benötigen, werden finden, daß ihnen darin beim Septemberverkauf gut Rechnung getragen worden ist.

Basement, nördlich.

North Avenue State Bank

North Ave. und Larrabee Str.
Chicago, Ill.

Eine sichere Bank für Eure Ersparnisse.

Spareinlagen in Summen von einem Dollar oder mehr bis zu irgend einer Summe werden angenommen, auf welche drei Prozent Zinsen bezahlt werden, halbjährlich gutgeschrieben.

Geld, das am oder vor dem Zehnten eines jeden Monats deponirt wird, zieht Zinsen vom Ersten an.

Sicherheitsgewölbe. Das geräumigste und vollständigste Sicherheitsgewölbe auf der Nordseite steht in Verbindung mit der Bank. Kästen $3 per Jahr und aufwärts.

Beamte:
Landon C. Rose .... Präsident
John T. Emery .... Vizepräsident
Charles C. Schick .... Vizepräsident
Otto G. Roehling .... Kassirer
Victor H. Thiele .... Hilfskassirer

Offen Samstag Abends von 6 bis 9 Uhr.
Eure Kundschaft ist herzlich willkommen.

Liberty Bonds

$50, $100 und höher gekauft.

7% Hypotheken.

K. W. KEMPF,

120 N. La Salle Str.
Offen 9—5 täglich, Sonntags von 10 bis 12.

Vollkommenes Augenlicht

ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augendefekten. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.

Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen; unsere Preise sind mäßig und wir garantiren vollständige Zufriedenheit.

Schroeder
801—803 Milwaukee Ave.
Cor. Chicago Ave.

Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

Don Juans Tagebuch.

(Wiener Gerichtsszene.)

Ein hagerer junger Mann mit listig blitzenden Aeuglein, Schnurrbart: „Es ist erreicht“ und gut sitzenden Kleidern, stand vor Gericht, angeklagt wegen Betruges, begangen durch Heiratsschwindel. Der Angeklagte, der Schneidergehilfe Franz Urban, lebte seit einem Jahre nur auf Kosten vertrauensseliger Mädchen, denen er unter dem Versprechen der Ehe und der Vorspiegelung, er brauche eine Kaution, um bei der Bahn eine Stelle zu erlangen, ihre Ersparnisse herauslockte. Im Januar erstattete eine der Betrogenen die Anzeige, worauf die Polizei noch zwei „Bräute“ ausforschte, während die anderen Betrogenen aus leicht begreiflicher Scham in Verborgenheit blieben. Urban war auf seine massenhaften Eroberungen nicht wenig stolz, und ein Tagebuch, in dem er genau jeden Erfolg auf dem Gebiete der Liebe verzeichnete, gibt hierfür Zeugnis. Das in graue Leinwand geheftete Tagebuch trägt auf der Außenseite einen aus einem Druckwerk ausgeschnittenen kaiserlichen Adler und auf dem Titelblatt die stolze Ueberschrift:

Franciscus Urbanus,
der Sieger von 28 Mädi.

Auf der ersten Seite des Buches stehen die Vornamen der Mädchen: Toni, Fanni, Marie, Loiserl, Mizzi, Lini, Betti usw. Das meiste Glück hatte der Don Juan mit den Marien. Nicht weniger als elfmal kommt dieser Name in den Erinnerungen Urban's vor. Bei jedem Namen ist der Tag verzeichnet, an welchem die Bekanntschaft geschlossen wurde.

Der Vorsitzende des Gerichtshofs kam auch nach den ersten Worten des Verhörs mit dem Angeklagten — der auf einen Verteidiger verzichtet hatte mit der Bemerkung, er wolle seine Sache selbst führen — auf das Tagebuch zu sprechen.

Der Angeklagte erklärte sich nichtschuldig.

Präs.: Sie haben doch den drei armen Mädchen in kurzer Zeit 360 Kronen abgenommen?

Angekl.: Nur ausgeborgt, bitte. Sie haben mir das Geld gern geliehen.

Präs.: Haben Sie nicht vom Heiraten gesprochen?

Angekl.: Davon ist mir nichts bekannt. Die Mädeln haben mir das Geld ja ordentlich nachgeworfen!

Präs.: Sie scheinen auf Ihr Glück bei den Frauen nicht wenig stolz zu sein, Ihr Tagebuch spricht davon.

Angekl.: Das ist ja Alles nur Dummheit. Ich hab' mich selbst damit unterhalten.

Präs.: Auch zahlreiche Gedichte kommen in dem Tagebuche vor.

Angekl.: Ja, ich bin auch Dichter!

Präs.: Gleich auf der ersten Seite ist eine rührende Klage zu lesen:

Lieben und nicht Beieinandersein,
Ist härter wie ein Pflasterstein.

Angekl. (stolz): Das ist von mir. (Heiterkeit.)

Präs.: Dann heißt es wieder:

Die kleine, zarte Taube,
Auch, nur ihr Täubchen liebt,
Wo finde ich ein Mädchen,
Das mir ihr Herzchen giebt.

Einer von den Richtern: Nun, Sie haben ja genug Mädchen gefunden, die Ihnen ihr Herzchen gegeben haben.

Präs.: Das folgende Gedicht scheint aber nicht von Ihnen zu sein, bis auf den Schluß:

Ach, doch auf des Weges Mitte
Verließen die Bekleider mich,
Wenden seitwärts ihre Schritte
Und Einer nach dem Andern ging
von mich!

(Heiterkeit.)

Präs.: Nach dem Elegischen kommt wieder etwas Zärtliches:

Zwei Däubchen küssen sich
In stiller Ruh',
Und willst du wissen,
Wer die Däubchen sind?
Ich und du!

Präs.: Den folgenden Vers hätten Sie den Mädchen Ihrer Bekanntschaft vorlesen sollen:

Wer den Männern traut
Und nicht um sich schaut,
Hat auf Sand gebaut.

(Heiterkeit.)

Präs.: Und gleich neben diesem weisen Spruch findet sich eine Wäscherechnung: Ein Hemd, zwei Kragen, davon einer zerrissen, eine Hose mit eingesetztem Fleck usw. Sie haben sich auch als Zeichner versucht. Da ist eine etwas nebelhafte Bleistiftzeichnung mit der Unterschrift: „Franciscus Urbanus am Wege zum Krankenhaus, um seine kranke Geliebte zu besuchen.“

Angekl.: Ja, meine Geliebte, die Louise, ist mir gestorben.

Präs.: Auch diesen traurigen Fall haben Sie in einem Bilde dargestellt. Da ist ein pompöser, vierspänniger Leichenwagen zu sehen, dann ein Fiaker, in dem nachlässig hingelehnt ein Mann auf den Polstern ruht, und darunter steht: „Franciscus auf dem Leichenwagen seiner Geliebten.“

Angekl.: Um die Louise wars mir wirklich leid!

Präs.: Sagen Sie noch, was bedeutet denn die lange Liste von Mädchennamen in Ihrem Tagebuch. Unter den Namen steht: Das waren meine Mädchen, und die Ueberschrift lautet in Ihrer seltsamen Orthographie: „Franciscus Urbanus, der Sieger von 28 Mädi“?

Angekl.: Das war nur eine Spielerei.

Die Zeuginnen erzählten, der Angeklagte habe ihnen die Ehe zugesagt und unter allen möglichen Vorwänden Geld gebraucht. Die 42jährige Anna S. gab an, sie wollte den Bräutigam ihren Eltern in der Heimat vorstellen. Sie kaufte ihm einen Anzug, staffierte ihn aus und bezahlte die Bahnfahrt. Als sie in dem mährischen Städtchen angekommen waren, bat Urban sie um etwas Geld auf Zigarren. Sie hatte nicht gewechselt und gab ihm einen Zehner. Er ging in die nächste Straße und kam nicht wieder.

Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn zu sechs Monaten schweren Kerkers. Franciscus Urbanus verließ sichtlich gedrückt den Schauplatz seiner Niederlage.

— Eingegangen. — Einem Studenten ist auf der Straße sein Geldbeutel entfallen. Ein Dienstmann bemerkt es, hebt ihn auf und bringt ihn ihm wieder. Der Student öffnet unter Dankesworten den Geldbeutel, entnimmt ihm ein Zehnhellerstück und reicht es dem ehrlichen Finder. Dieser macht erst ein verblüfftes, dann ein entrüstetes Gesicht und sagt: „Pardon, mein Herr, ich beanspruche meine zehn Prozent Finderlohn!“ — „Schön,“ antwortet schmunzelnd der Studio, „dann bitte, geben Sie mir halt neun Heller zurück.“

— Vor Gericht. — Richter (zum Hochstapler): „Bei Ihrer Geriebenheit entging es Ihnen auch nicht, daß man im Hotel Zweifel hatte, ob Sie wirklich Baron sind! Wie gelang es Ihnen, diese Zweifel so schnell zu zerstreuen!“ — Hochstapler: „Ich fingierte einige Mahnbriefe an mich!“

— Kindermund. — Gastgeberin (zu dem Töchterchen ihrer zu Tische weilenden Verwandten): „Nun, bist Du satt, Gretchen?“ — „O ja, sehr, Tante! Wir hätten gar nicht vorher zu Hause essen brauchen.“

Der Ring

Von Viktor Aba-Schönfeld.

Als er die zwei Treppen hinaufstieg zu den Ankleidezimmern, sah er sie in dem schmalen Vorraum allein sitzen. Er warf seinen Pelz auf einen Sessel in der Ecke, schob einen Lehnstuhl zu ihr hin und setzte sich.

„Ich habe heute in allem Glück, Erna,“ sagte er lächelnd. „Tüchtige Beute im Klub, und nicht bloß Geld . . . ich komme noch darauf zurück. Jetzt komme ich zufällig früh ins Theater und du bist da. Nun sind wir einmal zu zweien, das geschieht sonst nur auf der Bühne — du gehst mir aus dem Weg. . .“

„Du irrst, — ich komme dir bloß nicht entgegen. Ich habe keinen Grund, dir auszuweichen, aber auch keinen, um mit dir zusammenzutreffen.“

Er lachte gezwungen.

„Jetzt hat's aber der Zufall gefügt. Und ich könnte nun zu deinen Füßen hinknien . . . oder dich packen und umarmen. . .“

„Du bist betrunken.“

„Betrunken? Nein — Trunken von . . . vielleicht! Aber das kümmert dich ja nicht, was in mir ist: ich bin nicht — Paul.“

Sie lachte.

„Wahrhaftig, nein.“

Er streckte die Beine lang aus, lehnte sich bequem zurück.

„Er war auch im Klub, hat auch gespielt, verspielt, — ja, Glück in der Liebe! — Hat offenbar alles verloren, sonst hätte er sicher nicht. . .“

„Was?“

„Den Ring mir verkauft. . .“

Er hob die Hand und drehte spielend den Ring einmal um den Finger herum. Dabei schaute er sie fest an; sie wurde blaß.

„Ein Spieler — leichtsinnig,“ sagte er.

„Das durfte er doch nicht, das nicht . . .“ Ihre Stimme zitterte und sie stand auf.

Er blickte sie unverwandt an. — Da fügte sie rasch hinzu:

„Ich glaube, daß der Ring von seiner Mutter ist. . .“

„Von seiner Mutter, so? Da hätte er's wirklich nicht tun sollen,“ sagte er und schüttelte mißbilligend den Kopf. Dabei lächelte er. „Ich wußte das wirklich nicht, daß der Ring — von seiner Mutter ist. Soll ich ihn ihm zurückgeben?“

„Nein, weil er ihn so leicht. . . verkauft hat,“ erwiderte sie kalt. — „Uebrigens ist das seine Sache.“ Sie stockte einen Augenblick, starrte nach dem Treppenaufgang, dann sagte sie: „Da ist er, kannst ihn gleich fragen, ob er den Ring wiederhaben möchte, als Geschenk von dir.“

Sie setzte sich wieder, blickte nur flüchtig einmal zu dem jungen Schauspieler auf, der jetzt vor ihnen stand, ruhig lächelnd.

„Was gab es noch im Klub, Paul?“ fragte der andere. „Hast du weitergespielt?“

„Weiter? — Ich habe heute überhaupt nicht gespielt.“

„Nicht? Und mir schien es doch, daß du in arger Geldverlegenheit sein müßtest.“

„Ich habe keine Ahnung, was dich auf diese Idee gebracht hat,“ sagte der junge Mann. Er lächelte wieder, — knöpfte sich langsam den Ueberrock auf und begann an seinen Handschuhen zu zupfen. — Der eine Handschuh war von der rechten Hand abgestreift.

Sie schaute wieder hin und konnte den Blick nicht mehr abwenden. — Als er jetzt mit der Rechten nach den Fingerspitzen der Linken griff. . . in diesem Augenblick hatte sie das bestimmte Gefühl, sie werde nun gleich den Ring sehen, am kleinen Finger; — daß er ihn irgendwie doch haben mußte, gewiß. . .

Dann waren schon beide Handschuhe in der Rocktasche, — sie schaute noch immer auf seine Hand, unfähig, es zu fassen — in diesem Moment, daß das sein konnte — daß wirklich der Ring fehlte. . .

„Ich mußte annehmen, du brauchtest dringend Geld, — da du mir den Ring. . .“

„Weil ich dir den Ring hingab? — Ich habe dafür doch nur genommen, was er mich kostete.“

„Ja, so sagtest du es. Dann hörte ich aber, daß der Ring. . . von deiner Mutter sein soll.“

„Mein Ring, natürlich. Wirst doch keinen Augenblick geglaubt haben, daß der, den du hast, derselbe ist! — Den habe ich selbst gekauft, heute vormittag, um dir eine Freude zu machen. Du hast so oft meinen kleinen geflochtenen Ring bewundert, fast täglich gesagt, den möchtest du gerne, kein Betrag würde dir dafür zu groß sein — wie ich also heute zufällig an einen Juwelierladen vorüberging und im Schaufenster einen zum Verwechseln ähnlichen erblickte, kaufte ich ihn gleich. War nicht einmal teuer, wie? — Dann ließ ich zufällig den am Finger, und richtig kamst du wieder, wolltest ihn haben. Natürlich gab ich ihn dir, ehrlich für denselben Preis, den ich bezahlt hatte.“ — Er griff in die Westentasche, zog seinen Ring hervor, hielt ihn zwischen zwei Fingern. . . „In meinem ist ein „E“ eingraviert, — Edith. So hieß nämlich meine Mutter.“

Er schaute auf den Ring, ließ dann langsam den kleinen Finger durchgleiten; und lächelte. Und auch Erna lächelte.

— In der Gegend von Morges, Schweiz, haben Arbeiter in diesem Sommer eine wöchentliche Entlöhnung von 55 bis 60 Francs mit Kost und Schlafstelle ausgeschlagen. Dieser Lohn würde im Verhältnis zur gegenwärtigen Teuerung einem Taglohn von 15 bis 16 Francs entsprechen.

Für die Küche.

Fruchteinmachen in Rum. Alles Obst, das in den Rumtopf gelegt wird, sollte tadellos sein, muß gut verlesen und gewaschen werden, muß gut abtropfen, und wenn nötig, noch in einem Tuch trocken gerollt werden, so daß kein Wasser mit an die Masse kommt, die dadurch leichter verdirbt. Die Erdbeeren machen den Anfang; man entstiele die nicht zu reife gewählten Früchte und gebe 1 Pfd. davon nebst ¾ Pfd. Zucker und 1 Quart Rum oder Brandy in den Steintopf, die Masse muß mit der Kelle jeden Tag einmal vom Boden ab- und umgerührt werden. Man verfahre dabei aber recht vorsichtig, damit man keine Früchte zerdrückt. — Dann folgen die Johannisbeeren. Die Beeren dürfen aber, nachdem die Trauben gewaschen sind, nicht von den Stielen gestreift werden, weil sie dabei ausreißen und sich im Rumtopf entleeren würden. — Bei den Himbeeren muß man sich die Arbeit machen, eine jede einzelne nach dem Waschen zu prüfen, ob keine kleine Made darin sitzt, die man dann, wenn sie vorhanden ist, mit dem Kopf einer Stopfnadel entfernen muß. Da dies eine sehr zeitraubende Arbeit ist, wäscht man die Himbeere zuerst, weil dabei schon enie Menge Maden ausgeschwemmt werden. Man gebe recht viel verschiedene Sorten Kirschen hinein in die Masse, und zwar lasse man die schwarzen süßen Kirschen unausgesteint, die weißen entferne man; Glaskirschen steine man gleichfalls nicht aus, sondern lasse ihnen einen kurzen Stiel, den man mit der Schere schneidet. Bei Pflaumen genügt das bloße Waschen nicht, man muß die Früchte danach mit einem sauberen Tuch ganz blank reiben. Ist dies geschehen, so werden sie halbiert, entsteint und angeschüttet. Auch hier werden die Steine aufgeschlagen und die gehäuteten Kerne mit eingemacht. Dasselbe gilt bei Aprikosen und Pfirsichen, die man häutet, halbiert und aussteint. Nach Belieben kann man auch eine Sorte Pflaumen häuten. Wenn man z. B. Reineclauden mit der Haut einmacht, so zieht man vielleicht die blauen Pflaumen ab, was sich ganz leicht bewerkstelligen läßt, wenn man die Früchte mit kochendem Wasser übergießt und sie aus dem heißen Abguß heraus schnell häutet, entsteint und dann einmacht.—Weinbeeren sind sehr schön im Rumtopf, auch sie müssen mit der Schere abgeknipst werden und sollten einige Stunden im kalten Wasser liegen, ehe man sie abtropfen läßt, trocknet und einmacht. — Von Birnen empfiehlt sich die kleine Muskateller Birne. — Ausgereifte Wallnüsse knacke man auf, häute sie und gebe sie an die Masse. Die letztere wird im Geschmack sehr verschönt, wenn man geschälte und in Scheiben geschnittene Ananas beigibt. — Keinesfalls darf man das Umrühren jemals vergessen, und wenn das Gefäß anfängt, sich stark zu füllen, dann tut man gut daran, sogar zweimal täglich umzurühren. Man rechne sich vor dem Ansetzen des Rumtopfes aus, wie viel Frucht man hineingeben will, und wähle danach das Gefäß. Wem ein Pfund von allen Obstsorten eine zu große Masse ergibt, der gebe nur je ½ Pfund jeglicher Art in den Topf, jedes Mal mit ⅝ Pfd. Zucker zusammen, der setze aber auch nur 1 Pint Rum mit ½ Pfd. Zucker zum Beginn an. Sollte sich zuviel Saft bilden, was aber bei der angebenen Zuckermenge kaum zu befürchten steht, so fülle man ein Gläschen voll ab und hebe den einmal aufgekochten Saft auf, man bedarf seiner manchmal zum Nachgießen, nachdem man angefangen hat, Obst zu entnehmen. Braucht man ihn für diesen Zweck nicht, so kann man ihn zur Bereitung von Fruchtsaucen mit verwenden. Sollte sich während der fortschreitenden Füllung des Rumtopfes ein Schäumen einstellen, so ist dies eine Zeichen beginnender Gärung. Man versuche es alsdann zuerst, ein Pfund Zucker allein nachzuschütten. Hält dies die Schäumung nicht auf, so gieße man vorsichtig den Saft von den Rumeingemachten ab, koche ihn unter fleißigem Schäumen auf und gebe ihn kochend über das gemischte Obst. Damit ist die Sache meist abgetan und das Eingemachte verliert nichts von seinem schönen, frischen Geschmack. Allerdings würden wir dann raten, kein frisches Obst hinzuzufügen, sondern einen neuen Rumtopf anzustellen. Sollte durch das einmalige Aufkochen des Saftes die Gärung im Rumtopf nicht aufgehalten werden, so muß man das Ganze aufkochen, Obst und Saft in den Obstkessel schütten und unter fleißigem Schäumen langsam zum Sieden bringen. Darnach läßt man die Masse etwas abdampfen, füllt das Rumobst in gut ausgeschwefelte Gläser und verbindet sie gleich heiß mit Blase, die sich dann gleich einzieht.

— Boshaft. — Onkel (zum studierenden Neffen, der alles versilbert): „Na, Fritz, Du hast jetzt in einigen Tagen Geburtstag, willst Du eine Uhr, eine Bibliothek, oder willst Du es gleich in — Bier?“

— Beruhigung. — Dramatiker: „Hier bringe ich Ihnen ein neues Stück!“ — Theaterdirektor: „Das ist ja in Versen!“ — Dramatiker: „Das merkt das Publikum gar nicht.“

Diese Verkäufe für Mittwoch

The Store of To-day and To-morrow

THE FAIR

Founded 1875
State, Adams and Dearborn Streets

Kauft Schulbücher und Utensilien morgen zu dieser großen Ersparniß

Schultaschen

Vierter Floor. Juvenile Taschen, aus gutem Matting, sehr gut verstärkt, mit schwer. Metallecken, gut vermessingte Catches; passend für die Schulbücher der Kinder, speziell verkauft zu.......... 72c

Vierter Floor

Keine Post- oder Telephonbestellungen für Schulbücher.

Dieser Verkauf wird in einer speziellen Abteilung auf dem Vierten Floor, Dearborn Straßen Seite, abgehalten. Ihr findet hier ein riesiges Lager von Schulbüchern und Schulbedarf, so arrangiert um eine leichte Auswahl zu ermöglichen, und zu außerordentlichen Herabsetzungen markiert.

Vierter Floor

Wir behalten uns das Recht der Quantitätsbeschränkung vor.

Howe's Primer........ 10c
Howe's Second Reader........ 15c
Howe's Third Reader........ 20c
Howe's Fourth Reader, zu.... 24c
Howe's Fifth Reader.. 32c

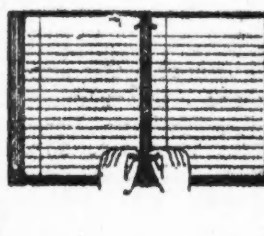
Gordy's Stories, American History, zu........ 53c
Stone-Millis Arithmetic, Book 1, zu........ 27c
Good English, Book 1........ 23c
Good English, Book 2........ 34c

Stone, Millis Arithmetic — Book 2........ 30c
Hitchcock English Composition 80c
Lyric Music, Book 1........ 21c
Body and Mind Physiology, für........ 34c

Lyric Music, Book 2........ 29c
Lyon's Complete Bookkepping, für........ 75c
Ritchie's Sanitation and Hygiene, zu........ 80c
Buhlig's Business English.... 80c

Schul-Utensilien zu wichtigen Ersparnissen

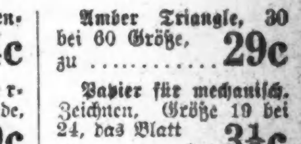
5000 1-P Loose-Leaf Students Notebooks, 45 Blatt enthaltend — Größe 10 bei 8½ Zoll — werden regulär zu 50c verkauft — speziell zu 33c



Schul-Paste — kleine Flasche, das Dutzend zu 45c; das Stück zu........ 4c
Schul-Tinte — Staffords, Carters oder Davids, das Dutzend 45c; das Stück..... 4c
Eagle Bleistift-Spitzer, das Stück........ 8c

Bleistifte m. Radiergummi — das Dutzend zu........ 18c
6 bei 9 Manila Pads, 100 Sheets, Dutzend 45c, das Stück.... 4c
Schul Ink Tablets, Dz. 45c das Stück.... 4c
Andrews Blackboard Eraser zu........ 5c

Pencil Box Assortments, gefüllt mit Faber oder Eagle Bleistiften, Schreibfedern, Radierern u. s. w.; große Auswahl von Entwürfen, von 2.50 abwärts bis.... 29c



Mechanische Zeichnen-Instrumente

11-Stücke Sets für mechanisches Zeichnen zu.... 9.98
Boxwood Scale, 12 Zoll lang, für mechanisches Zeichnen, zu........ 33c
Higgins' Tinte für mechanisches Zeichnen, in Rot u. Schwarz, zu........ 17c

Basswood Zeichnenbretter, 20 bei 24 groß, zu........ 75c
Papier für mechanisch. Zeichnen, 10 bei 13½ groß, Dutzend zu........ 25c
Hochfeine Zeichnen-Crayons für Kinder, 12 schöne Farben, zu........ 2½c

Bleistift- und Tinten-Radierer für die Schule, Stück..... 4c
8-zöllige Amber-Triangles — 45 Grade, morgen speziell zu........ 29c
T-Squares aus Holz, 24 bei 27 Zoll groß — morgen speziell zu........ 19c

Amber Triangle, 30 bei 60 Größe, zu........ 29c
Papier für mechanisch. Zeichnen, Größe 19 bei 24, das Blatt zu........ 3½c
Assortiment von Amber Curves für mechanisches Zeichnen, 10-zöllig, zu.... 29c

Aufforderung an Bondbesitzer.

Sollen Bonds der 1. und 2. Anleihe gegen solche der 3. eintauschen.

Rät Bundesreservebank.

Bonds der dritten Anleihe bringen 4¼ Prozent. — Chicagoer Flieger kriegsgefangen in Deutschland. — General übergibt Arbeiterschaft ein Geschütz.

Die Bondabteilung der Bundesreservebank für den Chicagoer Bezirk erläßt an die Besitzer von Bonds der ersten und zweiten Anleihe die Aufforderung, ihre Bonds gegen Bonds der dritten Anleihe, die 4¼ Prozent bringen, einzutauschen. Die Bonds der zweiten Anleihe verzinsen sich mit 4 Prozent, die der ersten waren ursprünglich zu 3½ Prozent ausgegeben worden, sind aber in vierprozentige Bonds konvertiert worden. Die Bundesreservebank fordert auf, den Eintausch so bald als möglich vorzunehmen. Obwohl das Eintauschrecht nicht vor dem 9. November erlischt, ist es angebracht, davon so bald wie möglich Gebrauch zu machen, da nach Eröffnung der Kampagne für die vierte Freiheitsanleihe der Tausch mehr Schwierigkeiten machen wird. Er kann bei jeder Bank vorgenommen werden.

Geschütz für Arbeiterschaft.

General Paul Vignal, Haupt der hier befindlichen französischen Militärkommission, machte gestern abend der organisierten Arbeiterschaft eines der französischen 75-Millimeter-Geschütze, das in der Schlacht an der Marne Verwendung gefunden hat, zum Geschenk. Simon O'Donnell, Präsident des Baugewerkschaftsrats, nahm es in Empfang. In seiner Ansprache, mit welcher der General das Geschütz übergab, erklärte er, daß der Krieg die Notwendigkeit des engen Zusammenschlusses gelehrt habe. Enger Zusammenschluß sei sowohl zwischen den Arbeiterklassen wie zwischen allen Klassen nötig. Das gelte auch für Nationen. Das sei, soweit die Alliierten in Betracht kämen, durch die Ernennung eines einzigen Oberbefehlshabers zum Ausdruck gebracht worden. Der General sprach sich höchst anerkennend über die Parade der Arbeiterschaft aus, die er von der Zuschauertribüne abgenommen hatte. Die Parade sei für ihn mehr als ein Schauspiel gewesen. Sie sei eine Offenbarung gewesen, denn sie habe ihm die Motive der Teilnehmer klar gemacht. Zum Schlusse gab er eine Beschreibung des Geschützes, das er als Friedensfreund bezeichnete.

Neuer Kauffahrteifahrer fertig.

Kurz vor der gestrigen Parade der organisierten Arbeiterschaft wurde in den großen Schiffswerften in South Chicago ein neuer Kauffahrteifahrer vom Stapel gelassen. Er führt den Namen „Lake Beacon“, ist 260 Fuß lang und von 3000 Tonnen Gehalt. Sechzehn Minuten später wurde der Kiel zu einem neuen Fahrzeug gelegt. Gleichzeitig wurde ein drittes neues Fahrzeug, das den Namen „Lake du Fond du Lac“ führt, bemannt. Dann begaben sich die 3000 Arbeiter der Schiffsbauhöfe zum Sammelplatz für die Parade.

Chicagoer Flieger gefangen.

Ein Kabelgramm an Thomas W. Hinde, Nr. 1524 Astor Str., kündigte gestern an, daß John Andrews King, Oberleutnant im Fliegerkorps, sich als Kriegsgefangener in deutschen Händen befindet. King, der 27 Jahre alt ist, hatte, wie verlautet, Schwierigkeiten mit dem Motor seiner Maschine nud sah sich gezwungen, hinter den deutschen Linien zu landen. Er ist der Sohn von Frau Rockwell King, Nr. 156 Ost Superior Str., war Student der Universität Harvard und trat bei Ausbruch der Wirren an der mexikanischen Grenze in das 1. Illinoiser Feldartillerieregiment ein. Als Amerika den Krieg erklärte, trat er in die Luftschifferabteilung ein. Er erhielt seine Ausbildung auf dem Flugplatz in Rantoul, Ill. Seit Juli vorigen Jahres ist er mit Frl. Helen Hinde verheiratet.

Reiner Klee-Honig

direkt von den Bienenzüchtern aus Ohio, Michigan und Wisconsin.
In 2½, 5 und 10 Pfund Eimern.
Jetzige Preise: 90c, $1.80 und $3.50.

C. F. NUOFFER

872 N. Paulina Str.
1½ Bl. nördl. von Chicago Ave., 2. Fl.

Es knallte wieder.

Ein Mann in „Klein-Italien“ erschossen, zwei andere verwundet.

Eine der Schießereien, die in „Klein-Italien“ ja an der Tagesordnung sind, setzte gestern Abend die Bewohner der Nachbarschaft in große Aufregung. In schneller Folge fiel eine Anzahl von Schüssen, und als sich der Pulverdampf verzogen hatte, stellte es sich heraus, daß ein Mann getötet und zwei schwer verwundet worden waren. Der angebliche Mörder des Toten, der als ein gewisser Peter Ordinale identifiziert, dessen Adresse aber bisher nicht festgestellt werden konnte, befindet sich in der Person eines nur unter dem Namen Peter Conale bekannten Italieners in Haft. Verwundet wurde der wohlhabende Weinhändler Thomas Perotta, 1119 Townsend Str., und ein Farbiger namens P. Williams.

Trotzdem in kürzester Zeit eine größere Anzahl Detektives die Nachbarschaft durchstreifte und ihr möglichstes versuchte, Licht in das Dunkel zu bringen, welches die Schießerei umgibt, bleibt sie noch immer mehr oder weniger ein Rätsel. Festgestellt wurde, daß Perotta, der gerade von einer Geschäftsreise nach Chicago zurückgekehrt ist, vor seinem Hause, 1119 Townsend Straße, niedergeknallt wurde. Beinahe zur gleichen Zeit krachten einige Schüsse an Cambridge und Oak Straße, etwa drei Straßengevierte entfernt, und dort brach Ordinale entseelt zusammen. Conale wurde gefaßt, als er den Tatort verließ, und gab zu, Ordinale erschossen zu haben, und zwar, wie er behauptet, um seinen Onkel zu rächen, den der Erschossene angegriffen habe. Soweit scheint die Sache klar, doch behauptet Conale weiter, daß nicht Perotta der bewußte Onkel sei, sondern ein gewisser Michael Cuti. Dieser wurde in seiner Wohnung, 931 Milton Ave., aufgefunden, gab jedoch an, daß er gegen sechs Uhr abends heimgekommen sei, und daß niemand ihn angegriffen oder auf ihn geschossen habe.

The Merchants Loan and Trust Company
Oldest Bank in Chicago

Etablirt 1857.

Mögen Eure ersten Einlagen groß oder klein sein, die Merchants Loan und Trust Company Bank ladet Euch ein, ein Sparkonto zu eröffnen und ein beständiger, regelmäßiger Sparer zu werden. Diese Bank gewährt Euch jeden möglichen Schutz für die Sicherheit Eurer Ersparnisse und verspricht Euch hilfreichen und bereitwilligen Dienst.

Alle Spareinlagen, die bei dieser Bank an oder vor Samstag, den 7. September gemacht werden, ziehen 3% Zinsen vom 1. Sept. an.

Kapital u. Ueberschuß $12,000,000

112 West Adams Str.

* Der als Wächter in der Anlage der Regal Musical Instrument Company, Nr. 3211 West Grand Ave., angestellte Ernst Schlemm, Nr. 407 Sigel Str., wurde gestern von seinem Arbeitsgenossen John Carsh, als dieser ihn ablösen wollte, tot aufgefunden. Die Leiche weist keine Spuren von Gewalt auf.

Briefkasten.

Alter Leser. — Raummangels halber können wir Ihnen hier keine allgemeine Anleitung zur richtigen Behandlung von Papageien geben. Sorgen Sie für geeignetes Futter, das Sie in jeder Vogelhandlung erhalten, für reines und nicht zu kaltes Trinkwasser, bequeme Sitzstangen und vor Allem möglichste Reinhaltung des Käfigs, der auch nicht in der prallen Sonne oder in Zugluft stehen darf, das sind in erster Linie die Hauptsachen. Geben Sie dem Vogel auch keinen Candy oder ähnliche Schleckereien, ab und zu kann er aber einen „Cracker“ erhalten. Auch ist auf die Reinhaltung des Gefieders von Läusen oder Milben zu achten. Insektenpulver nebst Gebrauchsanweisung erhalten Sie ebenfalls in jeder Vogelhandlung.

Frau K. — In solchen Fällen wird der Betreffende, nachdem er eingezogen worden ist, aufgefordert, amerikanischer Bürger zu werden. Weigert er sich dessen, so kann er zwar nicht zum Heeresdienst mit der Waffe gezwungen werden, die Regierung kann ihn aber internieren oder in einer für den Krieg nutzbringenden Weise verwenden.

Artesian Ave. — Alle, auch feindliche Ausländer und Deklaranten, d. h. Ausländer, die, wie Sie, das „erste Papier“ bereits erwirkt haben, müssen sich, falls sie in dem pflichtigen Alter stehen, registrieren lassen.

C. F. W. — Möglich ist schließlich Alles, aber ohne eine Revolution würde dies kaum möglich sein.

Polin. — Abgesehen von Waisenhäusern, die aber nur Waisen aufnehmen, gibt es solche Anstalten hier nicht. — Das nächstgelegene ist das Polliclinic Hospital an Chicago Ave. und Franklin Str. — Strafbar wäre dies nicht direkt, aber die Ehe wäre im Staate Illinois nicht gesetzlich gültig. — Nach Woodstock gelangen Sie mit der Northwestern Bahn.

Arminius. — Wenn Sie keine dokumentarischen Belege dafür haben, so werden Sie eben Ihre Angabe eidlich erhärten müssen.

E. G. — Der Wilson Ave.-Wassertunnel ist im Betrieb, er versorgt die Pumpwerke in Mahfair.

Böhme. — Jeder im Alter von 18 bis 45 Jahren stehende Mann, Bürger oder Ausländer, muß sich am 12. September registrieren lassen.

John F. — Derartige Gesuche können im Briefkasten keine Aufnahme finden, rücken Sie eine Anzeige ein.

— Bestrafte Renommage. — A.: „Ich habe schon 'was durchgemacht!“ — B.: „Na, jedenfalls nicht mehr wie ich!“ — A.: „So, sind Sie vielleicht schon 'mal steckbrieflich verfolgt worden?“

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Forest Park. — Allerlei Vergnügungen.
Blackstone. — „The Country Cousin."
Cohans Grand. — „A Tailor-Made Man."
Colonial. — „Jack o' Lantern."
Cort. — „Lombardi Ltd."
Garrick. — „Seven Days Leave."
Great Northern. — „Young Wisdom."
Illinois. — „The Rainbow Girl."
La Salle. — „Oh, Look!"
Olympic. — „Turn to the Right."
Powers'. — „Polly with a Past."
Princeß. — „Eyes of Youth."
Studebaker. — „A Cure for Curables."
Woods'. — „Friendly Enemies."
Marigoldgarten. — Konzert jeden nachmittag und abend.
Wurzniseppl, 715 North Avenue. — Jeden abend und Sonntag nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Bäcker verlangt.

Dritte Hand an Brot; stetige Stelle. Nachzufragen in der Office des Superintendenten.
Wieboldt's,
Milwaukee Ave. und Paulina Str.

Verlangt: Guter Stall-Mann; Wochenlohn $19.
Hetzel & Co.,
1815 Larrabee Str.
dimido

Verlangt: Abonnenten-Sammler für Stadt und Land. Näheres beim Zirkulator der „Abendpost", 225 W. Washington Str. 20jl*X

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Arbeit. Mittwoch nachzufragen im Setzersaal der Abendpost, 223 West Washington Str.

Verlangt: Zwei Männer, um Flaschen zu waschen in Dairy; $20 die Woche. Nachzufragen bei der Wieland Dairy Co., 3642 Broadway.

Verlangt: Feuermann; stetige Arbeit. [illegible]

[illegible]

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Huxman & S., Zahnärzte, 220 Wisc., g. L. Pk. Platingebisse (das beste) $150. 24augsadidolmt

Dr. Hasenclever. Rat frei. Alle privaten Krankheiten. 3006 W. Madison, 9—5. 22ag2wX

Dr. Front, früher Assistent d. Wiener Universität. Spezialist für Privatkrankheiten. 1164 Milwaukee Ave. St. 10-12 Mittags, 5-8 Abds. 15ag*X

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co.—Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mi*X

Die Bekämpfung und Verhütung der Kurzsichtigkeit.

Von Dr. R. Halben.

Oft rühmt sich der Patient, er habe auch sein lebenlang niemals Gläser oder nur ganz schwache Gläser getragen. Er begreift nicht, wieso er trotz dieser „Schonung der Augen, so kurzsichtig werden konnte. Nun, der Segen dieser Schonung ist ein — allerdings auch unter den Aerzten noch nicht ganz ausgerotteter — Aberglaube, der auf den inzwischen als unrichtig erkannten, heute nur noch von ganz wenigen älteren Augenärzten vertretenen Anschauungen der Augenheilkunde von vor dreißig Jahren beruht.

Man soll der Entstehung der Kurzsichtigkeit durch Hygiene und Ueberwachung der Augen möglichst vorbeugen. Ist aber trotzdem ein wenn auch nur geringer Grad von Kurzsichtigkeit entstanden, so muß man möglichst dauernd die Gläser tragen lassen, die das Auge genau unter die optischen Bedingungen des Normalzustandes bringen. Denn dieser Normalzustand bietet die günstigsten, der Erhaltung normalen Augenbaues besten Bedingungen. Die unkorrigierte Kurzsichtigkeit birgt in sich, wie wir sehen werden, den Keim zu immer fortschreitender Kurzsichtigkeit bis zum Abschluß des Jugendwachstums.

Es ist ein Trugschluß, wenn wir aus der Häufigkeit, in der wir Brillen, Kneifer und Monokel sehen, auf die Häufigkeit von Augenfehlern schließen. In Nordamerika zum Beispiel fällt uns auf der Straße die Häufigkeit von Augengläsern auf, obwohl erhebliche Abweichungen vom normalen Bau des Auges viel seltener sind als bei uns. Das Publikum ist dort einfach — ebenso wie in der Zahnpflege — schon besser aufgeklärt, während in Deutschland die meisten Augenfehler geringen Grades sehr zum Schaden der Augen, des Lebensgenusses und der Konkurrenzfähigkeit von ihren Trägern meist vernachlässigt und selbst höhergradige teils aus Indolenz, teils aus Aberglauben nicht oder nicht genügend korrigiert werden.

Das Auge ist nur während seines Wachstums mit Entwicklung von Kurzsichtigkeit bedroht. Bei der Naharbeit verursacht die Anspannung der äußeren Augenmuskeln eine Pressung des Augapfels, die den Innendruck im Augapfel steigert und durch diese Drucksteigerung die Teile, die nicht von außen gepreßt und damit gestützt werden, zu dehnen sucht. Eine genaue Betrachtung lehrt, daß die einzige größere, dabei nicht gestützte Partie der Lederhaut, die um den hinteren Augenpol ist. Deren Wachstum wird darum durch Naharbeit gefördert. Das Auge nähert sich dadurch, je mehr die Kurzsichtigkeit zunimmt, um so mehr der Eiform. Es entsteht der typische Landbau des kurzsichtigen Auges. In der vorderen Hälfte behält der kurzsichtige Augenapfel normale Form, in der hinteren erscheint er ausgedehnt. Die lichtempfindliche Netzhaut rückt dadurch bei unverändertem optischem Apparat zu weit nach rückwärts. Nur nahe Objekte können sich auf ihr noch scharf abbilden, genau wie in einer photographischen Kammer, deren Balglänge man über die Ferneinstellung hinaus gezogen hat. Das Auge kann dann ebensowenig wie eine solche Kammer ferne Gegenstände scharf abbilden, es ist kurzsichtig. Durch Vorsetzen einer genau passenden Konkavlinse kann man es wieder wie ein normales für die Ferne einstellen. Ganz wie ein normales kann es sich dann von da aus durch muskuläre Vermehrung seiner Linsenkrümmung für nahe Entfernung einstellen. Bei dieser Naheinstellung (Akkomodation) besteht eine innige automatische Verknüpfung durch bestimmte vorgebildete anatomische und physiologische Einrichtungen mit der zum Betrachten naher Gegenstände gleichfalls notwendigen Richtung beider Augenachsen auf den nahen Gegenstand (Konvergenz). Diese willkürlich nicht oder nur bis zu einem gewissen Grade und unter besonderer Augenmuskelanspannung lösbare Verknüpfung führt dazu, daß ein auch nur schwach kurzsichtiges Augenpaar, das ohne Korrektion arbeitet, die Neigung hat, immer näher an das Arbeitsobjekt heranzugehen. Die Nase sinkt aufs Buch. Je größer aber die Annäherung ans Objekt, um so stärker die Pressung des Augapfels und damit die Begünstigung einer Zunahme der Kurzsichtigkeit. Die richtige, vollkorrigierende Brille, die also das Auge gerade normalisiert und darum auch wieder Akkomodation und Konvergenz in Harmonie bringt, ist das beste Mittel dagegen. Sie allein ermöglicht aber auch, bei stärkerer Kurzsichtigkeit die Arbeit in einer so großen Distanz auszuüben, in der selbst langandauernde Naharbeit noch nicht schädlich zu sein pflegt. Besteht also erst einmal ein wenn auch nur geringer Grad von Kurzsichtigkeit, so ist die vollkorrigierende Brille zwar kein Heilmittel der Kurzsichtigkeit, aber das souveräne Vorbeugungsmittel gegen die sonst bei Jugendlichen sicher zu erwartende Zunahme der Kurzsichtigkeit. Außerdem sind all die Vorbeugungsmittel am Platze, die auch zur Verhütung von Kurzsichtigkeit bei noch nicht Kurzsichtigen geboten sind. Auch diese Mittel zielen sämtlich darauf ab, die Innehaltung ausreichender Arbeitsdistanz zu ermöglichen.

Dem ausgewachsenen Auge — also nach dem vierundzwanzigsten Lebensjahr — droht keine Kurzsichtigkeit mehr und auch keine weitere Zunahme der Kurzsichtigkeit, sofern nur geringe bis mittlere Grade bis dahin erreicht sind, wie sie bei nicht sehr widerstandsfähigen Augen unter dem Einfluß der Schule sich ausbilden. Denn da die Anomalie auf einer Störung des Wachstums beruht, ist ihre Entwicklung auch eben nur während der Wachstumsperiode zu befürchten. Und zwar ist das gefährliche Alter in diesem Sinne das um die Entwicklungsjahre herum, also etwa vom zwölften bis siebzehnten Lebensjahr. Ist es, was zum Glück recht selten ist und auf direkte krankhafte Minderwertigkeit der Lederhaut zurückgeführt werden muß — die Vererbung scheint da eine wichtige Rolle zu spielen —, zu wirklich hohen Graden von Kurzsichtigkeit während des Wachstums gekommen, so besteht allerdings erhebliche Gefahr noch weiterer Zunahme der Krankheit noch jenseits des 24. Jahres. Denn die kranke und schon stark verdünnte Lederhaut behält hier die Neigung zu passiver Dehnung unter dem Einfluß des Innendrucks auch weiter bei. In diesen traurigen Fällen stellen sich leider früher oder später meist komplizierte Erkrankungen der inneren Augenhäute ein, die bisweilen sogar zu völliger Erblindung führen. Solche Fälle bedürfen lebenslänglich sorgfältiger augenärztlicher Ueberwachung. Sie interessieren aber die Oeffentlichkeit weniger, einmal wegen ihrer Seltenheit im Vergleich zur „Schulkurzsichtigkeit" und dann, weil die staatliche Einrichtung der Schule, der wir alle mehr oder weniger zwangsweise unterworfen sind, für ihre Entstehung kaum verantwortlich zu machen ist. Diese Unglücklichen mit ihrer meist nachweisbaren erblichen Belastung finden sich denn auch ebenso häufig unter Ungelernten, ja unter Analphabeten wie unter studierten Leuten.

Macht man sich klar, wie früh entstandene Kurzsichtigkeit auf die ganze körperliche und geistige Entwicklung des Patienten einwirkt, wie sie seine Aufmerksamkeit für alle jenseits Armlänge befindlichen und darum nur unscharf gesehenen Dinge und Vorgänge mindert, wie sie ihn ungeschickt zum Spielen, linkisch im Benehmen, unsicher im Verkehr, in dem er seine Mitmenschen schlechter und später erkennt als sie ihn, und geeignet zum Beobachten macht, so begreift man, wie wichtig für das Individuum ihre Verhütung ist. Vielfach gilt der Kurzsichtige für hochmütig; das kommt, weil er seine Bekannten seines Sehfehlers wegen nicht oder nicht zuerst grüßt. Die Kurzsichtigen sollen auch besonders verliebter Natur sein. Kein Wunder, daß sie in den Ruf kommen. Muß so einer doch jedes Ding, das ihn interessiert, um es deutlich zu sehen, nahe an sein Auge oder umgekehrt sein Auge nahe an den Gegenstand seines Interesses heranbringen. Ist dieser Gegenstand nun gerade eine junge Dame, so liegt die Mißdeutung dieser auffälligen Annäherung ja ziemlich nahe. Bedenkt man, daß Kurzsichtigkeit den Menschen für viele Berufe und Betätigungen untauglich oder minderwertig macht, beispielsweise zum Jäger, Schützen, Soldaten, Seemann, Luftschiffer, Kutscher Chauffeur, Eisenbahner, Sportsmann, Schutzmann, so erkennt man das hohe Interesse, das die Nation als solche an einer systematisch durchgeführten Verhütung der Kurzsichtigkeit haben sollte. Erfährt man weiter, daß die Kurzsichtigkeit eine der verbreitetsten Volkskrankheiten ist, nächst der Zahnfäule vielleicht die verbreitetste — in den Oberklassen der Gymnasien sind statistisch bis zu 80 Prozent festgestellt — und daß ihre gründliche allgemeine Bekämpfung sich mit einem ganz geringen Bruchteil der Geldmittel, die gegen andere Krankheiten mit weniger Erfolg ins Feld geführt werden, durchführen ließe, so muß man sich wundern, daß von Staat, Gemeinde, privaten Organisationen nicht längst viel mehr dagegen geschieht. Ueber 90 Prozent aller Kurzsichtigkeitsfälle brauchten nicht vorhanden zu sein oder hätten auf einem sehr geringen Grad ihrer Entwicklung zurückgehalten werden können. Das ist nicht etwa theoretische Konstruktion, sondern auch jahrelange Erfahrung spricht dafür.

In den seltensten Fällen bedarf es zeitlicher Einschränkung der Naharbeit in der Schule. Wichtig ist gute Beleuchtung — von der linken Seite — das ist erforderlich im Interesse großer Schrift (mit Tinte, nicht mit Bleistift oder Griffel!), aufrechte Körperhaltung, passende Sitze und Tische. All das ist erforderlich im Interesse großer Arbeitsdistanz. Heft und Buch sollten ein Drittel Meter vom Auge ab bleiben. In allen Dingen hat sich in den letzten 2—3 Jahrzehnten viel gebessert. Die Hauptsache aber bleibt die rechtzeitige Aussonderung der Kinder, die wegen beginnender Kurzsichtigkeit oder anderer Augenfehler ihre Arbeit nicht mehr in genügender Entfernung erkennen, und ihre Ueberweisung an den Augenarzt, der ihnen die Einhaltung richtiger Distanz wieder ermöglichen muß. Bei beginnender Kurzsichtigkeit ist das nur durch die richtige Brille möglich, die das Auge wieder normal einstellt. Zweimal im Jahr sollte darum in der Schule das Sehvermögen geprüft werden. Die Angst vor der Brille muß ausgerottet werden. Sie ist der beste Schutz gegen das Fortschreiten beginnender Kurzsichtigkeit.

Wenn ich das Gesagte kurz rekapitulieren darf, so sei es mir gestattet, die Zusammenfassung zu zitieren, mit der ich vor einigen Jahren einen Entwurf eines Merkblatts zur Bekämpfung der Kurzsichtigkeit (in Graefes Archiv für Ophthalmologie, B. 58, 1910, S. 378) abgeschlossen habe:

Kurzsichtigkeit ist bei uns weit verbreitet, sie beeinträchtigt ihren Träger vielfach, setzt seine Kriegs- und Erwerbstauglichkeit herab. Sie beruht meist auf zu großer Länge des Augapfels. Diese entsteht unter dem Einfluß allzu häufiger und zu hoher Steigerungen des Augapfelinnendruckes auf das wachsende Auge, und die Folge von Pressungen des Augapfels zwischen den äußeren Augenmuskeln bei zu ausgeübtem Nahesehen sind (zu lang andauerndes und in zu kurzer Entfernung vom Auge ausgeübtes Schreiben, Lesen, Zeichnen, Handarbeiten und so weiter). Schwachsichtigkeit irgend welcher Art, schlechte Beleuchtung, schlechter oder zu kleiner Druck, zu feine Handarbeit, zu hohe Tische, zu niedrige Stühle, kurz alles, was zu große Annäherung der Arbeitsobjekte betrifft, begünstigt Entstehung und Zunahme der Kurzsichtigkeit. Vor allem liegt in einmal erworbener Kurzsichtigkeit der Keim zu immer stärkerer Annäherung des Objektes und damit zu immer weiterer Zunahme der Kurzsichtigkeit. Die Kurzsichtigkeit wird wirksam bekämpft durch ausreichende Arbeitsdistanz (1/3 Meter) nebst Korrektion jeder schon entstandenen Kurzsichtigkeit durch das vollkorrigierende Konkavglas. Außerdem ist für gute Beleuchtung, guten Druck, passende Tische und Stühle und möglichste Heilung, bezw. Korrektion sonstiger etwaiger Augenfehler zu sorgen. Zweimal jährlich sollten alle Schüler einer Prüfung des Sehvermögens unterzogen werden. Diese Prüfung kann jeder Lehrer vornehmen. Alle Kinder, deren Sehvermögen dabei abnormal befunden wird, sind dem Arzt, bezw. Augenarzt zur weiteren Untersuchung und eventuellen Behandlung zu übergeben. Nur so kann die Einschränkung dieser durchaus nicht leicht zu nehmenden Krankheit auf wenige besonders dazu veranlagte Individuen erreicht werden.

Das Insektarium.

Der Berliner Zoologische Garten bekommt demnächst ein großes Insektarium. Neben allerlei exotischen sollen auch die bekanntesten heimischen Insekten zu sehen sein. Selbstverständlich finden sie in der Gefangenschaft ihre natürlichen Lebensbedingungen, aber auch die gewohnte Umgebung will man ihnen nicht vorenthalten. So wird zum Beispiel für die bekannten Schaben oder auch Russen oder Franzosen genannten Tierchen eine Küche aufgestellt, in der sie sich nach Herzenslust tummeln können.

Das ist eine sehr hübsche Einrichtung. Aber was den Schaben recht, ist andern Insekten billig. So können deshalb die Wanzen einige geräumige Betten beanspruchen. Selbstverständlich haben darin nachts einige Wärter des Insektariums zu schlafen. Vielleicht könnte man auch den Aktionären und Abonnenten des Zoologischen Gartens das Recht gewähren, von diesen Betten Gebrauch zu machen. Das Mitbringen von Insektenpulver müßte natürlich verboten sein.

Für die Flöhe soll ein Pudel engagiert werden. Allzu nahes Herantreten an den Flohkäfig ist den Besuchern des Insektariums wegen der damit verbundenen Gefahr untersagt.

Den Fliegen wird jeden Tag ein großer Apfelkuchen hingestellt, auf dem sie ihr munteres Treiben entfalten können. Besonders originell ist das freilich nicht, da man das ja auch in vielen Konditoreien beobachten kann. Aber es sollen den Tieren ja nicht besondere, sondern ihre natürlichen Lebensbedingungen geboten werden.

— Von der Schmiere. — Direktor (zum Schauspieler während der Vorstellung): „Na, wie Sie den König heute wieder miserabel spielen!.. Man darf nur froh sein, daß nicht zufällig einer unter den Zuschauern ist!"

— Der Abschied. — Frau: „Du sagst selbst, daß der Müller so ein famoser, lieber Kerl ist; — und trotzdem hat sich zu seinem Abschied kein Mensch von Eurem Verein eingefunden?" — Mann: „Ja weißt Du, die haben sich alle geniert, weil der ganze Verein ihn angepumpt hat!"

— Zugegeben. — Heiratsvermittler: „Ich hätte für Sie eine passende Partie — ein sehr hübsches Mädchen!" — Herr: „Ach, ich bitte Sie — die heutigen Mädchen ..." — Heiratsvermittler: „Nun — gar so heutig ist sie nicht mehr!"

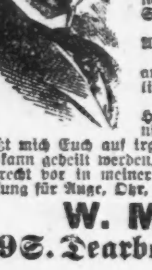
Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Froehlich, Harry, 49 J.; 641 N. Avers Ave.
Guest, John, 58 J.; 5740 W. Superior Str., Austin.
Hoy, Peter, 4343 W. Monroe Str.
Koropp, Fred, 72 J.; 1931 Berteau Ave.
Last, Carl, 16 J.; 3513 Beach Ave.
Roß, Grace, 18 J.; 2120 W. Congreß Str.
Rothschild, Berna, 19 J.; 4718 Michigan Ave.
Schiddel, Emil.
Schneidewend, August, 3513 Archer Ave.
Schoenke, Albina, 3124 S. Komensky Ave.
Schrader, Friedrich, 6759 S. Oakley Ave.
Schwandt, Otto, 52 J.; 742 W. 60. Str.

Dr. LAWHON

Augen-, Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungen-Spezialist



Ich bin der einzige Arzt in Chicago, der Behandlung ausschließlich für diese Organe ausgiebt.

Ich habe viele Jahre lang diesem besonderen Zweig der Medizin spezielle Aufmerksamkeit gewidmet, und bin besser in der Lage, Euch erfolgreich zu behandeln, als die meisten anderen Aerzte.

Ich behandle alle Erkrankungen und Schwächen der Augen, wie schwache, wässerige, wehe Augen, granulierte Lider, Entzündungen der Hornhaut, Störungen des Sehnervs oder irgendwelche andere Ursachen abnehmender Sehkraft.

Ich habe viele von Blindheit geheilt. Ich heile schielende Augen schmerzlos. Ich passe Brillen korrekt an.

Taubheit, Kopfgeräusche, Ausfluß aus den Ohren und andere Ohrenleiden nach den neuesten und wissenschaftlichen Methoden behandelt.

Katarrh und seinen Komplikationen in der Nase und im Hals besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Vernachlässigt nicht Asthma, Heusieber oder Bronchitis.

Laßt mich Euch auf irgendwelche Lungenschwäche untersuchen. — Lungenschwindsucht kann geheilt werden, wenn bei Zeiten richtig behandelt.

Sprecht vor in meiner Office und laßt mich Euch die Wichtigkeit richtiger Behandlung für Auge, Ohr, Nase, Hals und Lungen erklären. Rat ist frei.

W. M. LAWHON, M. D.

219 S. Dearborn Str., (Gegenüber dem Postgebäude.) **Chicago, Ill.**

Jaafadido

Börsennotirungen.

Chicago, den 3. Sept. 1918.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags:

	Hoch	Niedrig	10:30 Vm.	Schluß Samstag
Mais—				
Sept	$1.54⅛	$1.52¼	$1.52⅝	$1.53⅜
Okt	1.56½	1.53¾	1.54½	1.55⅝
Hafer—				
Sept	.69⅞	.69¼	.69⅜	.69⅝
Okt	.71¾	.71	.71	.71⅜
Speck—				
Okt	.—	.—	43.40	43.42
Schmalz—				
Okt	.—	.—	.—	26.80
Rippen—				
Okt	.—	.—	.—	24.75

Nachstehend die heutigen Schlußnotirungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Sept.	$1.55⅛	.70⅛	43.10	26.92	24.60
Okt.	1.57⅛	.72	43.45	26.87	24.80

Mais schloß um 1½ bis 1⅞, Hafer um ½, Provisionen um 2 bis 10 höher ab. Mais und Hafer zogen gegen Schluß der Börse, nachdem sie der großen Zufuhr wegen anfänglich gefallen waren. Die Nachfrage ist eine regere geworden. In einem heute bekannt gegebenen Berichte schätzt Curtis den Ertrag der Maisernte auf 2600 Millionen Bushels ab. Der sichtbare Weizenvorrat hat sich in der vergangenen Woche um 6,600,000 Bushels auf 48,800,000 vermehrt, der an Mais um 290,000 auf 5230 Millionen verringert, der an Hafer ist um 4,281,000 auf 19,300,000 Bushels gestiegen.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan & Trust Co., 112 W. Adams Straße, stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

	Heute	Samstag
London—		
Cables	476.55	476.55
Checks	475.47⅛	475.45
Paris—		
Cables	546¾	546
Checks	547¾	547
Holland—		
Checks	50½	50½
Italien—		
Checks	6.35	6.35
Schweiz—		
Checks	4.34	4.26
Dänemark—		
Checks	30.55	30.75
Norwegen—		
Checks	30.05	31.05
Schweden—		
Checks	33.60	34.55
Spanien—		
Checks	23.45	23.40

Produkten-Börse.

Geflügel ist gestiegen, auch Butter hat steigende Tendenz. Weiße Kartoffeln aus Wisconsin sind etwas niedriger notiert; sie standen noch niedriger, sind aber soeben wieder bis auf $2.35 der Zentner in die Höhe gegangen.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

[illegible] und Zuckerbäcker.

(Notierungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.16	—0.20

Starke Nachfrage doch Preise stetig. 20% gut losbar, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlware und frischem Material.

Gelatine	0.75	—1.05

Gute, eßbare Ware sehr wenig offeriert. Importierte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Ware einzutreten.

Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Nr. 1		0.80
Nr. 2		0.75
Getrocknete Eier		0.90
Nur Eiweiß		1.35
Gummi — Arabischer	0.32½	—0.50
Tragcanth, für Icecream-powder		2.60
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
„Maple"-Zucker (kanadisch)		0.32
Milchstreupulver		0.23½

(Die Ernte ist ausverkauft.) Viele Export-Orders.)

Reismehl	0.09½	—0.10

Zucker.

Granuliert, 100 Pfund	$	7.96

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Lowe, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.46½
„Firsts", das Pfund	0.45	—0.45½
„Seconds", das Pfund	0.42	—0.43
Packware, das Pfund	0.34	—0.34½
„Ladles", das Pfund	0.37½	—0.38

Eier.

(Notierungen von Wahnhe & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", das Dutzend	0.39½	—0.40
„Ordinary Firsts", das Dtd.	0.36½	—0.38
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.35	—0.39

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.25¼	—0.25¼
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.25¼	—0.25½
„Young America", das Pfund	0.26½	—0.26¾
„Daisies", das Pfund	0.26½	—0.26¾
„Brick", das Pfund	0.29½	—0.30
„Long Horns", das Pfund	0.26¾	—0.27
Schweizer, neu, das Pfund	0.44	—0.45
do. (Block), neu, Pfund	0.34	—0.35
Limburger, 2-Pfund-Stücke		0.24
do., 1-Pfund-Stücke		0.25

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notierungen von Jersen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund	0.28	—0.30
Hähne, das Pfund	0.22½	—0.23
„Broilers", das Pfund		0.32
„Springs", das Pfund	0.30	—0.31
Truthühner, lebend, das Pfd.		0.32
Enten, das Pfund	0.30	—0.32
Indian Runner Enten, Pfd.		0.28
Gänse, das Pfund		0.20
do., junge, das Pfund		0.22
Perlhühner, das Dutzend		5.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		2.00
„Squabs", lebend, Dutzend		2.50
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00

Kleine magere, weniger.

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Rindfleisch (zugerichtet.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	$0.32
do., Nr. 2, das Pfund	0.30
do., Nr. 3, das Pfund	0.16
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.35
do., Nr. 2, das Pfund	0.34
do., Nr. 3, das Pfund	0.18
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.26
do., Nr. 2, das Pfund	0.25
do., Nr. 3, das Pfund	0.16
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.24
do., Nr. 2, das Pfund	0.22
do., Nr. 3, das Pfund	0.16
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.17
do., Nr. 2, das Pfund	0.16
do., Nr. 3, das Pfund	0.13

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Jersen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.21½	—0.22½
60— 80 Pfund Gewicht, Pfd.	0.23½	—0.24½
90—110 Pfund Gewicht, Pfd.	0.24½	—0.25½
140—175 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.18	—0.20

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Duchess, das Faß	3.50	—4.00
Jonathans, das Faß		3.00
Maiden Blush, das Faß	4.00	—4.50
Wealthies, der Bushel	1.50	—1.75
Maiden Blush, der Bushel	1.50	—1.75
Duchess, der Bushel	1.25	—1.50
Alexander, der Bushel	1.75	—2.00
Jonathan, der Bushel	1.75	—2.00
Crab-Aepfel, der Bushel	2.00	—2.25
Westliche, in Kisten—		
Gravensteiner	2.60	—2.75

Birnen.

Bartletts, der Bushel	1.75	—2.25
do., die Kiste	2.00	—2.75

Pflaumen.

Michigan, 16 Quarts	1.35	—1.50
Damsons	1.75	—2.00
do., per Case	1.40	—2.00

Trauben.

Michigan kleiner Korb	0.22½	—0.25
Tafeltrauben, Case	1.25	—1.50
Malagas	1.50	—1.75

Pfirsiche.

Michigan, der Bushel		2.00
do., der Korb	0.25	—0.40
Tafelpfirsiche, Case	1.20	—1.60

Südfrüchte.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Apfelsinen, California, Kiste	8.50	—9.00
Zitronen, California, Kiste		7.50
Ananas, Case	3.50	—5.00

Melonen

Cantaloupes, California, Crate	2.00	—2.25
Colorado	2.25	—2.50
Gems (Pink Meat), Crate		2.50
do. (White Meat), Crate		2.25
Osage, Crate	1.75	—2.00
White Rind, Case (6—8)		2.00
Casabas, Case	2.00	—2.75

Frisches Gemüse.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Alligatorbirnen, Case	3.00	—5.00
Blumenkohl, heimisch, Dutzend	0.25	—0.50
do., Michigan, 12—16 Köpfe	0.25	—0.50
Dill, das Bündel	0.01	—0.01½
Eierpflanzen, das Dutzend	0.75	—1.00
Gurken, das Dutzend	0.40	—0.50
do., der Korb	0.40	—0.50
do., Michigan, der Bushel	1.25	—1.50
Einmachgurken, der Korb	0.40	—0.50
do., der Bushel		1.25
Karrotten, heimische, 100 Bdl.	1.25	—1.50
do., der Sack		0.75
Kohlrabi, heimische, Bündel	0.01	—0.01½
Kraut, heimisches, Case	1.75	—2.00
Meerrettig, 12 Wurzeln		0.65
Pastinaken, die Kiste		0.50
Petersilie, Dutzend Bündel	0.08	—0.10
Pfeffer (grün), hiesiger	0.40	—0.50
do. (rot), do.	0.40	—0.50
do. kleiner (grün), Hamper	0.50	—0.75
Pilze, Minnesota, Schachtel	0.60	—0.65
Radieschen, 100 Bündel	1.00	—1.50
Rüben, 100 Bündel	1.25	—1.50
do., der Sack		0.75
Salat, Kopf—		
California Iceberg, Crate	3.25	—3.50
New York, Case	0.75	—1.00
Romaine, Case	0.75	—1.00
Blattsalat, große Kiste	0.20	—0.25
Schnittbohnen, grüne, heimisch, die Kiste	0.75	—1.25
do., gelbe, heimisch, Kiste	0.75	—1.25
Sellerie, Michigan	0.35	—0.40
do., Case	0.85	—0.90
Süßkorn, Illinois, 4 Dutzend	0.40	—0.50
Tomaten, hiesige, Kiste	0.30	—0.35
do., Michigan, der Korb	0.15	—0.25
do., hiesige, Bushel		0.50
Turnips, heimische, der Sack		0.75
do., die Kiste		0.50
Zwiebeln, heimische, Sack	1.00	—1.25
do., kalifornische, gelbe, Sack		2.75
do., weiße, kleine, die Kiste	1.10	—1.15
do., grüne, das Bündel	0.08	—0.09

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)

(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota Ohios, 100 Pfd.	2.00	—2.25
Wisconsin, weiße, 100 Pfund	2.25	—2.35
do., rote, 100 Pfund	2.00	—2.10

Getreide, Mehl u. Heu.

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot	2.26	—2.26½
Nr. 2, do.	2.23¼	—2.23½
Nr. 3, do.	2.20	—2.20½
Nr. 1, hart		2.26
Nr. 2, do.		2.23½
Nr. 3, do.		2.20
Nr. 1, Northern	2.26	—2.26½
Nr. 2, do.		2.23½
Nr. 3, do.	2.19	—2.20
Mais—		
Nr. 6, gemischt		1.40
Nr. 2, gelb		1.63
Nr. 3, do.	1.60	—1.63
Nr. 4, do.		1.55
Nr. 5, do.	1.48½	—1.50
Nr. 6, do.	1.40	—1.42
Nr. 3, weiß	1.70	—1.71
Nr. 4, do.	1.60	—1.66
Nr. 5, do.		1.54
Nr. 6, do.	1.43	—1.45
Hafer—		
Nr. 3, weiß	0.69	—0.70¼
Nr. 4, do.		0.68¾
„Standard"	0.69¼	—0.70¼
Gerste—		
Malz	1.02	—1.05
Roggen—		
Nr. 2		1.67
Mehl—		
Frühjahr		11.25
Winter		10.67
Roggen	9.90	—10.20
Gerste		7.95
Mais		5.55
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Neues Timothy, Standard	29.00	—30.00
do., Nr. 1	30.00	—33.00
Alfalfa	28.00	—29.00
Kansas, Oklah., Nebraska	28.00	—30.00
Iowa, Minnes. u. Dakota	26.00	—27.00
Illin. u. Wisconsin, Futter	15.00	—16.00
Packheu	10.00	—11.00
Stroh—		
Roggen	12.00	—13.00
Hafer	11.00	—11.50
Weizen	10.50	—11.00
Timothysamen, Country Lots	6.00	—8.75
Flachs, Duluth		4.27

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Beste Ochsen	18.60	—18.90
Gute bis ausges. Ochsen	17.50	—18.50
Mittlere Ochsen	11.25	—17.25
Jährlinge	14.50	—18.60
Fette Kühe und Rinder	7.50	—15.40
Kälber	11.75	—18.50
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	18.90	—20.20
Schwere Fleischerware	19.90	—20.20
Leichte Fleischerware	20.15	—20.30
Gemischte Packware	18.60	—19.10
Ferkel	17.75	—19.15
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gute bis ausges.	17.25	—18.45
do., geringe bis gute	15.00	—17.85
Jährlinge	10.50	—15.00
Wethers	10.00	—13.25
Ewes	4.50	—12.00

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Tech.		$0.12
Red Crown Gasolin		0.23
Winteröl, schwarz		0.15.6
Leinsamenöl, roh, im Faß		2.05
do., gereinigt, do.		2.07
Terpentin, im Faß, Gallone		0.81
Denatur. Alkohol, Gallone		0.75
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern, das Faß		14.00
Kleinere Quantitäten, das Faß	1.95	—7.25
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	2.00	—3.00
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, das Faß		4.00
Schellack, orangefarben		3.75
do., weiß		4.00

Die nachstehenden Notirungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute, als Schlußkurse, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Schlußpreise Heute	Samstag
American Can Co.	47¼	47
American Locomotive Co.	66¾	66⅛
American Smelting	——	77⅞
Anaconda	68⅜	68⅜
Atchison	87¾	87¼
Baldwin Locomotive	94	93⅞
Baltimore & Ohio	56½	56⅝
Bethlehem Steel	85⅜	85
Chicago, Milw. & St. Paul	51⅞	51⅞
Central Leather Co.	69¾	70¼
Crucible Steel	69⅜	68½
General Motors	129	133
Inspiration Copper	53¾	53½
Int. Mercantile Marine	28	28⅝
do., Vorzugsaktien	103⅜	103
Int. Paper Co.	35⅛	35
Mexican Petroleum	101¼	100⅞
New York Central	75⅛	74¾
Northern Pacific	91	90⅛
Pennsylvania Linien	44	44⅛
Reading	91	91
Rep. Iron and Steel	93½	92⅞
Sears - Roebuck	140	139½
Southern Railway	27¾	26⅛
Texas Oil	154½	153¾
Tobacco Products	71¾	70⅞
Union Pacific	127⅜	128⅞
U. S. Rubber	63½	63¾
U. S. Steel	113½	111¾
do., Vorzugsaktien	111	111
Utah Copper	84	83¼
Westinghouse	44	43¾

Eisenbahnaktien waren heute stark begehrt, besonders die der Southern R'way. Niedrig stehende Eisenbahnaktien, wie Erie, Pere Marquette, No. Pacific, Rock Island usw. stiegen heute durch die Bank. Auch Kupfer fand Berücksichtigung. Spezialitäten, wie General Electric, Hides- and Leather, Texas Co. und Burns Bros. gingen im Kurs in die Höhe.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwolle-Börse wurden heute nachmittag um 2½ Uhr folgende Preisnotirungen verzeichnet:

	2:15 nachm.	Hoch.	Nied.	Schluß Samstag
Oktober	36.43	37.20	34.85	34.50
Dezember	35.83	36.35	34.55	33.94

An der New Yorker Baumwollbörse herrschte heute die wildeste Aufregung, die Sitzung war die sensationellste, die je zu verzeichnen war. Oktober erzielte mit $37.20 einen neuen Rekordpreis, stand also um 270 Punkte höher, als der Schlußpreis am Freitag, Dezember stieg um 241 Punkte auf $36.35. Die Preise schnellten in die Höhe, weil in dem heute bekannt gegebenen Bericht des Bundesackerbauamtes der Stand der Baumwolle auf 55.7 Prozent geschätzt wird, was der niedrigste, am 1. September je verzeichnete Stand ist. Der Ertrag der Ernte wird auf nur 11 Millionen Ballen gewertet, die Ernte wäre also wiederum eine sehr geringe. Seit dem Jahre 1914 ist sie nicht über 11,400,000 Ballen gestiegen, gegen 13,700,000 bis 16,000,000 in den Jahren 1911 bis 1914. Eine Ernte von 11 Millionen Ballen würde einen Ueberschuß von nur 4,250,000 Ballen für den Export übrig lassen.

Die Kaffeebörse.

Wie um 2:15 aus New York gemeldet wurde, stiegen im Kaffeemarkt die Preise heute um 6 bis 8 Cents. Dezember stand um die angegebene Zeit auf $8.95 gegen einen Schlußpreis von $8.87 bis $8.89 am Freitag, dem letzten Börsentag.

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle setzte heute folgende Lebensmittelpreise für den Kleinverschleiß fest:

	Preis, den Kleinhändler zahlt.	Preis den Hausfrau zahlen sollte.
Weißbrot—	per Laib	per Laib
1 Pfd., nicht eingewickelt	0.08	0.09
¾ Pfd., nicht eingewickelt	0.06½	0.07½
1 Pfd., eingewickelt	0.08½	0.09-0.10
1½ Pfd., eingewickelt	0.12½	0.14-0.15
Mehl—		
Wohlbekannte Marken—	per Sack	per Sack
⅛ Faß, Baumwollsack	$1.47-1.49	$1.54-1.61
⅛ Faß, Papiersäcke	1.41-1.49	1.47-1.56
5 Pfund, ausgewogen	0.30-0.31	0.33-0.36
Andere Marken—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.49-1.52	1.56-1.65
5 Pfund, ausgewogen	0.30-0.31	0.33-0.36
Schrot- und Grahammehl—		
5 Pfd. Sack	$0.26-$0.31½	$0.29-$0.36½
Roggenmehl—		
Rein—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.30-1.45	0.37-1.58
Dunkel (rein)		
5 Pfund Baumwollsack	0.27-0.31	0.30-0.36
Maismehl—	per 100 Pfd.	per Pfund
Weiß	$5.00-5.75	0.05¼-0.07
Gelb	4.75-5.50	0.05¼-0.06¾
Gerstenmehl—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.15-1.30	1.21-1.43
5 Pfund	0.23-0.27	0.25-0.33
	per 100 Pfd.	per Pfund
Hominy—	$5.25-6.25	0.05¾-0.07½
Reis—	per 100 Pfund	per Pfund
Fancy Head	$11.25-11.60	0.12 -0.15½
Blue Rose	11.00-11.25	0.12 -0.15
Reismehl	9.50-11.50	0.10½-0.15½
Rolled Oats—		
Ausgewogen	$5.50-6.10	0.07½-0.08

Mit jedem Pfund Weizenmehl muß ein Pfund Surrogate verkauft werden. Surrogate für Weizenmehl sind: Maisgries, grobkörniges Maismehl, Maismehl, Hominy, Kartoffelmehl, eßbare Maisstärke, Reis, Reismehl, Gerstenmehl, Buchweizenmehl, Hafermehl, rolled Oats, Süßkartoffelmehl, Sojabohnenmehl, Feteritamehl.

Roggenmehl kann ohne Surrogate verkauft werden. Mit jedem Pfund Schrot- oder Grahammehl müssen sechs Zehntel Pfund Surrogate verkauft werden.

Kartoffeln—	per 100 Pfd.	per 10 Pfd.
Nr. 1, neue, nördliche	$2.40-2.60	0.29-0.31
Butter—		
Creamery, extra, in	per Pfund	per Pfund
Kübeln	0.45-0.46	0.46-0.51
„Firsts"	0.43-0.45	0.44-0.50
In Pappschachteln 1½c höher als obige Preise.		
Kunstbutter—		
Standardsorte, Schachtel oder per Rolle	0.30-0.31	0.33-0.36
Mittelsorte, Rolle u. ausgewogen	0.27½-0.28½	0.30½-0.34½
Käse— American Vollmilch—	Pfund	Pfund
Brick, im Ganzen	0.26-0.28	——
do., aufgeschnitten	——	0.32-0.38
8—15 Pfd., im Ganzen	0.28-0.29	——
do., aufgeschnitten	——	0.35-0.40
Brick, im Ganzen	0.31-0.33	——
do., aufgeschnitten	——	0.38-0.45
Eier—		
Absolut frisch, geprüft	per Dtd.	per Dtd.
Extras, 24 Unzen	0.42-0.45	0.44-0.50
Eier in Pappschachteln 1 Cent mehr als obige Preise.		
Kondensierte Milch—	per Büchse Cents	per Büchse Cents
(süß)		
Beste Sorte	0.16½-0.18½	0.19 -0.23
Mittlere Sorte	0.14½-0.16	0.15½-0.19
Verdampft, ohne Zucker	0.10½-0.11½	0.11½-0.14½
Zucker—	per 100 Pfund	per Pfund
Klarer	$7.95-8.30	0.08-0.09
Sirup—	Dtd. Büchsen	Büchse
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 1½-Pfd.-Bch.	$1.22½-1.32½	0.12-0.14
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 5-Pfd.-Büch.	3.60 -3.95	0.35-0.43
Backpflaumen—	per Pfund	per Pfd.
70— 80 Stück	0.10½-0.11½	0.12½-0.15½
90—100 Stück	0.09 -0.10	0.11 -0.14
Bohnen—	per 100 Pfd	per Pfund
Navy, ausgesucht	12.50-13.50	0.14½-0.17½
Lima	14.00-15.50	0.16 -0.19½
Pinto	10.00-11.00	0.12 -0.15
Büchsenlachs—	1 Pfd. Büchsen— Dtd. Büchsen	Büchse
Pink	$1.90-2.10	0.19-0.23
Red Alaska	2.85-2.95	0.26-0.32
Schinken, ganze—		
10—12 Pfd. im Durchschnitt	per Pfund 0.32—0.33	per Pfund 0.34—0.38
14 bis 16 Pfund	0.30—0.32	0.32—0.37
Speck—		
Beste Sorten	0.44—0.49	0.43—0.48
Mittlere Sorten	0.40—0.42	0.47—0.55
Viereckige Stücke, ganz	0.26—0.29	0.29—0.35
Schmalz (bestes ausgelassenes)—		
In Papierschachteln	0.29—0.30	0.32—0.37
Beim Pfund	0.28—0.29	0.31—0.36
Standard, rein—		
Beim Pfund	0.27-0.28	0.30-0.35
Schmalzersatz—		
Beim Pfund	0.24 -0.25	0.25 -0.31½
Kochöle, in Büchsen—	per Büchse	per Büchse
Maisöl, Pint	0.28-0.31½	0.31 -0.39
do. Quart	0.52½-0.58½	0.58¾-0.73
Baumwollsamenöl—		
klein	0.33—0.37	0.37—0.46
mittel	0.66—0.73¾	0.74—0.92
Junghühner—		
2 bis 3 Pfund	0.33—0.34	0.35—0.39
4 bis 5 Pfund	0.33—0.34	0.35—0.39
Hähne—	0.25—0.26	0.27—0.31

Bestimmungen über den Wohnungswechsel feindlicher Ausländer deutscher Abstammung — Männer und Frauen.

Registrierte feindliche Ausländer deutscher Abstammung, Männer und Frauen, welche aus ihrer Wohnung in eine andere, in demselben Registrierungsbezirk liegende Wohnung umziehen, müssen den Wohnungswechsel sofort dem Registrierungsbeamten des Bezirks melden und ihm ihre Registrierungskarte vorlegen, damit der Beamte den Wohnungswechsel darauf bestätigen kann.

Registrierte feindliche Ausländer deutscher Abstammung, Männer und Frauen, welche ihre Wohnung in einen anderen Registrierungsbezirk verlegen wollen, bedürfen dazu einer Erlaubnis. Sie müssen sich beim Registrierungsbeamten des Bezirks, in dem sie wohnen, um diese Erlaubnis bewerben durch Ausfüllung eines Formulars, welches der Beamte ihnen geben wird. Sie müssen dem Beamten auch ihre Registrierungskarte vorlegen, damit die Erlaubnis zum Umzug, falls sie erteilt wird, darauf bestätigt werden kann. Versagt der Registrierungsbeamte die Erlaubnis, so kann der Gesuchsteller beim Bundesmarschall Berufung einlegen. Die Entscheidung des Bundesmarschalls ist endgiltig.

Der feindliche Ausländer, dem der Umzug aus einem Registrierungsbezirk in einen anderen gestattet worden ist, muß seine Ankunft im neuen Bezirk sofort dem Registrierungsbeamten dieses Bezirks melden und ihm seine Registrierungskarte vorlegen, damit der Wohnungswechsel darauf bestätigt werden kann.

Ein Wohnungswechsel unter Uebertretung dieser Vorschriften setzt die feindlichen Ausländer unter anderen Strafen auch der Festnahme und der Festsetzung für die Dauer des Krieges aus.

John J. Bradley,
Bundesmarschall für den nördlichen Distrikt von Illinois.

Kleine Kriegsdepeschen.

Fluchtversuch.

Lager Sherman, Chilicothe, O., 3. Sept. Zwei deutsche Gefangene entflohen, bei Feldarbeit beschäftigt, wurden aber drei Meilen nördlich wieder eingefangen.

Deutsche bezichtigt.

New York, 3. Sept. Hilfsstaatsgeneralanwalt Becker bezichtigt Deutschen gehörige Geschäfte, mit ihren Häusern in Deutschland in geheimer Verbindung zu stehen.

Von Fliegern bombardiert.

London, 3. Sept. Amtlich wird heute die erfolgreiche Bombardierung einer feindlichen Fliegerhalle in Buhl und die Vernichtung eines feindlichen Flugzeuges dort durch Bomben gemeldet.

Nahmen Arbeit wieder auf.

Seattle, 3. Sept. Die seit acht Tagen ausständigen 1200 Leute der Pacific Coast Steel Co. haben infolge drohenden Mangels an Stahl in den Schiffsbauhöfen heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Archie Roosevelt daheim.

Ein atlantischer Hafen, 3. Sept. Hauptmann Archie Roosevelt ist zur Erholung von seiner Verwundung im letzten April hier eingetroffen, zusammen mit achtzehn anderen verwundeten Offizieren und dreihundert Gemeinen.

Auf der kanadischen Liste.

Ottawa, 3. Sept. In der heutigen Verlustliste sind die Namen folgender Amerikaner aus dem Mittelwesten: An Wunden gestorben: R. C. Chamberlain, St. Paul; verwundet: A. Morrin, Chicago; W. H. Norman, Steven, Nebr.

In schöner Gegend.

Paignton, England, 3. Sept. Viele amerikanische Soldaten, die sich von Wunden und Krankheit erholen, sind aus den Krankenhäusern in London und sonstwo nach dem hiesigen Hospital des Amerikanischen Roten Kreuzes, einem prachtvoll gelegenen Landhause in der britischen Riviera, gebracht worden. Es sind dort 300 Betten.

Eine „Havas"meldung.

Paris, 3. Sept. Havasagentur: Ein angesehener Schweizer hat dem Vertreter des „Matin" in Bern erklärt, daß in Deutschland in den letzten sechs Wochen ein gewaltiger Umschwung in der Stimmung stattgefunden habe, und daß, wenn sich die Kriegslage nicht bessere, Unruhen wie die der Bolschewiki in Rußland, das deutsche Reich bedrohen würden.

Montreal, 3. Sept. Dreißigtausend Arbeitern in allen kanadischen Bahnwerkstätten sind heute insgesammt $15,000,000 an Lohnerhöhung bewilligt worden. Sie sind jetzt ihren amerikanischen Kameraden gleichgestellt.

Feuerwehr droht mit Ausstand.

London, 3. Sept. Die Feuerwehr droht jetzt mit Ausstand und hat vom Arbeitsminister eine Antwort auf frühere Ersuchen um Anerkennung ihres Verbandes verlangt.

Der Krieg nach dem Kriege.

Washington, 3. Sept. Im „Berliner Tageblatt" schreibt Graf de Monteglas in einem Artikel über die Gefahr der wirtschaftlichen Isolierung Deutschlands nach dem Kriege: „Unsere Besorgnis eines wirtschaftlichen Krieges nach dem Kriege beruht nicht auf Einbildung, sondern auf wirklicher Grundlage, und um die Lebensinteressen des deutschen Volkes zu wahren, sollte das Land tapfer genug sein, um in den Bund der Völker einzutreten und die nötigen Opfer zu bringen."

† Charles W. Maedje †

Cleveland, O., 3. Sept. Charles W. Maedje, Präsident und Geschäftsführer des „Wächter und Anzeiger", ist heute im Alter von 62 Jahren nach einjähriger Krankheit gestorben. Der Verstorbene war hier geboren und hatte von der Pieke auf gedient, zuerst im alten „Anzeiger" als „Officejunge". Durch Fleiß und Treue hatte er sich in die Höhe gearbeitet. Er hinterläßt einen großen Freundeskreis.

Noch Unbekannter überfahren.

Eine Elektrische der Cottage Grove Ave.-Linie überfuhr gestern abend an der 13. Straße und Wabash Ave. einen ungefähr 55jährigen Mann, der so schwere Verletzungen erlitt, daß er, ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen, kurze Zeit nach seiner Einlieferung im St. Lukas Hospital starb. In den Taschen des Mannes konnte nichts gefunden werden, was zur Feststellung seiner Persönlichkeit führen könnte.

Anzeigen-Annahmestellen.

In den nachstehenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 10:30 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tag, während für die „Sonntagpost" bis um 9:30 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

J. R. Schlunick, 634 Center Str., Ecke Bissell Straße.
H. J. Schramm, 958 Center Str., Ecke Sheffield Avenue.
Baccarat & Co., 834 N. Clark Straße, nahe Chicago Ave.
Christmann & Menzies, 3113 N. Clark Straße, Ecke Halsted.
H. C. Hummel, 3772 N. Clark Straße, Ecke Grace Str.
Deering Pharmacy, 2401 Clybourn Ave., Ecke Fullerton Ave.
L. J. Geilpig, 1733 N. Halsted Straße, Ecke Willow Str.
J. A. Jahlteich, 2000 N. Halsted Straße, Ecke Eugenie Str.
A. G. Loesing, 2200 N. Halsted Straße, Ecke Webster Ave.
J. A. Digilio, 1343 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Frank Pegale, 1654 Larrabee Straße, Ecke Eugenie Str.
Jakob Topf, 2000 Larrabee Str., Ecke Center Straße.
Herm. L. Rauschert, 2303 Lincoln Ave., Ecke Orchard Str.
E. H. Ladish, 172 W. North Ave., Ecke Wells Straße.
R. Geo. Fry, 421 W. North Ave., Ecke Sedgwick Str.
R. H. Doederlein, 458 W. North Ave., Ecke Cleveland Ave.
F. C. Auman, 601 W. North Ave., Ecke Larrabee Str.
George Aary, 757 W. North Ave., Ecke Halsted Straße.
M. Georges, 1320 Sedgwick Str., nahe Sullivan Str.
E. & S. Drug Store, 1330 Sedgwick Straße, nahe Siegel Str.
Ogden Grove Pharmacy, 1765 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Wm. C. Rennen, 1103 Webster Avenue, Ecke Seminary Ave.
Aron Kogan, 1358 Webster Ave., Ecke Southport Ave.
Ignaz Meißner, 600 N. Wells Str., Ecke Ohio Straße.
Dodd's Pharmacy, 1000 N. Wells Str., Ecke Oak Straße.
Harry B. Graft, 1201 N. Wells Str., Ecke Division Str.
Lincoln Park Drug Co., 1832 N. Wells Str., Ecke Lincoln Ave.

Lake View.

Meyer Drug & Kraft Co., 3207 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave.
Albert J. Sachse, 3556 N. Ashland Ave., Ecke Addison Str.
Dr. B. Ehlers, 2059 Belmont Avenue, Ecke Paulina Str.
L. C. Bengert, 1901 Belmont Ave., Ecke Lincoln Ave.
N. J. Nelson, 1201 Belmont Ave., Ecke Racine Avenue.
M. L. Brauns, 2700 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
C. J. Nasbaum, 3205 N. Cicero Ave., Ecke Belmont Ave.
Geo. Huber, 1000 Diversey Ave., Ecke Sheffield Ave.
Mendelsohn Pharmacy, 1557 Diversey Parkway, nahe Ashland Ave.
Simon Rogon, 1901 George Str., Ecke Lincoln Str.
Adolph Umenhofer, 2405 N. Halsted Straße, Ecke Fullerton Ave.
T. B. Flannery, 2800 N. Halsted Str., Ecke Diversey Parkway.
W. H. Lenz, 3558 N. Halsted Straße, Ecke Addison Str.
Irving Park Drug Co., 3036 Irving Park Blvd., nahe Whipple Str.
Wm. Bock, 3604 Irving Park Blvd., nahe Elston Ave.
Geo. Seßler, 4622 N. Kedzie Ave., nahe Leland Avenue.
John Reinhofer, 3601 Lawrence Avenue, Ecke Central Park Ave.
A. G. Reimer, 2800 Lincoln Ave., Ecke Diversey Parkway.
John A. Biertes, 2973 Lincoln Avenue, Ecke Southport Ave.
A. Gorges, 3175 Lincoln Ave., Ecke Belmont Avenue.
Cuyler Pharmacy, 4008 Lincoln Ave., Ecke Cuyler Ave.
Hanover Pharmacy, 4365 Lincoln Ave., Ecke Montrose Ave.
Rogers Park News Co., 7035 Ravenswood Ave., nahe Greenleaf.
F. O. Schmidt, 2004 Roscoe Blvd., Ecke Robey Straße.
Charles H. Hirsch, 2558 Southport Avenue, nahe Fullerton Ave.
J. Weirreter, 3401 Southport Avenue, Ecke Roscoe Blvd.
J. D. Leviton, 2340 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.

Westseite:

H. C. Eckhardt, 3201 Armitage Avenue, Ecke Kedzie Ave.
Jos. J. Kukar, 4354 Armitage Avenue, nahe Kostner Ave.
Central Park Pharmacy, 3570 Armitage Ave.
Emil Lindner, 1918 S. Ashland Ave., nahe 19. Straße.
Nic Kann, 1048 N. Ashland Avenue, Ecke Emily Str.
H. W. Ludolph, 3000 Belmont Ave., Ecke Sacramento Ave.
F. Wrede, 1357 W. Chicago Ave., Ecke Ada Straße.
Geo. Zoller, 1557 W. Chicago Avenue, nahe Ashland Ave.
White Eagle Pharmacy, 1800 W. Chicago Ave., Ecke Wood Str.
Matthai Bros., 1858 W. Chicago Ave., Ecke Lincoln Str.
Parker & Parker, 2100 W. Chicago Ave., Ecke Hoyne Ave.

„Er" wird diese Anzeige in „irgend einer Zeitung" „irgendwo" lesen. Er wird auch wissen, daß Ihr sie gesehen habt, wenn Ihr schnell handelt und ihm ein „Smileage" Buch heute schickt. Es gibt Waisen in der Armee und sie brauchen irgend einen gutherzigen Freund, der sie adoptirt und behandelt sieht, daß „sie" im Lager angemessene Unterhaltung finden. — „Smileage" wird dies für Euch besorgen.

„Seid darauf bedacht, dass er immer lacht"

Ihr könnt das heute tun, indem Ihr ihm ein „Smileage"-Buch schickt. „Smileage" verschafft ihm Zutritt zu einem Lager-Theater, wo er die besten dramatischen Talente, die am Broadway Erfolg gehabt haben, erste Vaudeville-„Stars" sehen und die vorzüglichsten Vorlesungen hören kann für einen kaum nennenswerten Betrag. Diese Unterhaltung erhöht seine Tüchtigkeit und macht ihn doppelt wertvoll für Onkel Sam und doppelt gefährlich für Kaiser Bill. Es beschleunigt die Herbeiführung eines siegreichen Friedens. Könnt Ihr sagen, daß Ihr Eure volle Pflicht getan habt?

Der Krieg verlangt Opfer. Er bringt die seinigen dar. — Dieser Junge, der die Annehmlichkeiten und Ueppigkeiten aufgegeben hat, welche Ihr genießt durch die Gefahren und das harte Leben an der Front. Der Tod ist bereit, ihm die Hand zu schütteln, der Sternenregen der Geschosse ladet ihn zu seinem Ende ein — die Geier kreisen über seinem Haupte. Wie armselig sind da Eure Opfer im Vergleich zu den seinigen.

Dieser Junge befindet sich jetzt in dem Ausbildungslager, um sich fertig zu machen für den Ruf „nach drüben". Kraft und Mut verleiht ihm die Moral des Heeres. Moral — Napoleon sagte, daß es ohne Moral keine Armee gäbe — erhält er durch unaufhörlichen, ermüdenden Drill und durch gesunde Unterhaltung. Das Eine ist so wichtig, wie das Andere. Das Komite für Ausbildungslager-Beschäftigungen hat das eine Programm zusammengestellt, Gen. Pershing das andere. — Zahlreiche Stars haben freiwillig ihre Dienste angeboten. Euch ist es überlassen, mit ihnen Hand in Hand zu arbeiten. Kauft heute ein „Smileage"-Buch und macht einen Soldaten glücklich.

Geschäftsleute und Angestellte sind ersucht, jedem ihrer Jungen, der jetzt in den Ausbildungslagern ist, in jedem Monat ein „Smileage"-Buch zu senden.

Western Office,
War Dept. Smileage Committee,
1629 Monroe Bldg., Chicago.

Tatsachen betreffs der „Smileage" Bücher.

1. „Smileage"-Bücher sind Bücher, die Koupons enthalten, die einen Soldaten zur Zulassung in Liberty Theatern, Liberty Zelten usw., Kantonnements der National-Armee und Lager der Nationalgarde in den Vereinigten Staaten berechtigen.
2. „Smileage"-Bücher werden unter Aufsicht des Kriegsdepartements von dem „Military Entertainment Committee" herausgegeben.
3. „Smileage"-Bücher mit 20 Koupons kosten $1 das Stück. „Smileage"-Bücher mit 100 Koupons kosten $5.00 das Stück. Die Preise für die Unterhaltungen betragen von fünf bis zu fünfundzwanzig Cents.
4. „Smileage"-Bücher können nur benutzt werden in Kantonnements der National-Armee und in Lagern der Nationalgarde.
5. „Smileage"-Bücher können im ganzen Lande von lokalen „Smileage" Komites gekauft werden.
6. In jedem Buch ist Platz für Namen des Soldaten und Namen der Person, die es schickt. „Smileage" Bücher sind an Soldaten in Uniform übertragbar. Sie können von Zivilisten nur benutzt werden, wenn sie von einem Soldaten begleitet sind.
7. Sechzehn Theater sind gebaut, Chatauka-Zelte aufgeschlagen. Ein vollständiges Verzeichnis der Unterhaltungen ist zusammengestellt.
8. „Smileage"-Bücher sind vonnöten für unsere Millionen von Soldaten, kauft Eures heute — schickt es sogleich an Euren Soldaten.

Smileage Koupon

Western Office,
War Dept. Smileage Committee,
1629 Monroe Bldg., Chicago.

Bitte, geben Sie meine Bestellung auf „Smileage"-Bücher auf, wie unten angegeben

...$1 „Smileage"-Bücher ...$5 „Smileage"-Bücher

Mein Name...

Meine Adresse.....................................

Ich lege bei......................................
(Baargeld, Check, Post- oder Expreß-Geldanweisung)

Zur Beachtung: Aufträge von außerhalb der Stadt können gesandt werden durch diese Zeitung oder direkt an The Military Entertainment Council Commission Training Camp Activities, 19th and G Streets, Washington, D. C.

UMI

Our Basement — Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Neue Kleiderstoffe für den Herbst

Neue Herbst-Checks und Plaids — in einer großen Auswahl heller u. dunkler Farben-Kombinationen, sehr wünschenswert für Waists und Kleider — 75c Werte — die Yard für nur **59c**

200 Stücke feine franz. und Storm Serges, in Navyblau u. schwarz, gute dauerhafte Stoffe für Damen- und Kinderkleider — 36 Zoll breit — reg. $1.00 Qualitäten — die Yard zu nur **69c**

Tausende von Yards neuer Herbst-Kleiderstoffe und Suiting, einschließlich Novelty Checks, Plaids und Streifen, französischen Serges, Storm Serges, Granite Cloths, Melrose Cloths, Suitings etc., in einfachen und fancy Geweben; 36 bis 42 Zoll breit — speziell die Yard für nur .... **$1.19, 98c, 89c & 79c**

Kleider und Waists

Kleider für Damen und Misses, aus seidenen Crepe de Chines und Taffetas gemacht, eine Anzahl hübscher Fassons, in schwarz, marineblau und grün — wert bis zu $8.00 — Mittwoch zu nur **$4.93**

Sheer Damen-Waists — aus Croß Bar und Corded Voiles, bestickte und einfach geschneiderte Modelle, Novelty-Streifen, einige sind Slip-On, runder u. V-Hals, auch Rollkragen — Gr. 36 bis 46, $2 Werte, zu **$1.45**

Frucht
California süße Pflaumen und Malaga Weintrauben — (keine abgeliefert) — speziell der Korb für nur **38c**

Gingham
32-zöll. Dreß Ginghams, hübsche Plaids und einfache Farben, regulär für 39c verkauft — Mittwoch, Yard.... **29c**

Percales
Dreß- und Wrapper-Percales, in langen Fabrikstücken, heller und mittlerer Grund, wert bis 25c, Yard.. **15½c**

Kurzwaren
Skirt- und Hosen-Hänger, Stück **3½c**
Knopfloch Twist; 10 Yard Spule speziell zu nur **1½c**

Leinen
Gebl. merc. Tafeldamast, 60zöllig, gebl. u. Polka Dot Entwürfe, — gute dauerhafte Qual., 75c wert, Yard.. **53c**

Servietten
Gebl. gesäumte Würfel-Muster Servietten, 16 bei 16 Zoll, Restaurant Br'd, gut $1 wert, spez. Dutzend zu **67c**

Für Knaben

Knabenanzüge, für Schulgebrauch — aus schweren dunkelfarbigen Cassimeres gemacht; Größen 7 bis 16 Jahre; gewöhnlich $5.00; speziell zu nur **$3.97**

Regenröcke für Knaben, aus lohfarbigem Cloth gemacht, mit Gummi innen —Größen 6 bis 16 Jahre, speziell zu nur **$1.33**

Gardinen etc.

Einzelne Spitzengardinen, 2½ und 3 Yards lang, auch kleine Paar-Partien, einige leicht beschmutzt vom Anfassen; wert bis $2.00 das Paar— das Stück zu **49c**

Feine Qual. Gardinen-Net, Filet und Nottingham Gewebe, für irgend ein Zimmer passende Muster — wert bis 39c, die Yard **25c**

Unterzeug
Gerippte baumwoll. Damen-Leibchen, gefließter Finish, lange u. kurze Aermel u. knöchellange dazu pass. Pants, **57c**

Unterzeug
Gerippte baumw. fließgefütt. Kinderleibchen u. knöchellange Pants, Gr. 16—26, 39c; Gr. 28—34, zu **43c**

Für Damen
85c Muslin Beinkleider— Spitzenbesatz — zu nur **57c**
$1 Envelope Chemise, Spitzenbesatz, **77c**

Strümpfe
25c baumw. Damenstrümpfe, schwarz, weiß, braun, Bronze etc., gute dauerhafte Qual., alle Gr., Seconds, zu.. **19c**

Halstrachten
25c, 29c und 35c Four-in-hand Männerhalsbinden; breite Enden-Fassons, aus guter Qual. Seide, Stück, 15c; 2 für **25c**

Strümpfe
50c seid. Fiberstrümpfe f. Damen, keine Boot Fass., sort. Farben, dopp. Sohlen und Tops — Seconds, zu **37c**

Herbst-Seidenstoffe

36-zöll. Novelty gestreifte Seide, Taffeta und Satin Gewebe, hübsche Farbenkombinationen, neueste Herbstfarben, helle und dunkle Effekte, feine, schwere, sehr dauerhafte Qualitäten, für Kleiderzwecke; Mittwoch, Yard **$1.87 $1.67 $1.47**

36-zöll. seidengemischte Tussah-Foulards, — **reicher Seidenfinish, beliebte Farben, hübsch bedruckte Muster, Polkagetupft und** geblümt, die Yard **67c**

35-zöll. schwarze Satin Messalines, fest, schwere Qualität, reine Seide, für Blusen und Kleider; die Yard zu **$1.27**

36-zöll. Seidenpoplins, alle beliebten Straßen-Schattierungen — extra feine, schwere Qualität; die Yard zu **98c**

Knaben- und Mädchen-Schulschuhe

Solide lederne Schulschuhe für Knaben und Mädchen, in regulären und extra hohen Fassons; jedes Paar mit dem Namen des Fabrikanten, Dauerhaftigkeit und Qualität bedeutend,

Knöpf-, Blücher- und Schnürfassons, aus Gun Metal Calf, Kidskin und Patent Coltskin,

in einer vollständigen Auswahl von Größen, Mädchen 8½ bis 2; Knabengrößen 9 bis 5½ — $3.50 Werte — aber weil sie leicht fehlerhaft sind, offerieren wir sie zu **$1.97**

Sein Versprechen.

Von Ernst Klein.

Mouchel, der Direktor, ging die Liste noch einmal durch.

„Stimmt," sagte er, „die Besetzung wäre soweit in Ordnung. Doch wem geben wir die Rolle der Bajadere?"

Der Dichter zuckte die Achseln und erwiderte:

„Mir gleich, Herr Direktor. Nur hübsch müßte die Darstellerin sein."

„Nun, da hätten wir die kleine Ninon, die blonde, und dann die schwarze Jeanne. Aber welche nehmen? Ohne daß mir die Andere die Augen auskratzt?"

„So arge Rivalinnen sind die Damen?"

„Rivalinnen? Mit der Puderquaste möchte eine die andere erdolchen. Die bringen mir das ganze Theater in Aufruhr! Was machen, was machen?"

Und des Herrn Direktors joviales Bonvivantgesicht legte sich in ängstliche Falten.

„Sie sind im Stande und bringen mir das ganze Theater in Aufruhr!" wiederholte er. „Stellen ihr ganzes Glück in Frage!"

Der Dichter hatte eine Idee.

„Lassen Sie das Loos entscheiden. Das zeigt von Ihrer Unparteilichkeit und schützt Sie vor jeder Verantwortung."

„Großartig! Die Damen sollen sogar morgen selber loosen!"

Am nächsten Tage ließ der Direktor sowohl Ninon als Jeanne in seine Kanzlei bitten. Wohlverschanzt hinter seinem mächtigen Schreibtisch, vor den er als Außenwerke einen voluminösen Papierkorb und einen Notenständer aufgepflanzt hatte, hieß er sie Platz nehmen, wohlweislich aber die eine links, die andere rechts von seiner Festung.

Trotz aller dieser weisen strategischen Maßnahmen, fühlte er sich doch nicht recht sicher, und der große Bühnentyrann, vor dem sogar Lebin, der sechs Fuß lange erste Held, sehr bescheiden zusammenschrumpfte, saß ziemlich unbehaglich zwischen den beiden Rivalinnen. Zwei Vulkane, sagte er sich, Gott bewahre mich davor, daß sie losplatzen! Man mußte ihnen vorhinein imponieren.

Also gab er seinem Kragen einen energischen Ruck, legte die Hand in den Ausschnitt seiner Weste und lehnte sich kaltblütig in seinem Fauteuil zurück.

„Meine Damen," begann er, „Sie wissen, daß es sich um die Besetzung der Rolle der Bajadere in dem neuen Stücke meines Freundes Valles handelt.

Er machte eine Pause, um den Eindruck zu beobachten, den diese geistvolle Einleitung hervorbrachte. Sie ward augenscheinlich sehr gleichmütig aufgenommen. Ninon kokettierte mit der Spitze ihres kleinen Schuhes, und Jeanne empfand auf einmal ein großes Interesse für ihren Muff.

„Also darum handelt es sich," setzte der Brodherr seinen „Speech" fort. „Ich habe nun die Wahl zwischen Ihnen beiden, da — — —"

Er verschluckte die Fortsetzung, denn „a tempo" hoben sowohl Jeanne als Ninon den Kopf.

„Wahl?" sagte die Erstere, während ein verächtlicher Blick aus ihren schwarzen Augen die Rivalin so von oben herunter streifte. „Wie können Sie da noch an eine Wahl denken! Herr Direktor, ich bitte Sie!"

Jetzt geht's los, sagte sich der Unglückliche. Er hatte den Blick Jeannes gesehen und sah auch das höhnische Achselzucken, mit dem Ninon darauf antwortete.

„Meine Damen, ich beschwöre Sie — —", stöhnte er. Von seiner imponierenden Miene war schon lange nichts mehr zu sehen.

Die blonde Ninon nahm sofort den hingeworfenen Handschuh auf.

„Wahl? Ueberflüssig, Herr Direktor! Sie können sich doch ja nur für mich entscheiden!"

„Nun — ja — gewiß — —" stotterte der furchtsame Tyrann. „Ich meine eben, ich muß doch unparteiisch — —"

„Wenn Sie unparteiisch sind, Herr Direktor," unterbrach ihn Ninon, kampfbereit näher rückend, „so können Sie sich doch nur dahin entscheiden —"

„— — daß ich die Bajadere spiele," rief Jeanne, sich zu ihrer vollen Höhe aufrichtend.

„Sie sollen darum loosen," schrie der Direktor.

Nun aber brach der Sturm los, den er gerade dadurch zu beschwören geglaubt hatte. Und über seine ehrwürdige Glatze ergoß er sich. Alle Hiebe, die der Gegnerin galten, fielen zuerst auf ihn, und ohnmächtig und wehrlos hockte er zwischen den Kämpferinnen. Von Zeit zu Zeit stöhnte er nur ein klägliches „Aber, meine Damen!"

Selbst eine Frau muß einmal aufhören zu reden, oder doch wenigstens eine Pause machen. Der kleinen Ninon wie der großen Jeanne ging der Atem aus, und ganz erschöpft von dem fürchterlichen Zungenduell sank jede auf ihren Stuhl zurück.

Jetzt war unbestreitbar Herr Mouchel der Beherrscher der Situation.

„Wenn sich die Damen nicht einigen können," sagte er, „so bitte ich Sie, sich an Valles selbst zu wenden. Ich lege die Entscheidung in seine Hände."

Sprach's und zündete sich mit größter Kaltblütigkeit eine Zigarre an. Jetzt war er gerettet. Warum sollte Valles nicht auch eine Freude haben?"

Auf fuhr Jeanne und in die Höhe sauste Ninon. „Valles," riefen sie wie aus einem Munde, und stürzten zur Tür hinaus. Ein toller Wettlauf entspann sich, bei dem Jeanne in Folge ihrer langen Beine entschieden im Vorteil war. Sie konnte zwei, drei Stufen auf einmal nehmen, während Ninon immer weiter zurückblieb. Sie kürzte sich daher — allerdings unfreiwillig — den Weg über die lange Treppe ab: sie rutschte aus und segelte nun mit verdoppelter Vehemenz, an der keuchenden Jeanne vorüber, bis an den Fuß der Treppe hinunter. Aber dieser temporäre Triumph besiegelte ihre völlige Niederlage erst recht. Als sie aufstehen wollte, hatte sie die heftigsten Schmerzen, und mit Tränen der Wut in den Augen, mußte sie sehen — sie lag gerade am Ausgange — wie Jeanne mit höhnischer Gelassenheit über die Straße schritt, einen Fiaker bestieg und auf und davon fuhr. Sie winkte sogar aus dem Wagen mit der Hand herüber. Aber diese Verspottung sah Ninon nicht mehr. Sie hatte es vorgezogen, in Ohnmacht zu fallen — —

Herr Valles saß behaglich in seinem Schaukelstuhl und las im „Figaro" die Notiz, in der ein gefälliger Freund unter den Reportern über sein neuestes Stück aus der Schule plauderte. Er hatte keine Ahnung von dem Ungewitter, das sich über seinem Haupte zusammenzog.

Es klopfte.

„Herein!" rief er.

Mademoiselle Jeanne rauschte ins Zimmer. Ohne ein Wort zu sprechen, ging sie auf ihn zu, bis sie so dicht vor ihm stand, daß sie fast seine ängstlich angezogenen Knie berührte.

„Haben Sie denn nicht geloost?" rief er, indem er sich durch einen energischen Ruck in Sicherheit zu bringen suchte.

„Nein," rief Jeanne, indem sie ihm mit dem Muff vor der Nase herumfuchtelte. „Herr Mouchel hat gesagt, Sie sollten entscheiden."

Valles fuhr sich mit beiden Händen gleichzeitig in die wallende Dichtermähne.

„So ein Esel, so ein Schaf! Wart' Mouchel, Du alter—"

Und wer weiß, zu welchen Verbalinjurien dieses würdigen Mannes er sich nicht noch hätte hinreißen lassen, hätte ihn Jeanne nicht unterbrochen.

„Also, wie entscheiden Sie sich?" fragte sie, mit einer auf einmal merkwürdig sanften Stimme.

„Hm," erwiderte Valles, indem er sich erhob und sich ihr näherte. „Die Bajadere erfordert großes mimisches Talent. Vor Allem aber Feuer und Leidenschaft — —"

„Aber lieber Freund, das habe ich doch!" — —

„So, das ist was anderes," sagte der Dichter lächelnd.

Als nach einiger Zeit Jeanne mit seiner Zusage seine Wohnung verließ, begegnete sie im Hausflur der besiegten Rivalin, der armen Ninon, welche kaum aus ihrer Ohnmacht erwacht, trotz ihrer zerschlagenen und zerschundenen Glieder, trotz des Loches im Aermel, des ellenlangen Risses im Rocke, sich in einen Wagen geworfen hatte und hergefahren war.

Höhnisch lächelte Jeanne sie an. „Sie kommen zu spät, meine Liebe," sagte sie mit honigsüßer Stimme, „soeben hat Valles mir versprochen, daß Sie die Rolle nicht spielen werden."

„Das werden wir sehen," kreischte Ninon und trippelte so schnell sie konnte die Treppe hinauf.

Valles hatte sich gerade wieder in seinem Schaukelstuhl zurechtgesetzt, als Ninon in Erregung zu ihm hereinplatzte.

„Ist es wahr, daß ich nicht die Bajadere spielen werde?" schrie sie ihn an und pflanzte ihre kleine, etwas rundliche Persönlichkeit drohend vor ihm auf. Der Hut saß ihr schief auf den Locken, aus dem Loch im Aermel lugte der weiße Ellenbogen hervor; ihren Schirm schwang sie unternehmend in der Luft; sie sah schier noch gefährlicher aus als Jeanne vorhin.

„Fräulein Jeanne verfügt über großes Talent und Feuer," sagte Valles, jedoch ohne die mindeste Angst zu zeigen.

„Jeanne? Pah, der Eiszapfen!" und Ninons Stimme ward weich und zart.

„So, das ist etwas anderes," sagt der Dichter lächelnd und gab ihr dieselbe beruhigende Zusage, daß Jeanne die Bajadere nicht spielen würde.

Valles, der Doppelzüngige, hielt aber sein Versprechen. Jeanne spielte die Bajadere nicht und Ninon spielte sie auch nicht. Noch am selben Abend hatte er eine geheime Konferenz mit Herrn Mouchel, und am nächsten Tage verkündete der Regisseur auf der Probe, daß Dichter und Direktor in der letzten Stunde beschlossen hätten, die Rolle der Bajadere — als ohne jede Bedeutung für die Entwicklung und Fortführung der Handlung — gänzlich zu streichen.

Papas Fehler.

Von Peter Robinson.

Als ich neulich meinem alten Freunde Oskar begegnete, erschrak ich. Er sah so traurig aus; ein schwerer Kummer mußte seine Seele belasten, die mir doch eigentlich als ganz robust bekannt war. Ich hatte ihn längere Zeit nicht gesehen. „Aber Mann, warum kommst du denn so gedrückt daher?" fragte ich; „was ist dir denn passiert?"

„Gar nichts. Was soll mir denn passiert sein!"

„Dann verstehe ich nicht, warum du so traurig aussiehst. Du hast doch Geld, bist mit einer guten Frau verheiratet und hast einen netten Jungen, der vortrefflich gedeiht. Wenn ich nicht irre, hat er neulich seinen ersten Geburtstag gehabt. Da kann man gratulieren, daß er über das gefürchtete erste Jahr hinaus ist."

In Oskars bekümmertem Antlitz leuchtete es auf. „Ja, der Bengel gedeiht vortrefflich; es ist eine Freude."—Dann aber erlosch der Strahl der Freude wieder; Oskar seufzte. „Das ist es ja eben", sagte er kläglich, „der Junge macht sich, Gott sei Dank, ordentlich heraus und wird groß und stramm. Aber je mehr das Kinder heranwächst, desto mehr Zweifel an mir selbst überkommen mich. Ich werde immer unzufriedener mit mir. Früher habe ich niemals über mich selbst nachgedacht. Ich hätte Zeit dazu gehabt, aber ich bin nie auf die Idee gekommen. Ich hatte ganz und gar nichts an mir selbst auszusetzen. Jetzt aber prüfe ich mich jeden Tag. Ich analysiere mich. Und die Resultate sind unbefriedigend. Ich verdächtige mich bei mir selbst. Ich scheine mir durchaus nicht mehr ein Individuum, mit dem man uneingeschränkt zufrieden sein kann."

„Ich wunderte mich über Oskar. „Aber wie kannst du über dich selbst nachdenken? Denke doch lieber über etwas Vernünftiges nach!"

„Mach keine Witze", sagte Oskar. „Ich werde dir erzählen, wie das so nach und nach gekommen ist. Also: vor einem Jahr und einem Monat wurde uns der Junge geboren, unser Max. Als Max eine halbe Stunde alt war, sagten meine drei Schwägerinnen Agathe, Bertha und Cilly — ich nenne sie immer mein ABC — und meine Schwiegermutter — sie heißt Wanda, aber ich will sie nicht als das Weh meines Abc's bezeichnen — da sagte also dieses Damenquartett: Ein reizendes Kind ist das! Ein zu niedliches Jungchen! Ich konnte das damals eigentlich nicht finden. Max war blaurot am ganzen Körper und sah aus wie ein kleiner Affe."

„Das ist nie anders", unterbrach ich Oskar. „Alle Menschen sehen am ersten Tage ihres Lebens aus wie Affen. Aber bei einigen verliert sich das allmählich."

„Du sollst doch keine Witze machen." Also mein Max sah bald ganz manierlich aus, und als er etwa zwei Wochen alt war, da fand ich meinerseits, daß er wirklich ein sehr hübsches Kind wäre. Jetzt aber hatte das Damenquartett etwas an ihm auszusetzen.

„Herrgott, was der Junge für große Ohren hat", sagte Agathe.

„Und wie sehr sie vom Kopf abstehen", klagte Bertha.

„Gut, daß er ein Junge ist," meinte Cilly.

„Die häßlichen Ohren hat er vom Vater", sagte meine Schwiegermutter. Die Schönheitsfehler vererben sich immer vom Vater."

Weißt du, lieber Freund, ich hatte vorher meine Ohren nie genau betrachtet. Jetzt sah ich sie mir zum erstenmal gründlich an. Nun ja, ein wenig groß sind sie schon, und etwas vom Kopfe stehen sie auch ab. Aber das schadet doch nichts. Große Ohren, habe ich gehört, sollen ein Zeichen von Verstand sein. Immerhin war es mir doch recht peinlich, jetzt bei jeder Gelegenheit hören zu müssen: Schade, daß er die Ohren vom Vater hat!

Das Bengelchen wuchs weiter und fing an, Physiognomie zu bekommen.

„Nur die Nase will sich gar nicht entwickeln", sagte da eines Tages Agathe.

„Nein, sie bleibt klein und knubbelig", jammerte Bertha.

„Ein richtiger Knollen von Nase wird das werden", meinte Cilly. „Gut, daß es kein Mädchen ist."

„Die häßliche Nase hat er vom Vater", sagte meine Schwiegermutter.

Schön! Erst die Ohren, dann die Nase. Auch mit meiner Nase hatte ich mich nie beschäftigt, außer wenn ich einmal Schnupfen hatte. Jetzt untersuchte ich sie. Freilich, sehr stattlich ist sie nicht. Aber darauf hatt ich nie Gewicht gelegt. Jetzt war es mir unangenehm, wiederholt hören zu müssen: Schade, daß er die häßliche Nase vom Vater hat!

Aber die Nase machte mir noch mehr Verdruß als die Ohren. Denn das Damenquartett knüpfte Folgerungen daran und sah in eine wenig erfreuliche Zukunft.

„Ich hätte mir eigentlich gewünscht, daß aus meinem Enkel etwas Großes wird", klagte meine Schwiegermutter.

„Das ist nicht zu erwarten", sagte Agathe fest und bestimmt.

„Bei solch einer Nase nicht", erklärte Bertha noch fester und bestimmter. „Ja, wenn es eine römische oder eine griechische Nase wäre."

„Leute mit Kartoffelnasen leisten nie etwas Außergewöhnliches", behauptete Cilly. „Sie sind meist recht träge und schlafmützig."

Und nun hieß es: „Ach Gott, der Max wird wohl ebensowenig etwas Bedeutendes werden wie sein Vater.

Diese Wort beschäftigten mich sehr. Ich schaute in mein vergangenes Leben zurück. Und es ist wahr: ich bin nie ehrgeizig gewesen, ich habe mich nie mit großen Plänen getragen. Offen gestanden, ich hatte es niemals für nötig gehalten, mich in irgend einer Richtung besonders anzustrengen. Ich hatte ja Geld und war immer für Beschaulichkeit. Sollte ich wirklich ein träger und schlafmütziger Mensch sein? — —

Als Max ein halbes Jahr alt war, machte er uns einmal viel Unruhe. Er schrie den ganzen Tag, strampelte, schug um sich und wollte seine Milch nicht nehmen. „Er muß sich nicht wohl befinden", meinte ich. Aber meine Schwiegermutter widerspricht meistens. Sie untersuchte den Jungen. „Ihm fehlt nichts. Die Verdauung ist in Ordnung, und die Zähne melden sich noch nicht. Er hat gar keine Veranlassung zu schreien und die Milch nicht zu nehmen."

Agathe hatte wohl einen schlechten Tag. Sie brummte: „Er ist nur boßig, er hat einen eigensinnigen Charakter."

„Ganz wie sein Vater", rief Bertha.

„Das stimmt", bestätigte Cilly. „Oskar ist furchtbar eigensinnig und zanksüchtig. Wißt ihr noch, als wir die große Landpartie machten, wie er durchaus immer einen anderen Weg gehen wollte? Und als wir nicht auf ihn hörten, wurde er ganz launisch und böse."

Auf jener Landpartie, lieber Freund, hatten wir uns, weil man nicht auf mich hören wollte, verirrt und einen Umweg von drei Stunden gemacht. Aber daran dachte man nicht mehr. Jetzt hieß es nur noch: „Ja, ja, der Max wird wohl ebenso eigensinnig und launisch werden wie sein Vater." — Und weißt du: wenn ich mich ordentlich prüfe, glaube ich auch beinahe, daß ich manchmal Launen habe. Und früher hätte ich das nie von mir gedacht.

Neulich. Max war gerade ein Jahr alt geworden, hatte meine Schwiegermutter einen schönen Artikel in der Zeitung gelesen: „Die Hand als Merkmal des Charakters." Und meine drei Schwägerinnen hatten den Artikel auch gelesen. Natürlich untersuchten sie jetzt die Händchen meines Jungen.

„Seht doch nur den Daumen an", sagte meine Schwiegermutter. „Das zweite Glied ist ja viel zu kurz."

„Und auch abgeplattet", setzte Agathe hinzu; „ganz wie beim Vater."

„Ein unzuverlässiger Charakter gibt sich darin kund", erklärte Cilly.

„Die Finger sind im allgemeinen viel zu derb, nicht schlank genug", fuhr meine Schwiegermutter fort.

„Und die Fingernägel nicht gewölbt, sondern flach, ganz wie beim Vater", bemerkte Agathe.

„Solche Hände haben nur gänzlich unkünstlerisch, rein materiell veranlagte Menschen", dozierte Bertha.

„Nun, ihr wißt ja", erinnerte Cilly, „wie sich Oskar damals benahm, als er mit uns in die Philharmonie gehen sollte.

Max war unzufrieden, daß die Damen seine Händchen festhielten. Er entzog sie ihnen und schlug um sich. „Herrgott, wie jähzornig der Junge ist", rief meine Schwiegermutter. „Nun, wir wissen ja, von wem er das hat", meinte vielsagend das Abc. Und weil das Bengelchen jetzt zu schreien anfing, mußte ihn das Kindermädchen forttragen.

Gestern hatte meine Schwiegermutter eine Düte Brezeln für Max mitgebracht. Er bekam eine, — in die rechte Hand. Aber für die linke Hand wollte er auch eine haben. Kinder sind nun manchmal so. Und als man ihm keine mehr gab, wurde er böse.

Meine Schwiegermutter war entsetzt. „Um Himmelswillen, wie gierig der Junge ist!"

„Habsüchtig ist er", verbesserte Agathe.

„Ganz wie der Papa, nickte Bertha, der will auch alles für sich haben."

„Nicht wahr?" triumphierte Cilly. „Teure Zigarren muß er rauchen, und seine Flasche Wein muß er haben."

„Und jetzt hat er sich auch gar eine Jagd gepachtet", setzte meine Schwiegermutter hinzu. Und dann rechneten sie alle vier aus, wieviel ich jährlich für meine Person allein und für meine speziellen Vergnügungen ausgebe.

Ich habe diese Rechnung kontrolliert. Einzelne Posten waren wohl zu hoch gegriffen, aber manches stimte doch. Und das hat mich stutzig gemacht. Sollte ich doch ein Egoist sein? Nie und nimmer hätte ich mich früher dafür angesehen. Aber was behauptet man jetzt nicht alles von mir? Ich habe große abstehende Ohren und eine Kartoffelnase, die einen unbedeutenden, trägen und schlafmützigen Menschen andeutet. Ich bin eigensinnig und lasse andere unter meinen Launen leiden. Ich habe kein Verständnis für die Künste, sondern bin ein roh materielles Individuum und auch ein unzuverlässiger Charakter außerdem. Und schließlich noch ein sehr schlimmer Egoist. Stimmt das nun oder stimmt es nicht? Es ist schrecklich, wie mich diese Zweifel peinigen. Ich lebte still und harmlos wie Tell, und nun sind durch meinen Jungen, der mir doch so viel Freude macht, diese Sorgen über mich gekommen."

Oskar schwieg. Ein tiefer Seufzer schloß seine Rede. Ich suchte ihn zu trösten. „Das ist ja alles Unsinn. Wenn dein Max erst größer wird, werden sich deine Damen nicht mehr um ihn so sehr kümmern. Warte nur ab, was er dir für Freude machen wird, wenn er in die Schule kommt."

Oskar sah mich entsetzt an. Beschwörend hob er die Hand:

„Hast du mal meine Schulzeugnisse gesehen?"

— Ein Wunsch aus dem Herzen. — Frau (singt): „Wenn ich ein Vöglein wär' —" — Pantoffelheld (still für sich): „Dann möcht' ich zur a Katz sei'!"

SCHOOL SUPPLIES AT A SAVING

Water Color Sets, 3, 4, 8 to 16 assorted colors, at 23c and up to..... **59c**

Ink and Pencil Erasers, 2c to **8c**

Yellow School Pads, 6x9, 100 sheets at....... **4c**

Blaisdell Paper Pencils, with eraser, at, dozen.... **10c**

Pen Points, your choice at, dozen..... **10c**

Pencil Sets, containing pencil, pens, holder and eraser, 29c to.. **$1.48**

Noiseless Slates, single or double, 15c, 35c and... **45c**

White Crayons, per box of 144 sticks.. **23c**

Carter's or Sanford's Inks, Mucilages or Paste at.... **7c**

School compass, with pencil, 15c and... **25c**

WIEBOLDT'S — SCHOOL BOOKS TO MORROW. PRICES LOWEST IN THE CITY. -POSITIVELY- (NO DELIVERIES.) S&H Green Stamps Free Besides.

Blackboard Erasers, 7c and....... **15c**

Wax Crayons, 2c, 6c, 8c and....... **15c**

Chalk Crayons, assorted colors, 3c to... **9c**

Faber Rubber Bands, 1 ounce box at..... **18c**

Wagon Load Gumbo Tablets, 7c value, for.......... **4c**

Large assortment of Ink Tablets, 6c and 7c value, for **5c**

$1.00 value Self Filling Fountain Pens at......... **50c**

Chicago Automatic Pencil Sharpener, $1.50 value, for.. **98c**

Faber's Famous Dash Lead Pencils, 3 for 5c value, each at.. **1c**

Devoe's Water Colors, 4 tablets at.. **15c**

A large assortment of School Dictionaries. We reserve the right to limit quantities.

DOUBLE "S. & H." GREEN STAMPS UNTIL NOON

COUPON DAY—WEDNSDAY

SEE THE GREAT U. S. GOVERNMENT WAR EXPOSITION NOW ON AT GRANT PARK

WIEBOLDT'S

MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 36th Year — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Positively No Mail, Phone or C. O. D. Orders Taken on These Coupon Items

A COUPON — Kid Cleaner—Sunshine White Kid Cleaner and many other 25c brands (2 limit), Wednesday, with this coupon, bottle........... **12½c**

A COUPON — Men's Soft Shirts with soft turnback cuffs, neckband style, made of fast color percale, assorted lots of $1 and $1.25 shirts, at..... **57c**

A COUPON — Bleached Muslin, 36 in. wide, fine soft linen finish, full pieces, 10 yards limit, Wednesday, with this coupon, at, yard............ **19c**

A COUPON — Fasteners—Dress Snap Fasteners, in black or white, all wanted sizes, 1 dozen on card, with coupon, at, card..................... **3½c**

A COUPON — Men's Cotton Ribbed Union Suits, white or ecru, knee or ankle length, we must make room for our fall underwear, $1.25 and $1.50 suits, with this coupon, at............. **75c**

A COUPON — Satin Bedspreads, scalloped, with bolster cover to match, will launder well, large selection of floral patterns, worth $7.98, with this coupon, set............. **$4.85**

A COUPON — Carpet Brooms—Good quality corn, 4 sewed, limited quantity, with this coupon, at............ **45c**

WIEBOLDT'S — SCHOOL BOOKS TO MORROW. PRICES LOWEST IN THE CITY. -POSITIVELY- (NO DELIVERIES.) S&H Green Stamps Free Besides.

A COUPON — Comforters, filled with sanitary cotton, covered with fancy cretonne, full sizes, with this coupon, at **$2.65**

A COUPON — Cigars—Don Fernando, 6c seed and Havana cigars, special Wednesday, with this coupon, 7 for **25c**

A COUPON — Standard Apron Gingham, all the wanted blue checks, full pieces, 10 yards limit, with this coupon, at, a yard................. **20c**

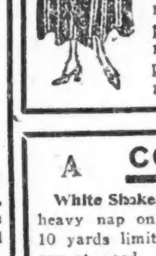
A COUPON — Wash Suits—Boys' Wash Suits reduced, Boys' High Grade Wash Suits, all colors, styles and models, every small lot included of $1.50, $2.00 and $2.50 suits, with coupon.................. **$1.15**

A COUPON — Shirting Madras, 36 in. wide, pongee finish, large assortment of fancy shirting stripes, worth 35c, 10 yds. limit, with this coupon, yard, **22c**

A COUPON — Men's Overalls—Men's Overalls, in sizes 34 to 44 waist, union made, of blue and white striped hickory, full cut, made with bib and one hip pocket, with this coupon, at......... **85c**

A COUPON — Women's Cotton Ribbed Union Suits, low neck, umbrella style, edged with durable lace; these suits will sell for 65c, one to customer, with this coupon, at.................. **33c**

A COUPON — Men's Slippers, made of blanket felt, with heavy felt soles, in different designs and colors, $1.25 value, with this coupon, pair, **59c**



A COUPON — Women's Skirts for all kinds of wear, made of mohair, in gray and black, fancy plaited, also serge in navy blue and silk poplin in black and navy, with this coupon, Wednesday at **$2.77**

A COUPON — Women's House Slippers, made of good quality felt, in various colors, such as gray, blue, wine and red, with a genuine soft elkskin sole, which will wear better than leather, $1.50, with this coupon, pair at...... **59c**

A COUPON — Children's Shoes, gunmetal, cloth top, button style, hand turned soles and heels, this shoe is sold for $1.75, one to a customer, with coupon, per pair.... **89c**

A COUPON — White Shaker Flannel, 27 inches wide, heavy nap on both sides, full pieces, 10 yards limit, with this coupon at, yard................ **24c**

A COUPON — Black Velveteen, very lustrous silk finish, full pieces, with this coupon, at, yard........... **65c**

WIEBOLDT'S — SCHOOL BOOKS TO MORROW. PRICES LOWEST IN THE CITY. -POSITIVELY- (NO DELIVERIES.) S&H Green Stamps Free Besides.

A COUPON — Filet Net—36-in. wide Filet Net for curtains, fine grade white, cream and ecru color, full bolts, with this coupon, at, yard........... **25c**

A COUPON — Georgette Crepe, in ivory only, 40 in. wide, very firm and drapy, $2.00 grade, with this coupon, at, yard **$1.39**

A COUPON — Rugs—27x54 size, extra quality Willow Grass Rugs, brown blue, red and green, stenciled borders, assorted patterns, bound all around with couopn, at............ **98c**

A COUPON — Gas Light—65c complete Inverted Gas Light, ready to attach, special Wednesday, with this coupon, at........................ **45c**

A COUPON — Shoe Blacking Case, made of birchwood, grained oak, golden and fumed finish, large compartment for brushes and cloth and polish, with this coupon, at................. **95c**

COUPON — Swift's Classic White Laundry Soap, 5 bar limit, with coupon, bar.. **5c**

COUPON — Whitefield Brand Tender Field Corn, 4 can limit, with coupon, can.... **10c**

COUPON — Wieboldt's Brand Prepared Mustard Dressing, with coupon, jar.... **10c**

COUPON — Burnshine, the modern nickel polish, 2 can limit, with coupon, at, can.. **7½c**

COUPON—Hayti Fresh Roasted Coffee, fine cup quality, 2 lb. limit, with coupon, lb.. **16c**

COUPON—Energy, the modern washing tablets, 2 pkg. limit, with coupon, pkg..... **10c**

COUPON—Select Small White Navy Beans, 2 lb. limit, with coupon, lb............ **11c**

COUPON—Atlantic Brand Pink Salmon, 2 can limit, with coupon, can.. **18½c**

* Drei Menschenleben rettete gestern der Schiffsjunge Albert Gemeinhardt, der sich, die eigene Gefahr nicht achtend, in das brennende Gebäude Nr. 9984 Vincennes Road stürzte und den schon bejahrten B. Bloom und zwei Kinder aus dem zweiten Stockwerk des Hauses trug. Der Wackere trug keine nennenswerten Verletzungen davon.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

— Farmer Wilford, Maquoketa, Iowa, hat gestanden, daß seine vierzehnjährige Nichte Wilma Taylor in die Ermordung seiner Gattin verwickelt gewesen sei. Um ihn vor Lynchjustiz zu schützen, wurde er nach dem County Jackson geschafft.